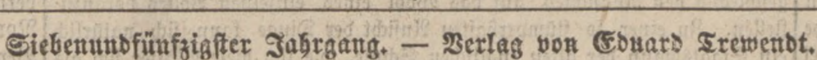
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 429. Morgen-Ausgabe.



Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 14. September 1876.

Conferenz- und Kriegs-Gedanken.

Ein leises Säuseln von Conferenzen geht durch die Blätter. Es wird daraus kund, daß die Verlegenheit der leitenden Staatsmänner, wie sich die Orientdinge bei dem localisirten Kriegszustande erhalten lassen können, einen sehr hohen Grad erreicht hat; denn um die Erfahrung hat uns nun die Geschichte unseres Zeitalters in Sonderheit bereichert, daß eine Conferenz von Vertretern der europäischen Mächte den Ausbruch eines Krieges, falls derselbe sonst im Gange der Dinge lag, noch niemals zu verhindern vermocht hat. Auch dem orientalischen Kriege der Fünfziger Jahre, wie dem schleswig-holsteinischen Kriege der Sechsziger Jahre sind Conferenzen der europäischen Mächte vorangegangen, einberufen zu dem ostensiblen Zwecke, die den Frieden bedrohenden Gefahren durch vermittelnde Vorschläge zu beseitigen, von den im Streite befindlichen Mächten jedoch nur unter dem Vorbehalte beschickt, nöthigenfalls mit dem Schwerte d'rein zu schlagen.

Von der Einsetzung „internationaler Schiedsgerichte", welche die zwischen verschiedenen Staaten schwebenden Streitfragen nach dem bonum et aequum schlichten und deren Aussprüchen jeder Theil sich fügt, wird zwar auf internationalen Congressen viel Schönes geredet; die Menschheit aber, in deren Namen von einem solchen internationalen Schiedsgericht zu Recht erkannt werden wird, soll noch erst aus dem Staube unserer Enkel geboren werden! Gewiß, es schreien das Blut und der Jammer, welche die Provinzen des osmanischen Reichs von der Adria bis zum Pontus erfüllen, täglich lauter zum Himmel empor und es bedarf bei uns in Deutschland gar keiner Bulgaren-Meetings, um die öffentliche Meinung mit zornigem Abscheu vor solchen Zuständen zu erfüllen; dafür, daß solche „Bulgarian horrors" die Welt starr vor Entsetzung machen, sind doch aber diejenigen nicht minder zur Rechenschaft zu ziehen, welche, ohne die Sicherheit für sofortigen Schutz bieten zu können, die friedlichen Balkanthäler durch ihre Agenten bereisen ließen, um dort den Aufstand anzuschüren. Wenn jetzt im Namen der Menschheit der Stab über das osmanische Reich gebrochen wird, so kann sich dieses nicht über zu hartes Urtheil beklagen. Es hat sein Recht auf Duldung in der civilisirten Gesellschaft verwirkt; in Europa geächtet, mag es den goldenen Thron seines Padischah wieder auf asiatischem Boden aufrichten, bis auch dieser unterhöhlt ist. Wie kommt denn nun aber der Anstifter aller dieser unseligen Kriegswirren und Unruhen dazu, sich als Kläger und Richter in einer Person zu gebehrden und obendrein die Achtsvollstreckung für sich in Anspruch zu nehmen nebst Schadloshaltung für gehabte Unkosten aus dem Gute des Geächteten.

Die einzige Begründung eines solchen Verlangens kann Rußland in der Stammes- und Glaubensverwandtschaft des russischen Volkes mit den bedrängten slavischen Völkerschaften des Balkan herleiten. Eben dieser Umstand wirft aber auf die russischen Humanitätsanrufungen ein sehr schiefes Licht und würde auf einer europäischen Conferenz von den offenen und versteckten Gegnern Rußlands sich mit Erfolg gegen dessen Humanitäts-Advocatur verwerthen lassen. Als Menschen beurtheilen wir Deutsche, beurtheilen die Engländer, Franzosen, Italiener, die bulgarischen Greuel gewiß viel feinfühliger noch als die Russen, weil wir und die anderen genannten Nationen viel älter an Gesittung und demgemäß viel empfindlicher gegen Rohheiten als jene sind. Wir verurtheilen darum aber auch eine Politik, welche officiell in Friedensbetheuerungen sich ergeht, während sie durch Werkzeuge, die man nach Bedarf öffentlich verleugnet, heimlich auf den Krieg hin arbeitet, welche gleichgiltig gegen die Qualen der „Stammesbrüder", die man vom Joche der Ungläubigen zu befreien, als Ziel der nationalen Politik aufsteckt, diese zu Tausenden in Noth und Tod locken läßt, um mit ihren Leichen die Gräben zu füllen, hinter denen bisher im Herzen des Kaisers Alexander unnahbar die feste Burg des Friedens thronte.

Auf einer europäischen Conferenz kann Rußland die Orientfrage nicht zur Sprache bringen, ohne daß die Frage wie ein Pfeil gegen sein Haupt schwirrt: Wer hat zu dieser blutigen Tragödie die Disposition ausgegeben? — Rußland hat sich getäuscht, wenn es etwa glaubte, daß es auf einer europäischen Conferenz durch den Hinweis auf die bulgarischen Greuel jede weitere Frage nach seinen eigentlichen Absichten bei Seite schieben könnte und dann aus der Hand Europas das feurige Schwert des Erzengels zur Vertreibung der Ungläubigen aus dem irdischen Paradiese empfangen würde. Ob es zuvor beim Deutschen Reiche angefragt hat, wissen wir nicht; das aber glauben wir zu wissen, daß man in unserm auswärtigen Amte nicht ungern gesehen hat, wenn in der deutschen Presse gegen die Conferenz-Ideen Bedenken erhoben wurden. Oesterreich hat abgelehnt. Frankreich hat abgelehnt. Italien zählt, obgleich sechste Großmacht, in solchen schweren Fragen noch nicht mit. Vorläufig steht demnach Rußland isolirt in Europa da, sofern es aus dem stillen Hain des Dreikaiserbundes, der nur Friedenspalmen hegt, herauszutreten und auf dem blutigen Felde der Gefahr Lorbern zu brechen sich anschicken möchte.

Der Versuch Rußlands, auf einer europäischen Conferenz eine andere Combination herbeizuführen, die ihm gestattete, mit einer der beiden andern Mächte des Dreikaiserbundes, wenn nicht mit beiden zu brechen, ist mißglückt. Ueberall war man der Ansicht, daß zwar „keine Conferenz" noch „keinen Krieg" bedeute, daß dagegen „Conferenz" und „Krieg" wie im Wörterbuch, so auch im Buche der Geschichte unmittelbar hinter einander folgen. Da nun Niemand den „Krieg" will, so wollte auch Niemand die „Conferenz". Rußland wird demnach, wenn es wirklich für die erhitzten Volksleidenschaften daheim keine Abkühlungsmittel geben sollte, schon allein seine Waffen den Weg nach Byzanz tragen müssen. Jedenfalls würden die übrigen Mächte, nachdem Rußlands Absichten sich enthüllt haben, die Pforte zum schnellen Friedensschlusse mit den verschiedenen kriegführenden Parteien ihr gegenüber zu bestimmen suchen. Die russische Kriegspartei verkündet ja laut, daß ihr die Fortsetzung der Feindseligkeiten nur erwünscht sein könne; Grund genug für die, die mehr den Frieden lieben, allen Einfluß für die Einstellung der Feindseligkeiten aufzubieten. Darin allein und nicht in hinterhaltigen Conferenzprojecten liegt vielleicht noch die Möglichkeit, einem Kriege zwischen Rußland und der Pforte vorzubeugen.

□ Militärische Briefe im Sommer 1876.

CCLIV.

Zur orientalischen Frage. — Die Neutralität Deutschlands.

Der im Orient entbrannte Krieg berührt unser Vaterland, Deutschland, nicht unmittelbar. Es lag deshalb wohl keine directe Veranlassung vor, unsere Beleuchtung des großen Kriegsdrama zu unterbrechen, welches die Grundlage zu unserer jetzigen Existenz geworden ist, in welcher wir uns als die große Nation wirklich fühlen, die wir vordem nicht waren, sondern eben nur hofften, sie künftig zu werden. Immerhin war der entbrannte Krieg, wenn auch nur „weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen", doch bald für uns mit noch nicht dagewesenen Symptomen begleitet, indem unsere neugeschaffene deutsche Flotte gleich in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es war dadurch eine Situation geschaffen, welche auch uns in Person mehr an die Beobachtung der Gegenwart fesselte, als uns in der Hitze dieses Sommers so stricte wie bisher an das Studium unserer neuesten Kriegsgeschichte herantreten zu lassen. Unsere beiden größten Schiffe segeln indeß jetzt abwärts. Dieselben haben in ihrer Vereinigung mit den andern nach Salonichi gedampften Panzern neben der ausgesprochenen Absicht, sich die Genugthuung für die Ermordung des deutschen Consuls selbst zu holen, auch den mit dieser Thatsache gewonnenen Hauptzweck erreicht: nämlich auch im fernen Osten die maritime wie politische Bedeutung unserer Flotte klar zu stellen. Mit dem Abschlusse dieser politisch-maritimen Action ist gleichzeitig der indessen auf der Balkanhalbinsel wild entbrannte Krieg bis zu einer bereits sichtbar gewordenen Mediation gelangt. Die Ereignisse, die dahinter liegen, bis zu den neuesten Berichten über die Bewegung der Gemüther in Rußland, haben nach unserer Beurtheilung derselben schon so viel Klarheit über die Lage unseres Vaterlandes zu der brennenden orientalischen Frage gebracht, daß wir glauben, nunmehr in unserer Berichterstattung über das uns nächstliegende Thema wieder fortfahren zu können. Wir hoffen, daß unsere Leser auch die nöthige Ruhe dazu gewonnen haben werden, wenn schon an und für sich die große Unklarheit, welche über sehr viele wichtige Verhältnisse bei diesem Kriege noch nicht gehoben ist, und die noch immer nicht gefallenen Entscheidungsschlachten — in dem Sinne wie dies z. B. schon bei Wörth und Spicheren waren — sehr bald das große, spannende Interesse etwas moderiren mußten.

Wenn wir aber jetzt unter Hinweisung auf die begonnene Mediation unsere Ankündigung friedlicher weiterer Berichterstattung vorlegen, so wollen wir keineswegs damit gesagt haben, daß sich Großes und historisch Bedeutendes aus dem jetzigen Kampfe der Serben und Montenegriner gegen den Halbmond nicht noch entwickeln könne. Es weiß jetzt Niemand, wo die rollende Kugel still stehen wird. Nicht etwa das Dazwischentreten Englands hat den Kaisermächten in Person das Heft dahin aus der Hand gewunden, daß trotz ihres noch fest bestehenden Einverständnisses über den Frieden dieselben nicht mehr die Kraft allein haben, mit dem Uebersehen der Verhältnisse auch über die Mittel zu gebieten, die, bei bleibender Willens-Einigkeit der betreffenden Herrscher, ein Ende der Kämpfe sicher für längere Zeit herzustellen vermögen. Der Antagonismus zwischen den Interessen der Staaten Rußland und Oesterreich, neu hervorgerufen durch den gegenwärtigen Krieg, welcher nur in der Absicht vorbereitet und begonnen ist, um neue Slavenreiche (mit griechisch-christlicher Fundation natürlich) auf der Balkaninsel herzustellen, gährt bereits stark trotz der Freundschaft der beiden Monarchen.

Daß die Türken durch gewaltige Siege, welche Serbien und Montenegro zu Boden werfen, die Lage zu Gunsten der Interessen des Staates Ungarn-Oesterreich schnell wenden könnten, glauben wir aus zweierlei Gründen nicht. Einmal haben die Türken hierzu nicht die volle Kraft; außerdem aber würden sehr wahrscheinlich die Entscheidungsschlachten in diesem Sinne auch den friedliebenden russischen Kaiser nöthigen, bei den Ideen, die in dieser Hinsicht in seinem Volke leben, das Schwert für die Serben zu ziehen. Nur, weil der erstere Fall, die nicht ausreichende Kraft der Türkei, noch viele Chancen für eine Mediation zu Gunsten der Serben bietet, dürfen wir ein Vertagen des gährenden Antagonismus noch in Betracht ziehen. Andererseits tritt wieder der Umstand für eine sichere Herstellung des Friedens hindernd in den Weg, daß die politisch entschlossene Haltung Englands später vielleicht, bei einem friedfertigeren Ministerium, nicht so vorhanden sein möchte, als dieselbe jetzt für Ungarn-Oesterreich entschieden eine ansehnliche Hilfskraft werden könnte, um sich der Gründung der Serben- und Slavenreiche eventuell doch schließlich mit Waffengewalt auch entgegen zu stemmen. — Nur Eines dürfte sicher sein, ob nun eine dauernd wirkende Mediation erreicht wird, oder nicht: Das deutsche Reich bleibt neutral! Deshalb wollen wir jetzt unsere bisherigen Berichte allerdings mit der Hoffnung fortsetzen, daß auch unseren Nachbaren beiderseits der Frieden erhalten bleiben wird.

Breslau, 13. September.

Der liberalen Partei konnte so kurz vor den Wahlen gar nichts gelegener kommen, als das bekannte Schreiben des früheren Erzbischofs von Posen. Wenn irgend Etwas geeignet ist, die letzten Ziele der ultramontanen Partei aufzudecken, so ist es dieses Schreiben. Das hat noch gefehlt, in Rom eine Nebenregierung gegen die Regierung des Deutschen Reiches zu etabliren. Aber diese Nebenregierungen scheinen im Wesen der Polen zu liegen; man denke nur an die nationale Regierung der polnischen Insurgenten gegen Rußland. Daß die deutsche Regierung das Schreiben des Herrn von Ledochowski nicht harmlos hinnimmt, beweist schon die officielle Veröffentlichung desselben im „Reichs- und Staatsanzeiger". Keine Regierung kann und wird das dulden, daß einer ihrer Unterthanen im Auslande die heimischen Unterthanen zum Ungehorsam gegen die Gesetze des eigenen Staates aufhetzt und dieselben sogar mit Strafen bedroht. Die deutsche Regierung wird sich natürlich weder an den Papst, noch an ihren früheren Beamten wenden, denn mit Beiden hat sie Nichts zu thun, sondern einzig und allein an die italienische Regierung, in deren Gebiete Herr Graf Ledochowski zur Zeit weilt; deren Pflicht ist es, solchem Unfug ein Ende zu machen und den Herrn Grafen zum Bewußtsein zu bringen, daß er die Gastfreundschaft eines Staates genießt, welcher mit dem Deutschen Reiche im Frieden lebt. Die Handlungsweise des Herrn v. Ledochowski verletzt geradezu das Völkerrecht, das die italienische Regierung in diesem Falle zu schützen berufen ist. Die deutsche Regierung ist in ihrem vollen Rechte, wenn sie die Ausweisung des Herrn v. Ledochowski aus Italien verlangt.

Die Deutsch-Conservativen werden sich nach diesem unerhörten Vorgange doch wohl besinnen, noch länger mit den Ultramontanen zu liebäugeln und von einem „Ausgleich zwischen Staat und Kirche", wie sie das euphemystisch nennen, zu schwatzen. Diese sonderbare Partei zählt nach einem so eben erschienenen Verzeichniß ihrer Mitglieder 3000 Mann aus allen Ländern und Provinzen Deutschlands auf. Wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, so participirt das Königreich Preußen mit fast Dreiviertel sämmtlicher Mitglieder, und findet man bei genauer Durchsicht der Liste, daß die Namen auch derjenigen Agrarier, welche der deutsch-conservativen Partei nicht beigetreten, einfach in die Liste eingestellt sind. Es wird dadurch die Mittheilung bestätigt, daß die Deutsch-Conservativen bei den bevorstehenden Wahlen gemeinsame Sache mit den Agrariern machen und beide Parteien über die aufzustellenden Candidaten sich verständigen werden. An Quittungen über Vereins- und außerordentliche Beiträge für Wahlagitationen enthält ein gleichzeitiges, mit dem 31. August abgeschlossenes Verzeichniß die Namen der Geber. Die bis jetzt gezeichneten Beträge erreichen die erstaunliche Höhe von 1938 Mark! Diese Summe dürfte kaum hinreichen, die Kosten der Wahlagitation in einer einzigen Provinz Preußens zu decken, und so werden wohl die Hauptfaiseurs der Deutsch-Conservativen einen Appell an die Tasche ihrer Freunde richten müssen.

In Varzin herrscht jetzt geschäftige Bewegung. Dem Feldmarschall von Manteuffel, der soeben von dort nach Berlin zurückgekehrt, ist der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, gefolgt, der sich am Montag zum Reichskanzler begab nnd heute zurückerwartet wird. Es handelt sich bei diesem letzteren Besuche jedenfalls um Besprechungen über die Bundesraths- und Reichstagssession, sowie über die Arbeiten, welche zunächst dem Bundesrath unterbreitet werden sollen. Eine der ersten und wichtigsten Berathungen des Letzteren wird den Aufschub der Beseitigung der Eisenzölle betreffen. Möglich, daß im Bundesrath die etwa zu erhebenden Anstände beseitigt werden; im Reichstage sind die Aussichten für das Zustandekommen eines solchen Gesetzes jedenfalls weniger günstig.

Der Reform-Hat Abdul Hamid's, welcher nichts als Phrasen enthält, findet selbst bei den Freunden der Türkei nur geringen Anklang (vgl. unsere Wiener ***-Correspondenz). Die halbamtliche „Wiener Abendpost" schreibt:

„Sultan Abdul Hamid II. hat seinen Regierungsantritt mit dem Erlasse eines Hat eingeleitet, welcher durchgreifende Reformen in der Verwaltung des Reiches anordnet. Es ist nicht ganz klar, ob man in diesem kaiserlichen Manifeste zugleich den wesentlichen Inhalt der von Midhat Pascha in Aussicht genommenen Verfassungsreformen zu erblicken hat. Wäre dies der Fall, so würde an Stelle der verheißenen Volksvertretung ein großer Rath treten, welcher die Ergänzung und Durchführung der Staatsgrundgesetze, so wie die Budgetgebahrung zu überwachen hätte. Darin läge höchstens ein allmäliger Uebergang zu der nach dem Sturze Abdul Aziz' etwas pomphaft angekündigten Constitutionalisirung des Gesammtreiches."

Ueber die Verhandlungen der Mächte mit der Pforte meldet das „W. Tgbl.":

„Die Vertreter der Pariser Vertragsmächte haben in vertraulicher Weise dem Minister des Aeußern, Safvet Pascha, mitgetheilt, daß ihre respectiven Regierungen die Bedingung in Betreff der Absetzung des Fürsten Milan als nicht annehmbar betrachten. Die Thronbesteigung Milan's sei auf Grund seines Erblichkeitsrechtes erfolgt, welches von der Pforte in dem im Jahre 1868 ausgefertigten Berat ausdrücklich anerkannt wurde. Ebenso unzulässig wäre die Forderung des osmanischen Cabinets hinsichtlich des Besatzungsrechtes in den serbischen Festungen. Weit entfernt, in diesem Rechte eine Garantie für die Consolidirung der Verhältnisse zwischen der Pforte und dem Fürstenthume erblicken zu können, sind die Großmächte der Ansicht, daß dasselbe als eine permanente Bedrohung der Ruhe und des Friedens sich erweisen würde. Dagegen anerkennen die Mächte, daß eine entsprechende, die erschöpfte finanzielle Lage Serbiens nicht überschreitende Kriegsentschädigung rechtlich begründet sei. — Der Minister des Aeußern dankte für die Mittheilung, hinzufügend, daß, so sehr es der kaiserlichen Regierung am Herzen liege, sich in Harmonie mit den Wünschen und Anschauungen der Großmächte zu befinden, sie doch nicht in einer Frage Concessionen machen könne, die das vitalste Interesse der Monarchie berühre. Es sei „möglich", daß die Pforte die Thronfrage in Belgrad auf sich beruhen lassen werde, allein das Besatzungsrecht müsse der souveräne Hof unter allen Bedingungen beanspruchen. Die Idee, als könne durch die Schleifung dieser Festungen eine Garantie für die Zukunft geschaffen werden, werde von der Pforte niemals acceptirt werden, da sie die wichtigen Positionen an der oberen Donau nie aufgeben könne."

Dagegen versichert der „Pest. Ll.", die Vertreter der Mächte in Konstantinopel hätten erklärt, daß die einstweilen vertraulich mitgetheilten Friedens-Forderungen der Pfrrte discutirbar seien. Alle alarmirenden Nachrichten, namentlich über die Haltung Rußlands seien unbegründet.

Der „Nat. Ztg." wird aus Paris gemeldet:

„Sicherer Information zufolge haben sämmtliche Mächte, namentlich auch England, ihre Vertreter beauftragt, bei der Pforte das Verlangen nach Waffenstillstand auf das dringendste zu wiederholen. Ein heute Nachmittag von guter Stelle eingetroffenes Telegramm aus Konstantinopel läßt mehr als wahrscheinlich erscheinen, daß die Pforte baldigst ihre bisherige Weigerung aufgiebt."

Eine neue Version über die Friedensverhandlungen bringt die „Times". Derselben zufolge gewinnt bei den Großmächten eine Idee an Boden, die dazu angethan sein dürfte, das Pacificationswerk zu vereinfachen. Es sei nämlich im Plane, die Unterhandlungen wegen Serbiens einerseits und Montenegros andererseits abgesondert zu führen. Es sei wieder Lord Derby, der auf diese Idee gekommen, und sie finde Anklang bei den Türken, deren Politik nothwendigerweise darauf gerichtet sein müsse, die Solidarität zwischen Serbien und Montenegro zu zerstören. Montenegro sei nicht allein willens, sondern besorgt, seine Sache von der Serbiens zu trennen, und habe seinen diesbezüglichen Wunsch ausgedrückt. Serbien im Gegentheil sei aus naheliegenden Gründen ebenso besorgt, daß seine Solidarität mit Montenegro fortdauere. Der Telegraph hat in Folge dessen letzthin sehr thätig gespielt, um den Anschauungen der beiden Fürsten Ausdruck zu geben, ohne daß Fürst Milan im Stande gewesen, den Fürsten Nikolaus von der Richtigkeit seiner Anschauungen zu überzeugen.

Auch die „Wiener Abendpost" hebt hervor, daß der Reform-Hat des Sultans wohl Serbiens, nicht aber auch Montenegros erwähne, woraus der Schluß zu ziehen sei, daß die Pforte auch in der Friedensfrage zwischen Serbien und Montenegro zu unterscheiden und die Controverse über die staatsrechtliche Stellung des letzteren wenigstens thatsächlich fallen zu lassen gesonnen ist.

In Italien hat der Proceß Montegazza, der, wie schon gemeldet, mit der Verurtheilung des Angeklagten als einzigen Urhebers der betreffenden Fälschungen endete, die Uebelstände, unter denen das dortige Staatswesen

überhaupt noch zu leiden hat, wieder in schonungslosester Art bloßgelegt. Eines, so schreibt man unter Anderem der „N. Z." aus Rom, ist durch diesen Scandalproceß sonnenklar bewiesen worden, daß nämlich, wenn nicht die Monarchie in Italien unrettbar in Schmach und Schande versinken soll, die Verwaltung der Civilliste radical geändert und einer ernsten parlamentarischen Controle unterworfen werden muß. Die Bezahlung der Schulden der Civilliste oder auch eine namhafte Erhöhung der Civilliste würden dem Uebel nicht nur nicht abhelfen, sondern es wahrscheinlich noch vergrößern, wenn nicht dieser Mißwirthschaft gesetzlich ein Ende gemacht würde. Von dieser Controle müßte nur eine bestimmte Summe ausgenommen sein, welche sich der König für persönliche Ausgaben vorbehalten möchte und welche bei der gegenwärtigen Finanzlage Italiens anderthalb Millionen Franken nicht übersteigen sollte. Ich denke, fügt der betreffende Correspondent hinzu, daß der König ein solches Arrangement gern annehmen würde, um ein für allemal aus allen Verlegenheiten und aus der verpesteten Atmosphäre zu kommen, in welche ihn jene Mißwirthschaft gestellt hat. Wenn Depretis bei seiner unantastbaren Biederkeit genug Muth und Energie hätte, um dem König die täglich dringender werdende Nothwendigkeit der Reform begreiflich zu machen und dieselbe unbeugsam durchzuführen, müßte ihn die Dynastie als den zweiten Gründer der Monarchie in Italien begrüßen und preisen, und die bisherigen consortesken Ministerien, welchen jene Mißwirthschaft vollkommen bekannt war, und welche ihr dessenungeachtet nicht steuern mochten, als Feinde der Dynastie und des monarchischen Princips betrachten.

Von der von uns bald von vornherein mit dem gehörigen Mißtrauen aufgenommenen Nachricht, daß Cardinal Fürst Hohenlohe dem Papste vorgeschlagen habe, Friede mit der deutschen Regierung zu schließen und daß er sich ihm als Vermittler angeboten habe, zeigen sich die italienischen liberalen Blätter natürlich nichts weniger als erbaut, weil die italienischen Staatsmänner an der Energie des deutschen Reichskanzlers den Ultramontanen gegenüber, sich ein Beispiel nehmen und demgemäß die Anmaßung der Clericalen niederzuhalten und ihren Einfluß zu brechen suchen. Wir haben, sagt eine Römische Correspondenz der „H. N.", hochgestellte Männer dieser Tage den Wunsch aussprechen hören, daß jenes Gerücht sich nicht bewahrheiten (ist bereits dementirt. Die Red.) und daß Fürst Bismarck vielmehr fortfahren möge, im Interesse der Menschheit sich der Ausbreitung der Macht der Jesuiten zu widersetzen, kurz, daß er den Culturkampf siegreich „beenden" möge. Die liberalen Italiener fürchten, daß ein von Deutschland mit der Curie abgeschlossenes Concordat die nachtheiligsten Rückwirkungen auf Italien haben werde. Die päpstlichen Organe scheinen übrigens zur Zeit wenigstens noch keine Anweisung erhalten zu haben, dem Frieden mit der deutschen Reichsregierung das Wort zu reden.

Die clericalen Blätter in Italien deuten an, wie sehr der Inhalt der Reden, welche bei dem in Rom neulich stattgehabten Meeting wegen der Bulgaren gehalten wurden, im Vatican mißfallen hat. Die „Voce della Verita" bespricht mit Entrüstung die schändlichen Beleidigungen, welche dem Papste, der Curie, der katholischen Kirche angethan seien. Nicht einer der zahlreich anwesend gewesenen Polizei-Agenten, auch nicht einmal der Präsident des Meetings hätte die Redner zur Ordnung gerufen und dennoch habe man ein Garantiegesetz erlassen. Im Uebrigen verwundert sich das Hauptorgan der Jesuiten über dergleichen Dinge schon nicht mehr, die es im Gegentheil natürlich findet bei Leuten, die dem Freimaurerorden angehören und die unter dem derzeitigen Ministerium sich Alles gegen die Kirche und deren Oberhaupt erlauben dürften.

In **Frankreich** bilden, einem Pariser Telegramme der „N.-Z." zufolge, die Lyoner Vorfälle beinah ausschließlich das Gespräch aller politischen Kreise. Wie dem „Moniteur" telegraphirt wird, hat der Marschall Mac Mahon, sehr peinlich durch diese Vorfälle berührt, Lyon verlassen. Als der Marschall am 10. d. Mts. Nachmittag vom Besuche eines Forts zurückkehrte, begab er sich direct nach dem Bahnhof, ohne, wie ursprünglich festgestellt war, zuvörderst nach der Präfectur zurückzukehren. Auf diese Weise, bemerkt das erwähnte Telegramm, wurde die von den Radicalen beabsichtigte Kundgebung auf dem Wege von der Präfectur nach dem Bahnhof vereitelt. Die Rede des Marschalls an den Präsidenten der Handelskammer hat einen vorzüglichen Eindruck, namentlich in Geschäftskreisen, gemacht.

In den **englischen** Tagesblättern bildet die Rede Gladstone's den Gegenstand der lebhaftesten Erörterung. Daß der „Observer", vor Allem aber der „Standard", ihre hohe Weisheit in sehr verächtlicher Weise gegen einen Humanitätsschwärmer, wie Gladstone, zur Geltung zu bringen suchen, darf Niemanden Wunder nehmen. Vergißt doch Herr Gladstone alle staatsmännischen Traditionen soweit, daß er es für möglich hält, England köune jemals eine andere Politik, als die seit jeher befolgte, zu der seinigen machen, und daß er im Namen der Menschlichkeit es für gerathen findet, die Rücksichten auf die ganze Menschheit, auf das Wohl des gesammten Menschengeschlechts den Rücksichten auf das Wohl eines einzelnen Volkes voranzustellen. Zu einer so stümperhaften Ansicht der Dinge kann sich natürlich ein Staatsmann der alten englischen Schule, wie ihn diese Blätter sich als den allein berechtigten Rathgeber von ganz Europa zu denken gewöhnt sind, niemals erniedrigen, und wenn Herr Gladstone es dennoch thut und dem Rufe der gebildeten Menschheit den richtigen Ausdruck verleiht, so hat er natürlich an dem Interesse des englischen Volkes, welches jederzeit höher zu stellen sei, sich schmählich versündigt. Mag die ganze Menschheit zu Grunde gehen, wenn England nur sagen kann: ich habe die correcten Wege unserer traditionellen Politik nicht verlassen!

Dem gegenüber ist es jedoch in der That sehr beruhigend, daß nicht nur die liberalen Blätter überhaupt, sondern namentlich auch die „Times" über Herrn Gladstone denn doch noch etwas anders urtheilen. Die „Times" bemerkt nämlich mit Bezug auf Gladstone's emphatische Erklärung, daß eine wirkliche Lösung der orientalischen Schwierigkeit in der Uebereinstimmung Englands und Rußlands liege: „Wir hoffen, daß unsere Regierung diese Wahrheiten begriffen hat und nicht länger auf Pfaden der Unentschlossenheit Halt macht, hoffend, daß die Schwierigkeiten in irgend einer oder der anderen Weise sich selbst beseitigen werden. Es liegt uns nicht allein ob, zu einer Verständigung mit Rußland zu gelangen, sondern, wenn es nothwendig sein sollte, die ersten Schritte zu thun, um eine Uebereinkunft herbeizuführen. Die Gegenwart liefert eine ausgezeichnete Gelegenheit, irgend welche Unterlassungs- oder Begehungs-Sünden, welche die Verwerfung des Berliner Memorandums begleiteten, wieder gut zu machen. Es ist nothwendig, daß die Garantiemächte zu einer Verständigung über die schließliche Frage der Regelung der zerrütteten Provinzen gelangen und wenn Lord Derby die Initiative in dem Vorschlage der Punkte dieser Vereinbarung ergreift, dürfte er die üblen Wirkungen seiner früheren Weigerung, sich den anderen Mächten anzuschließen, wieder gut machen." „Daily News" bekräftigt die Ansicht Gladstone's, daß die Uebereinstimmung Englands und Rußlands die Hauptsache sei. Mr. Gladstone, sagt das Blatt, war nicht der erste, der diese Wahrheit proclamirte, aber er hat ihr eine unschätzbare Weihe verliehen. Daß übrigens Gladstone an Earl Granville eine sehr kräftige Unterstützung erhalten hat (siehe die telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.), wird nicht nur die Anhänger Gladstone's mit Freude erfüllen. Die ganze Bewegung, welche sich gegenwärtig in England in täglich wachsenden Dimensionen vollzieht, ist in der That ein ehrendes Zeugniß für das gesammte englische Volk und ein sprechendes Zeichen dafür, daß das Zopfthum der zunftmäßigen Staatsweisheit auch dort seinen letzten Tag bald erlebt haben wird. Gegenüber den frischen Regungen des gesammten Volksgeistes kann sich das starre Pagodenthums Disraeli's nicht halten.

Deutschland.

□ **Berlin,** 12. September. [Das Lehrerpensionswesen. — Zur Frage der Simultanschulen.] Zur Frage der Regelung des Lehrerpensionswesens liegt in dem nunmehr allerdings etwas gar zu spät zur Versendung gelangten Bericht über die diesjährige Versammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten ein interessantes Referat vor. Die gesetzliche Grundlage des Pensionswesens für die Lehrer an königlichen Gymnasien, führt dasselbe im Wesentlichen aus, bildet das Gesetz vom 27. Mai 1872, für die Lehrer an städtischen Anstalten die Pensions-Verordnung vom 28sten Mai 1846. Namentlich sind nach einer Circularverfügung vom 20sten Februar 1873 noch immer die §§ 13 und 14 derselben in Kraft, wonach die ganze Dienstzeit von der Stadtgemeinde nur im Falle besonderer Verabredung angerechnet zu werden braucht. Während die erstere Kategorie von Lehrern die Pensionsberechtigung bereits mit dem zurückgelegten zehnten Dienstjahre, unter Einrechnung des Probejahres und des Militärjahres, erreicht, geschieht dies bei der letzteren erst nach fünfzehn Jahren ohne Anrechnung der betreffenden Jahre, und während bei jenen die Pension jährlich um $^1/_{80}$ des Gehalts steigt, geschieht es bei diesen nur in Perioden von fünf Jahren um $^1/_{16}$. Trotzdem bereits 1868 alle Staatsbeamten von der Zahlung besonderer Pensionsbeiträge befreit wurden, erheben noch immer einzelne Städte solche von ihren Lehrern. An einzelnen Orten ist Aufhebung derselben zur Bedingung eines Staatszuschusses bei Durchführung des Normal-Etats gemacht — an anderen nicht. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit haben zwar einzelne Stadtgemeinden sich verpflichtet, ihrer Lehrer nach dem neuen Gesetz zu pensioniren, im Großen und Ganzen aber hängen dieselben von der Gutwilligkeit der einzelnen Gemeindevertretungen ab, und jedenfalls bleibt es wünschenswerth, daß auch ihre Pensionsansprüche gesetzlich geregelt werden. Aller Wahrscheinlichkeit werden Regierung und Landtag gern bereit sein, diesem Wunsch zu willfahren. — Daß die „Kreuzzeitung" im Hinblick auf einen neuerlichen Erlaß des Cultusministers den Schmerzensschrei ausstößt: „so kommen wir den Simultanschulen immer näher!" ist ein ehrenvolles Zeugniß für den Cultusminister, und in der That ein Beweis, daß die Unterrichtsverwaltung sich in dieser Beziehung auf gutem Wege befindet. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die Einzelregierungen stets auf demselben beharrten, was bekanntlich nicht durchweg der Fall ist. Eine besonders unliebsame Abweichung von jenem Princip kam speciell vor Kurzem in Düsseldorf vor, wo die Regierung die von der Stadtverordnetenversammlung sorgfältig erwogene Umwandlung der bisher confessionellen städtischen Schulen in Simultanschulen nicht genehmigte.

△ **Berlin,** 12. Septbr. [Zu den Wahlversammlungen. — Die Gesetzgebung der letzten sechs Jahre.] Die hiesigen Blätter berichten heute Sonderbares über dieselben fortschrittlichen Wahlcomiteversammlungen des Sonnabends und Sonntags, über welche ich Ihnen vorgestern schrieb. Nach der „Nationalzeitung" z. B. hat die Sonnabends-Versammlung des „Central-Wahlcomite's der Fortschrittspartei" geglaubt, „mit Einstimmigkeit das einmüthige Zusammengehen aller liberalen Parteien bei der Landtagswahl constatiren zu können, so daß sich die Agitation nur auf die Aufstellung der Candidaten zu erstrecken haben würde." Von dieser einstimmigen Constatirung u. s. w. ist absolut nichts wahr. Abgesehen davon, daß es nur das Centralwahlcomite für Berlin war, nicht das für das Land, welches tagte, und daß alle die Anwesenden ohne Zweifel nur zwei — nicht mehr liberale Parteien anerkennen, wurde nur mitgetheilt, daß man, wie auch früher, in drei oder vier Wahlbezirken Berlins nationalliberalerseits wahrscheinlich nicht beabsichtige, Gegencandidaten aufzustellen. Das Comite ferner überläßt den einzelnen Berliner Wahlkreisen die Aufstellung der Candidaten und hütet sich wohlweislich, Vorsehung zu spielen und Vorschläge zu machen. — Das Sonderbare ist, daß derselbe Unsinn mit einiger Ausspinnung auch in die „Volkszeitung" überging; nur daß hier die Versammlung als die „des Vertrauensmänner-Collegiums der Fortschrittspartei in Berlin" bezeichnet ist. Die Sache ist auf einen und denselben Localreporter zurückzuführen, der eben so wenig, wie einer der Redacteure der hiesigen Zeitungen anwesend war. — Als zweite Wahl-Agitationsschrift der nationalliberalen Partei ist wohl die Darstellung der Gesetzgebung der letzten 6 Jahre im Reiche und in Preußen von „einem Mitgliede des Centralwahlcomite's der nationalliberalen Partei" anzusehen, welche ebenso wie die erste Schrift (über die Agrarier) dem Abg. Wehrenpfennig zugeschrieben wird. Da die Schrift nicht als officiell von der Partei anerkannt wird, so ist dafür nur der anonyme Verfasser verantwortlich. Derselbe hat mit großer Geschicklichkeit es verstanden, die Existenz und Thätigkeit der Fortschrittspartei — jedoch ohne dieselbe anzugreifen oder zu verdächtigen — möglichst in Dunkel zu hüllen. Nur wo eine Minderheit der Fortschrittspartei bedenklichen Beschlüssen der Nationalliberalen zustimmte, ist dies angedeutet oder ausgesprochen. Als Geschichtsquelle die Broschüre zu benutzen, würde sehr gefährlich sein, weniger wegen dessen, was darin steht, als wegen

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Zwölftes Capitel.

(Schluß.)

Else saß da, starren, brennenden Auges vor sich niederblickend, ein bittres Lächeln zuckte um ihre feinen Lippen, während sie ein paar Mal langsam mit dem Kopfe nickte, Reinhold sah, wie künstlich die Fassung war, mit der sie ihm entgegengetreten, wie tief sie die Kränkung schmerzte, die ihrem Vater widerfahren war.

Und nun denken zu müssen, sagte er mit dumpfer Stimme, daß ich selbst dazu beigetragen, diese Katastrophe herbeizuführen! — Ihr Herr Vater hat mir wiederholt angedeutet, mit welchen Schwierigkeiten er überdies zu kämpfen habe, wie precär, wie erschüttert seine Stellung sei, und daß vielleicht ein Weniges genüge, sie unhaltbar zu machen —

Else schüttelte den Kopf. — Nein, nein, sagte sie, das ist es nicht. Der Vater war entschlossen, seinen Abschied zu nehmen, sobald die unglückliche Concession gegen seinen Willen durchging. Aber, daß man nicht so lange gewartet hat, ihm nicht einmal die wenigen Stunden gelassen hat, seinen Entschluß auszuführen, das ist es, was ihn empört, und woran, fürchte ich, sein stolzes Herz verblutet.

Aus den starren Augen rannen die Thränen über die bleichen Wangen; Reinhold's Herz war von Liebe und Theilnahme zum Ueberfließen voll; in ihm rief es immerfort: armes, armes geliebtes Mädchen! aber aussprechen durfte er es nicht.

Else hatte sich mit dem Tuch die Thränen getrocknet.

Sie dürfen auch nicht so trüb darein blicken, sagte sie mit einem Versuch zu lächeln; — der Vater hat seine Pflicht gethan, Sie haben Ihre Pflicht gethan. Ist dies Bewußtsein nicht der beste, der einzige Trost in Lagen, wie diese, die wir annehmen müssen, wir mögen wollen oder nicht?

Gewiß, sagte Reinhold, und doch wie traurig klingt das aus solchem Munde!

Weil ich ein Mädchen bin, sagte Else. — Ich meine, daß gerade wir Mädchen, die wir so wenig für uns thun dürfen, die wir den Verhältnissen oft so machtlos gegenüberstehen, nicht früh genug uns mit diesem Gedanken vertraut machen können. Was wäre schon in diesen Tagen aus mir geworden, wenn ich es nicht gethan hätte, wenn ich nicht wenigstens, so viel an mir ist, versucht hätte, es zu thun! Und nun gar heute! heute, wo ich auch noch von dem Vater über Ottomar —

Reinhold blickte erschrocken auf; Else hatte die Augen gesenkt, ein flammendes Roth war ihr in die Wangen geschossen; sie fuhr langsam leise fort:

Wo ich Alles erfahren habe!

Konnte Ihnen nicht wenigstens das erspart werden, sagte Reinhold nach einer dumpfen Pause.

Ich glaube nein; sagte Else wieder aufblickend. — Ich glaube, daß der Vater einem richtigen Gefühl folgte, als er heute Morgen, wo er mit mir, wie mit einem Freunde — ach! ich bin ihm sehr dankbar dafür, und bin so stolz darauf! — seine Lage, unsere Lage — Alles durchsprach, mir auch das vertraute. Ja, ich kann mich von dem Gedanken nicht losmachen; es wäre besser gewesen und es stünde besser um — um uns Alle, hätte ich es, wenn nicht von Anfang an, doch wenigstens an jenem schrecklichen Morgen sogleich erfahren. Was da hinüber und herüber gefehlt und versehen — alle die verworrenen Fäden — sie konnten, war es überhaupt noch möglich, wohl nur von einer Frauenhand geschlichtet werden. Was gäbe ich um die unersetzlichen Minuten, die da verloren gingen! ach, ich weiß, ich würde die Worte gefunden haben, die zu Ottomar's Herzen, zu dem Herzen Ihrer Cousine gesprochen hätten! Die arme Ferdinande! was muß sie gelitten haben! was muß sie leiden! Und auch mein armer Ottomar! Er ist wahrlich so schuldig nicht, als er vielleicht selbst Ihnen scheint. Sie können nichts dafür, daß Sie ihn nicht besser kennen gelernt haben, daß mein innigster Wunsch: Sie möchten recht vertraute Freunde werden, nicht in Erfüllung gegangen ist. Wir wissen ja jetzt, weshalb er Sie gemieden, wie freilich auch seine besten Freunde: Schönau und die Anderen — selbst mich — uns Alle. Und so hat er sich in seiner Herzenseinsamkeit so weit, so hilflos weit verirrt! Und doch! ich kenne ihn aus früheren, besseren Tagen: wie weich, wie liebebedürftig und liebevoll sein Herz, wie es für das Schöne und auch für das Gute empfänglich ist, wenn er auch wohl nie die Kraft gehabt hat, es in sich reifen zu lassen, ihm allein zu leben. Aber, wie schwer mag es auch sein in dem Leben, das ihn umgiebt, an dem er doch theilnehmen muß, an dem ich doch selbst in meiner Weise Theil genommen und mich glücklich gefühlt habe — in all' diesen Vorurtheilen des Standes, der gesellschaftlichen Verpflichtungen, die wir gar nicht mehr als Vorurtheile empfinden, weil wir in ihnen groß geworden sind und von denen sich wohl Keiner von uns ohne schweren Kampf losringt. Und wenn er in diesem Kampfe unterlegen, so haben die wunderlichen Verhältnisse unserer Familie gewiß auch dazu beigetragen; und nun zuletzt die Zurückweisung, die er in der Person unseres Vaters erfahren, den er — ich weiß es — in seinem innersten Herzen auf's tiefste verehrt — ach! ich will es ja nicht vertheidigen, daß er da, leidenschaftlich und heftig, wie er ist, aus dem Hause stürzte — wir wußten ja nicht, keiner von uns, was er vor hatte! — und als Carla's Verlobter zurückkam; aber verdammen, ganz verdammen kann man ihn doch nicht?

Sie blickte, die Hände gefalten, so angstvoll in Reinhold's Gesicht; ein bitteres Gefühl wollte sich in ihm regen. Wenn sie so lebhaftberedt für die eigenthümliche Lage sprach, in welcher sich ihr Bruder befunden hatte in dem Augenblicke der Entscheidung, war diese Lage nicht schließlich auch die ihre? würde sie in dem letzten Augenblicke nicht ebenso für sich sprechen? ebenso für sich entscheiden? oder war dies Alles schon für ihn gesprochen? hatte sie sich entschieden? sollte er ihre Entscheidung zwischen ihren Worten heraushören? Er sagte:

Ich entschließe mich schwer, Jemand zu verdammen — in dem Menschenherzen sind so viele Tiefen, in die kein Senkblei hinabreicht — und so habe ich auch Ihren Bruder nie verdammt. Im Gegentheil! ich habe um seinetwillen, und — ich darf es nicht leugnen — um Ihretwillen —

Seine Stimme bebte, aber er raffte sich mit gewaltsamer Anstrengung auf und fuhr gelassener fort: — Alles gethan, was ein Bruder in einem solchen Momente für den Bruder thun würde. Ich habe selbst die Freundschaft, die Liebe meines Onkels, der mir sehr theuer ist, auf's Spiel gesetzt, und ich fürchte verloren. Daß es vergebens gewesen, daß ich geschehen lassen mußte, wovon ich voraussah, daß es für die zunächst Betheiligten ein tödtlicher Schlag sein würde, der auf uns alle ohne Ausnahme mehr oder weniger hart zurückfiel — ich weiß nicht, ob ich Ihnen zu sagen brauche, wie schwer ich daran getragen habe und — trage.

Sie brauchen es nicht, sagte Else. — Und hier — nehmen Sie den Dank der Schwester für den des Bruders! Sie glauben vielleicht doch nicht, wie dankbar ich Ihnen bin und wie mich Ihre Worte erquicken. Seit heute Morgen habe ich in all' dem Kummer, der über uns hereingebrochen, mich immer gefragt, wie Sie, Sie dabei empfänden; habe ich mich gesehnt, diese Worte von Ihnen zu hören. Nun, da ich sie gehört, ist mir so viel leichter um's Herz; nun wird — zwischen uns wenigstens — Alles wieder werden, wie es war.

Das glauben Sie, glauben Sie wirklich? fragte Reinhold.

Von ihren Lippen schwand das reizende Lächeln; sie zog ihre Hand, die sie ihm vorhin gegeben und die er festgehalten, leise zurück, das Blut schoß ihr wieder in die Wangen, die dann noch bleicher wurden, als zuvor.

Sollte ich mich geirrt haben? stammelte Else.

Ich denke nicht, sagte Reinhold, weil ich — verzeihen Sie mir — nicht denken kann, daß Sie in diesem Moment ganz aufrichtig gewesen sind. Und — Sie haben es ja selbst ausgesprochen — was hat das Verderben über Ihren Bruder und über meine Cousine gebracht, als daß sie nicht aufrichtig waren — weder gegen sich selbst, noch Einer gegen den Andern, noch gegen ihre Freunde — daß sie nicht den Muth ihrer Ueberzeugung, daß sie nicht den rechten Muth der Liebe hatten. Nun wohl! Ich für mein Theil will und darf diesen Vorwurf nicht auf meine Seele laden, ich will mein Gewissen frei haben, wie schwer auch mein Herz bleiben mag. Darf ich sprechen, wie es mir um's Herz ist? Und wollen Sie mir antworten, wie es Ihnen das Herz gebietet?

Sie saß da, bleich, regungslos — nur die Hand, die sie ihm vorhin gegeben und die jetzt auf ihrem Schooß lag, zitterte. Ich will es, sagte sie mit tonloser Stimme.

Nun denn, sagte Reinhold; — ich bin gekommen, von Ihrem

dessen, was sorgfältig und wohlbedächtig verschwiegen ist. Uebrigens ist die Gegenwart nicht verwöhnt, in Betreff der Zuverläßigkeit der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. Bekanntlich hat der verstorbene Wolfgang Menzel in seinen Geschichtswerken über die preußische Conflictszeit ein Sammelsurium der Erfindungen der „Kreuzzeitung" und ihrer Filialblättchen als Geschichte vorgetragen, darunter die Erfindung des „Kleinen Reactionair", daß bei jener stürmischen Sitzung, in welcher der Vicepräsident von Bockum-Dolfs durch Hutaufsetzen den Kriegsminister von Roon zum Schweigen zwang, der irrthümlich gebrachte Hut dem Vicepräsidenten auf die Nase gefallen sei u. s. w.

Hannover, 12. September. [Das Directorium der deutsch-hannoverschen (welfischen) Partei] hat ein mit Nr. 1 bezeichnetes Flugblatt erlassen, in welchem charakteristischer Weise das früher unterscheidende Merkmal der Partei, das Bekenntniß zu der ehemaligen Dynastie, fast vollständig zurücktritt. Nirgends findet sich in dem Flugblatte ein Ausdruck der Hoffnung auf Wiederherstellung des hannoverschen Staates, nirgends die versteckte Aufforderung, welche ehemals in jeder welfischen Kundgebung die Hauptsache war, dieser Wiederherstellung vorzuarbeiten. Abgesehen von der wiederholten Mahnung, nicht träge und „weil es doch nichts hilft" von der Wahl fortzubleiben, enthält das Flugblatt lediglich Andeutungen eines reactionären Programms. Ein deutlicher Beweis des unaufhaltsamen Rückganges des Welfenthums ist dieser Umstand gewiß. Gesinnungen und Gefühle, welche eine Partei mächtig erfüllen und antreiben, lassen sich nicht aus taktischen Gründen todtschweigen, wenn allgemeine Neuwahlen vor der Thüre sind; der welfische Enthusiasmus muß wirklich tief gesunken und gewaltig abgekühlt sein, wenn in dem Schriftstück, das die Wahlagitation einleiten soll, König Georg nicht einmal erwähnt wird, wenn die Parteileiter dem Gefolge eine solche wahrhaft „stroherne Epistel" widmen, wie dieses Flugblatt. Das interessanteste an dem Flugblatt ist, daß es erkennen läßt, wie mit dem nothgedrungenen Zurücktreten des dynastisch-welfischen Elements in demselben das rein reactionäre um so stärker in den Vordergrund tritt, während die Partei in ihrem bisherigen Zustande aus einer Coalition ehemaliger Demokraten und Liberalen der althannoverschen Opposition mit der ehemaligen Partei Borries hervorgegangen ist.

Kamenz, 12. Sept. [Wallfahrt.] Man schreibt der „Dresdner Presse":

Da vom Grafen Stolberg auf Räckelwitz, dem bekannten Führer nach Lourdes, an sämmtliche Katholiken Sachsens eine Aufforderung ergangen war, zur alten Gnadenstätte Rosenthal am 8. Sept. zu wallfahrten, so wurden darauf bezügliche Anordnungen getroffen. Es fehlte am 8. Sept. früh auf dem Bahnhofe zu Kamenz nicht an neugierig Harrenden und an Vorbereitungen, doch, als der Zug ankam, war alles verwundert! Nur Herr v. Rochow mit Familie aus Dresden trafen ein und „die große Procession", die man ja sehnsüchtig in Rosenthal noch erwartete, kam nicht! Weit vor der Gnadenkapelle trat später Hr. v. Rochow mit Gemahlin an die Spitze der Procession von Brauna, wobei sich aber der Schwager, Graf Stolberg aus Brauna, nicht betheiligte. Für die Deutschen war diesmal am Festtage in Rosenthal besonders gesorgt. Herr Hofprediger Potthoff aus Dresden, der eben eine „Dresdner Procession" nicht begrüßen konnte, sprach in der Wallfahrtskapelle besonders zu den vielen Gästen vom Schlosse Räckelwitz &c. Ein Theil der hier angekommenen Herrschaften kam über Bautzen mit dem Grafen Praschma (Schwager des Hrn. v. Rochow) von der Herrschaft Falkenberg in Schlesien. Was bei dieser Wallfahrt erreicht werden sollte, ist nicht erfolgt; Graf Stolberg-Räckelwitz resp. Hr. v. Rochow hat sich diesmal in den „sämmtlichen Katholiken Sachsens" getäuscht und zwar wohl glücklicherweise!

Würzburg, 12. September. [Zum Bischof von Würzburg] wird wahrscheinlich P. Ambrosius Käs, Prior des hiesigen Carmeliterklosters, erhoben werden.

Der „Germ." schreibt man aus München über den neuerdings als Würzburger Bischofscandidaten genannten P. Ambrosius: „P. Ambrosius Käs ist ein Schwabe, gebürtig aus Günzburg a. D. und noch nicht ganz 61 Jahre alt. Sein Schriftchen, das er gelegentlich der Infallibilitätsfrage schrieb, wurde erst jüngst wieder in einigen Blättern als Waffe gegen ihn gebraucht, allein mit Unrecht. P. Ambrosius hat sich vollständig wieder gefunden und darf man in seine Rechtgläubigkeit und seinen kirchlichen Sinn nicht den mindesten Zweifel setzen. Einmal ward er dazu ausersehen, für die in Fulda versammelten Bischöfe die geistlichen Exercitien zu leiten und wird er überhaupt zum Abhalten dieser Uebungen für Priester und Ordensleute häufig gerufen."

München, 12. September. [In der gestrigen ersten öffentlichen Sitzung der katholischen General-Versammlung] hielt Graf Praschma eine längere Eröffnungsrede, in welcher er den Zweck der Generalversammlungen im Allgemeinen und dieser im Besonderen erörterte. Hierauf begrüßte der Erzbischof von München die Anwesenden mit einer Ansprache, an deren Schluß er den bischöflichen Segen ertheilte. Sodann sprach Professor Hergenröther aus Würzburg über die Bedeutung und Aufgabe der Kirche, sowie über ihre Unbesieglichkeit, Frhr. Dr. v. Hertling über den Görresverein, Student Probst aus München über die Prinzipien der katholischen Studentencorporationen, endlich Dr. Moufang über die gegenwärtige kirchenpolitische Situation. Damen waren auf Grund des baierischen Vereins-Gesetzes auch von den öffentlichen Sitzungen ausgeschlossen worden, weil die Versammlungen als politische von der Behörde betrachtet wurden.

Oesterreich.

** **Wien,** 12. Septbr. [Der Reform-Hat.] Die Türkei macht es ihren Vertheidigern im Rathe Europas wirklich ungeheuer schwer. Fast scheint es, als wolle sie dieselbe Rolle spielen wie jener Jesuitengeneral, der seinen Orden mit den Worten vertheidigt: sint ut sunt aut non sint. Die Mächte sollen das osmanische Reich hinnehmen ganz wie es ist und es in Ruhe gewähren lassen; oder sich auf eine allgemeine Conflagration gefaßt machen, die allein im Stande wäre, eine neue Ordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel zu begründen, ohne daß Rußland die neue europäische Universalmonarchie gründet, indem es am Goldenen Horn Platz nimmt, sobald auf der Hagia Sophia wieder das Kreuz an die Stelle des Halbmondes tritt. Es wird nachgerade einfach unmöglich, die renitente Haltung der Pforte anders zu erklären, als durch die Supposition, man glaube sich in Konstantinopel gegen jedes nachdrückliche Einschreiten durch das Friedensbedürfniß der Mächte und durch die Unmöglichkeit, ein einträchtiges Vorgehen unter ihnen herzustellen, ausreichend gesichert. Auch läßt sich nicht behaupten, daß diese Speculation eine absolut unbegründete sei. Die Mächte sind, trotz alles officiösen Geschwätzes, weit davon entfernt, sich über die Friedensbedingungen verständigt zu haben, die sie der Pforte vorschreiben wollen. Allerdings will keine von ihnen die Belegung der serbischen Festungen mit türkischen Garnisonen gestatten. Aber während Rußland und Deutschland materielle Garantien für die Reorganisation Bosniens und der Herzegowina verlange, schreckt Andrassy vor einer militärischen Einmischung zurück, weil der Krieg ihr gar zu leicht auf dem Fuße folgen kann. Ja, Rußland soll ja Deutschlands Unterstützung sogar für die Errichtung eines autonomen Bulgariens besitzen — was dann wohl der Anfang vom Ende wäre: denn was ein ottomanisches Reich sein würde, ohne Rustschuk und Silistria, ohne Schumla und Varna, bedarf doch wohl keines Commentars! Der gestern in Konstantinopel verlesene Reform-Hat aber — das kann man nicht leugnen — wird viel beitragen, die Einigkeit unter den Mächten herzustellen, indem er den Vertheidigern der Pforte die besten Waffen aus den Händen schlägt. Fast vier Monate arbeiten jetzt Midhat Pascha und Consorten an dem großen Werke, welches der staunenden Welt beweisen sollte, daß die Türkei würdig ist, ein Mitglied des europäischen Concerts zu sein, und daß namentlich England ganz Recht gehabt hat, ihr seinen Beistand zur Wiedergeburt aus sich selber heraus zu leihen und sie gegen alle zudringlichen Vergewaltigungen zu schützen und zu schirmen. Und was kommt jetzt zu Tage? Ein wahres mascetur ridiculus mus! Der Reformhat Abdul Hamid's, der die Verhältnisse der Rajah als solcher auch nicht mit Einer Silbe berührt, ist ein Sammelsurium constitutioneller Gemeinplätze und allgemeiner Redensarten, wie sie in dem Vierteljahrhundert seit Mahmuds V. Tode und seit dem Hattischerif von Gülhane dutzendweise fabricirt worden sind. Diese rein theoretische Schablone wird den Krieg so wenig beenden und die Action der Mächte so wenig aufhalten, wie der Irade vom November den Erlaß der Andrassy'schen Reform-Note hintertrieb, oder die Insurrection beschwichtigte. Jene December-Note hat gezeigt, was praktisch geschehen muß, um Bosnien und die Herzegowina social, politisch, administrativ zu regeneriren. Mit Verfassungsfetzen und Menschenrechts-Declarationen stopft man weder den Insurgenten noch den Mächten den Mund; noch kann Disraeli damit die Indignations-Meetings beschwichtigen.

Schweiz.

Bern, 9. September. [Zur Solothurner Kirchenangelegenheit] schreibt man der „K. Z.": Mit 19 gegen 8 Stimmen — die reformirten Mitglieder enthielten sich der Abstimmung — beschloß der Gemeinderath der Stadt Solothurn in seiner letzten Sitzung:

„1) Es solle die dortige katholische Kirchengemeinde zu einer Beschlußnahme über die (von 324 Mitgliedern verlangte) Anstellung eines christkatholischen Geistlichen einberufen, event. die Wahl eines solchen Geistlichen vorgenommen werden. 2) Behufs der Regulirung der dortigen Besoldungsverhältnisse wird der erweiterte Gemeinderath zur Unterhandlung mit dem Regierungsrath beauftragt und auf Grundlage der Beschlüsse der Regierung vom 6. September 1876 zu einem provisorischen Abkommen ermächtigt. 3) Bis zur definitiven Organisation der Solothurner katholischen Pfarrgemeinde soll zur Leitung der bezüglichen Angelegenheiten eine besondere Commission von 7 Mitgliedern angestellt werden, deren Wahl durch den erweiterten Gemeinderath vorzunehmen ist."

Die bezügliche Kirchengemeinde-Versammlung wird morgen stattfinden. Die liberal gesinnten Katholiken sind dringend zur zahlreichen Theilnahme aufgefordert.

[Dunoyen †.] In Genf ist vorgestern Morgen der katholische Generalvicar Dunoyen, 75 Jahre alt, gestorben. Geboren zu Carouge, machte er seine Studien am Seminar von Chambery und am Seminar St. Sulpice zu Paris. Am 24. November 1846 wurde er Pfarrer von Genf, als welcher er gleichzeitig die Functionen eines Generalvicars für den ganzen Canton Genf ausübte, welche er später an seinen ehemaligen Vicar, den aus der Schweiz ausgewiesenen Mermillod, abtrat.

Spanien.

Madrid, 7. Septbr. [Die Corruption in der Beamtenwelt] hat nachgerade, schreibt man der „K. Z.", ihre äußerste Grenze erreicht. Es vergeht kein Tag mehr, ohne daß die Blätter irgend ein Vergehen berichten, das ein grelles Licht in den Abgrund spanischer Verwaltung wirft. Leider ist es gerade die Wirthschaft an der Post, welche am meisten Stoff zu Klagen giebt. Das Verschwinden von eingeschriebenen und gewöhnlichen Briefen ist zum chronischen Uebel geworden, auf dessen Heilung man nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gänzlich verzichtet zu haben scheint. In der letzten Zeit reißt indessen noch eine andere Art von Prellerei ein, die ebenfalls einen sehr gefährlichen Umfang annimmt. Briefe an bekannte Kaufleute der Hauptstadt von ihren Geschäftsfreunden in der Provinz werden geöffnet und unter meisterhafter Nachahmung der Handschrift mit einem Zusatze versehen des Inhaltes, an eine gewisse Person gegen Quittung oder Anweisung einen bestimmten Betrag auszuzahlen. Dem Briefträger auf dem Fuße folgt der Inhaber der Anweisung oder Quittung, und der nichts argwöhnende Kaufmann zahlt im guten Glauben an die Echtheit der Unterschrift seines Geschäftsfreundes. Der Betrug kommt im günstigsten Falle nach drei bis vier Tagen ans Licht, manches Mal erst bei Gelegenheit des halbjährigen Austausches der laufenden Rechnungen; die Polizei hat jedoch in den Dutzenden von Fällen, welche vorliegen, noch nicht einen einzigen nachweislich Schuldigen ausfindig gemacht. Wenn sich die Postbeamten die Plünderung des Publikums zur Berufspflicht machen, so haben es die Grenzzollwächter auf den Staatsseckel abgesehen. Augenblicklich spielt sich wieder ein eigenthümliches Stück von Unterschlagung ab, für welches man richtiges Verständniß nur in Spanien findet. In den Geschäftsräumen eines hiesigen Kaufmanns werden große Ballen Waaren, meistens Gewebe, mit Beschlag belegt; auf der Bahn sind beträchtliche Sendungen confiscirt worden. Alle sind in Malaga verzollt und von Quittungen des dortigen Zollamtes begleitet, die keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Eingangssteuer bezahlt worden ist. Die Bücher der Zollbehörde in Malaga weisen aber, wie es scheint, nur 20 Kilogramm Gewebe als Einfuhr dieses Artikels im verflossenen Monat auf. Nach der Berechnung, welche der mit der Untersuchung des Vorfalles vom Finanz-Minister ernannte Inspector auf Grund der bis jetzt confiscirten Waaren auf-

---

Herrn Vater Abschied zu nehmen, bevor ich von Ihnen Abschied nahm, ihm aus dem Grunde meines Herzens zu danken für die Güte, durch die er mich beglückt, für das Vertrauen, dessen er mich gewürdigt. Vielleicht, so dachte ich, würde er dann, da ich ja nun in Ihrer Nähe bleibe, mein Beruf mich auch wohl öfter hierher führt, gesagt haben, daß er wünsche und hoffe, mich wiederzusehen. Und ich würde ihm haben erwidern müssen, daß ich, als ehrlicher Mann, von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch machen könne — es wäre denn unter einer Bedingung. Und — würde ich gesagt haben — diese Bedingung, Herr General, ist unmöglich. Ich habe bei jener traurigen Veranlassung und in den wiederholten traulichen Gesprächen, mit denen Sie mich vorher und nachher beehrt, vollauf Gelegenheit gehabt, mich in Ihr Denken und Empfinden einzuleben; Sie haben es sogar nicht verschmäht, mich in die Verhältnisse einzuweihen, welche in Ihrer Familie obwalten, und so bin ich überzeugt, daß Sie nie aus freiem Herzen meine Bewerbung um die Hand Ihrer Tochter verstatten werden, die — ich liebe.

Else antwortete nicht, sie regte sich nicht, nur ihr Busen hob und senkte sich ungestüm.

Die ich geliebt habe, fuhr Reinhold mit vor Erregung zitternder Stimme fort — ich darf sagen: vom ersten Moment, da ich sie erblickt; an die ich seitdem gedacht habe zu jeder Stunde des Tages und wenn ich in der Nacht erwacht bin; deren Bild vor meiner Seele gestanden — hellen stetigen Glanzes, unverrückbar, wie der Nordstern, und daß ich überzeugt bin, wie von meinem Leben, wie diese Liebe nur mit meinem Leben schwinden kann. — So würde ich zu Ihrem Vater gesprochen haben.

Und dann, sagte Else leise, dann wären Sie zu mir gekommen?

Ja, sagte Reinhold, dann wäre ich zu Ihnen gekommen.

Ein liebliches Roth lag auf ihren Wangen; ihre Augen, die groß und fest auf ihm ruhten, glänzten durch Thränen, wie ihre Stimme jetzt vor Lust aufjauchzen zu wollen schien, und wieder in Rührung erzitterte.

Und ich hätte Ihnen gesagt, daß ich in der Gewißheit, von Ihnen geliebt zu sein, namenlos glücklich bin; und daß ich Sie liebe von ganzem, ganzem Herzen und lieben werde immerdar.

Sie hielten sich umschlungen; er küßte ihr Haar und Stirn und Lippen; sie lehnte schluchzend den Kopf an seine Schulter.

O, mein Gott, mein Gott, wie ist dies möglich? Heute Morgen — noch, als ich dort zur Thür hereinkam — hier, hier! sieh! ich wollte es Dir geben, — mein Kleinod! wollte mich von ihm trennen, wollte verzichten auf alles Glück — und nun, und nun! nicht wahr, nun darf ich es behalten und meinen Herrn suchen, wie die Nadel den Pol — ich hab's ja von ihr gelernt.

Sie küßte den Compaß und ließ ihn zurück in die Tasche gleiten, und schlang wieder ihre Arme um Reinhold und sagte:

Und nun, Geliebter, da Du weißt, daß ich Dir treu sein werde im Wachen und im Traum, und Dein Weib sein will und Dir folgen werde bis ans Ende der Welt, wann immer Du mich rufst — jetzt rufst Du mich nicht und läßt mich hier bei meinem Vater, dessen Trost und Stütze ich in dieser Trübsal bin, bei meiner Tante Valerie, die sich an mich klammert in ihrer Herzensangst. Ach, da ist so viel des Leides, das ich zum Theil nur ahne, und das darum doch nicht weniger vorhanden ist, und von dem ich weiß: es wird hereinbrechen, sobald ich den Rücken wende. Es kommt auch so vielleicht, und ich kann es nicht hemmen; aber ich habe dann meine Pflicht gethan — weißt Du, würde Mieting sagen.

Das alte herzige Lächeln glänzte in den braunen Augen, die zu ihm aufleuchteten: Wir müssen nur Geduld haben und klug sein und uns sehr, sehr lieb haben — da muß sich ja Alles finden; nicht wahr, Geliebter?

Wer sich von Dir geliebt weiß, flüsterte Reinhold, der fürchtet auf der Welt nur Eines: Deine Liebe nicht zu verdienen!

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 12. September.

Der Manteuffel ist los und an den Berliner Stammtischen rasseln die Säbel. Piefke ist für Einrückung der Garde in Bulgarien, Lehmann wünscht baldige Mobilmachung und Piepenbrink meint, es könne gar nichts schaden, wenn etwas Leben in die Bude käme; — er habe gestern ein einziges Stück Seife für 5 Groschen verkauft und seinen Profit könne Jeder leicht berechnen, denn der infame Unbekannte habe bei diesem großen Geschäft noch ein Flacon Eau de Cologne escamotirt. Aber es sei ihm gleich, da es nun doch endlich mal losginge, und für Nichts und wieder Nichts reise der Feldmarschall nicht von Kaiser zu Kaiser und schließlich dahin, wo alle Dräthe zusammenlaufen, nach Varzin. Die hohe Diplomatie hat wirklich alle Sympathien eingebüßt und man fragt sich offen, wozu haben wir sie denn eigentlich? Können alle Diplomaten der alten Welt das Mordbrennen, Plündern und Bauchaufschlitzen in großen christlichen Landstrichen nicht verhindern, so ist ihre Macht ein leerer Wahn und schlimmer kann es nicht im Südosten werden, selbst wenn die Diplomatie gänzlich pensionirt wird. Wir sind in der That so weit gekommen, daß bereits die ganze gebildete Welt auf den Kosaken als Friedensboten harrt. Mit eigenthümlichen Gefühlen blickt man zu dem stolzen England empor (?), wo noch gestern der Earl of Derby gemüthlich erklärte, es handle sich um ein „allgemeines" Einverständniß der Großmächte, „ein oder das andere Mittel" werde sich finden, um fernere Gräuelthaten zu verhindern und die Bulgaren würden die ihnen „schuldige" Genugthuung erhalten, während man wahrhaftig eine andere gesündere Stimme aus den Volkskreisen, nicht blos in England, hört — vergleichbar mit den Worten eines Max von Schenkendorf —

> Und im Herzen hat's geklungen,
> In den Herzen wohnt das Recht,
> Stahl von Männerfaust geschwungen
> Rettet einzig dies Geschlecht!

Göthe meint zwar: „Wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unseres Schicksals leichtem Wagen durch; — und uns bleibt nichts, als muthig gefaßt, die Zügel festzuhalten und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder abzulenken. Wohin es geht, wer weiß es!" — aber ein ganzes Volk soll dies wissen, oder wenigstens zu erforschen trachten. Nichts ist jämmerlicher als ein ewiges Hin- und herschwanken der großen Politik, nichts lähmt mehr die Thatkraft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. So hofft man auch, daß ein neuer Reichstag muthig herantreten wird an eine Untersuchung unserer wirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse. Die Berathung der Prolongation der Eisenzölle soll dazu den äußeren Anlaß bieten. Es giebt eine ganze Reihe von volkswirthschaftlichen Uebelständen in Deutschland, welche Freihändler und Schutzzöllner mißbilligen, so z. B. die Schmuggelwirthschaft der Seestädte, namentlich Hamburgs in Folge seiner handelspolitischen Reservatstellung. Der Hamburger, der erst vor Kurzem einen sogenannten Schandfleck aus seiner Localgeschichte ausgemerzt hat, ist der scheinheilige John Bull im Kleinen und macht als Oberprotector des Freihandels sein Geschäft, womit z. B. unser hiesiger Großhandel sehr empfindlich geschädigt wird. Die bedeutende Spritindustrie von Schlesien und Posen, wie der Ostprovinzen leidet unter dieser Wirthschaft am meisten und es giebt darüber eine ziemlich umfassende Literatur. Ueberhaupt ist es ein Zeichen der Zeit, daß alle Kreise des Volkes sich nach Aufklärung in volkswirthschaftlicher Beziehung sehnen, tagtäglich erscheinen jetzt Broschüren über die Handelsverträge und es ist glücklicherweise nicht blos mehr der Volkswirth von Fach, der sie verfaßt und liest, sondern der gebildete kaufmännische Stand und der intelligente Handwerker. Und das ist gut, denn das Resultat dieses erweiterten Studiums wird glücklicher sein, als die Maßnahmen reiner Theoretiker. Wir werden dann auch auf dem volkswirthschaftlichen Gebiet zu einer gesunden vox populi kommen, wir werden dem Walten des germanischen Geistes vertrauen können, der so manche Heldenprobe in der Stunde höchster Gefahr bestanden hat, wir werden eine Einigung aller ernsten Männer erzielen, welche sich mit diesen großen Aufgaben befassen, erst dann können wir die Schlachten der wirthschaftlichen Unabhängigkeit ebenso siegreich bestehen, wie die der politischen Unabhängigkeit. Daß diese mächtige Bewegung der Geister noch im Lebensabend unseres Kaisers beginnt, ist ein günstiges Omen. Vielleicht ist es dem empfänglichen biegsamen Geist desselben noch vorbehalten, auch auf diesem Gebiete, welches unter seiner Herrschaft so großartige neue gesetzgeberische Wandlungen durchgemacht hat, noch die Geister zu versöhnen und eine neue Aera zu inauguriren.

Einen Fürsten, der selbst in den Wissenschaften sich einen Namen gemacht, begrüßt die Reichshauptstadt morgen in ihren Mauern. Dom Pedro II. von Brasilien trifft zu mehrtägigem Aufenthalt ein. Ein Kaiser, dessen Besuche nächst dem Hofe stets dem Rector magnificus, sowie den Größen der Kunst und Wissenschaft gelten, ist keine alltägliche Erscheinung. Der gelehrte Monarch wohnt am liebsten im Hotel und besichtigt als einfacher Privatmann die Kunstsammlungen und besucht die „Commilitonen", um Anregung und Belehrung zu geben und zu finden. Die wechselvollen Kämpfe in seinen Ländern haben

gestellt hat, sind dadurch dem Fiscus nicht weniger als 80,000 Pesos (etwa 320,000 Mark) entzogen worden. Es ist aber wahrscheinlich, daß sich diese Summe noch bedeutend vergrößern wird; man forscht erst seit drei Tagen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Thäter ernstlich zur Rechenschaft gezogen werden und eine exemplarische Bestrafung zu erwarten ist. Die Gerichte feiern und die Polizei sucht Verschwörungen zu entdecken, wird zur persönlichen Sicherheit der Räthe der Krone, kurz, zu Allem verwandt, was ihrer Bestimmung möglichst fern liegt.

Osmanisches Reich.

[Vom Kriegsschauplatz.] Aus Belgrad wird authentisch mitgetheilt, daß die Türken bis jetzt in den südöstlichen Kreisen hundert und achtzig Dörfer verbrannt haben. Die von den Tscherkessen und Baschi-Bozuks an den friedlichen Einwohnern verübten Gräuelthaten spotten jeder Beschreibung. Bei Alexinac hat eine Abtheilung Tscherkessen acht auf der Flucht ergriffene Mädchen geviertheilt; mehrere Greise wurden enthauptet und die Leichen verbrannt. Zwischen Alexinac und Deligrad streifen Colonnen von Tscherkessen blos zum Behufe des Niederbrennens der Ortschaften, zu welchem Zwecke sie factisch Petroleum mit sich führen.

Ueber eine Schlappe, welche Alimpics an der Drina erlitten hat, ist im ungarischen Honved-Ministerium ein Telegramm aus Mitrovitz eingelangt, welches berichtet, daß die Türken am 9. d. M. von Bjelina aus die Drina an mehreren Punkten überschritten und die serbische Armee mit großen Verlusten zurückgedrängt, aber nicht weiter verfolgt haben.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze wird der „Pol. Corr." aus Ragusa 12. September geschrieben: „Das Gebiet von Popovopolje ist von den unter Führung des Mussich und Malentia operirenden Insurgentenschaaren wieder vollständig besetzt. Die Lage Moukhtar Pascha's bei Zaslap soll in strategischer Beziehung keine ganz unbedenkliche sein. Stärkere montenegrinische Abtheilungen sollen, wie man wissen will, die wichtigsten Positionen seiner Vormarsch- und Rückzugslinie besetzt halten. Desgleichen wird aus Trebinje die Wegnahme eines für Moukhtar Pascha bestimmten, bedeutenden Munitions-Transportes zwischen Gorica und der Arslan-Brücke durch Peko Pavlovich gemeldet. Ueber letzteren Vorfall wird jedoch von authentischer Seite berichtet, daß die Insurgenten in der That gestern Vormittags eine türkische Proviant-Colonne bei Korjenic überfielen, nach zweistündigem Gefechte jedoch zurückgeschlagen wurden. Die Insurgenten steckten das von christlichen Insurgenten bewohnte Dorf Ratkovich in Brand und nahmen die Einwohner und das Vieh nach Montenegro mit. Die Türken hatten in dieser Affaire einen Verlust von sieben Todten und Verwundeten. Derwisch Pascha trifft Vorbereitungen zu einem erneuten Offensivstoße gegen Montenegro mit einer Macht von 35,000 Mann.

Konstantinopel, 7. September. [Die Schwertumgürtung des Sultans] fand heute statt. Diese Ceremonie hat einen mehr religiösen Charakter, indem erst durch die Umgürtung des Schwertes des Khalifen Osman, welches hier als eine heilige Reliquie aufbewahrt wird, der jeweilige neue Sultan zum Khalifen wird. Dieser feierliche Act wird in der, von den Türken besonders heilig gehaltenen Moschee von Ejub vorgenommen, der Grabstätte des bei der ersten Belagerung Konstantinopels durch die Araber (671) dort gefallenen und begrabenen Fahnenträgers des Propheten, Namens Ejub.

Das Grabmal Ejub's wurde von Sultan Mohamed II. zur Zeit der großen Belagerung Konstantinopels (1453) in Folge einer vom Scheikh Ahkiam-Eddin gewordenen Traumerscheinung aufgefunden, der sodann an dieser Stelle, d. i. am oberen Ende des Goldenen Horns, die große, mit zwei Minarets gezierte und von mehreren Riesen-Platanen beschattete Moschee erbauen ließ. Das bei dieser Feier beobachtete Ceremoniell, sowie namentlich der große Festzug von der obigen Moschee, den alten Landmauern entlang bis zum sogenannten Goldenen Thor vor Jedi-Kule, d. i. die sieben Thürme, und von dort durch ganz Stambul hindurch in den alten Palast auf der Serailspitze, werden ebenfalls auf Mohamed II, den großen Eroberer, zurückgeführt. Um dieses seltene Schauspiel anzusehen, hatte sich schon mit der frühesten Morgenstunde eine ungeheure Menschenmenge in Ejub, sowie in allen Straßen, durch welche der Zug seinen Gang zu nehmen hatte, eingefunden. Zu beiden Seiten dieser Straßen, besonders an der Außenseite der unabsehbaren Landmauern, auf den epheubewachsenen Ruinen derselben, kurz, überall, wo sich nur ein günstiger Platz darbot, waren Tribünen, die sich amphitheatralisch erhoben, für die schaulustige Volksmenge errichtet worden. Gar manche dieser Brettergerüste drohten dem Einsturze, so dicht war Kopf an Kopf auf denselben gereiht. Außerdem mußten noch die Abhänge der nahen Hügel herhalten, um die darauf gelagerte, müde Masse aufzunehmen. Auffallend zahlreich war das schöne Geschlecht vertreten, dessen an einzelnen Punkten vieltausendköpfige Menge in ihren langen und weiten mantelförmigen Ueberkleidern (Feradsche) von den buntesten und grellsten Farben, roth, himmelblau, grasgrün, citronengelb 2c., jede mit einem gleich grellfarbigen Sonnenschirme versehen, im Sonnenglanze den Anblick des größten und reichhaltigsten Farbenkastens darbot, in welchem bei der leichten Beweglichkeit der bei ähnlichen Schaugeprängen stets ganz besonders heiter gestimmten türkischen Damen und dem unaufhörlichen Schwenken der Schirme die einzelnen Farben, wie in einem Kaleidoskop, sich immer zu einem neuen Bilde zusammenstellten. Für Erfrischungen gegen Hunger und Durst bei der Sonnenhitze war ebenfalls hinlänglich gesorgt, denn überall wurden Limonaden, Gefrornes, Wasser, Brot und Früchte, und was sonst das bedürfnißlose Volk begehrte, in Menge herumgetragen. Das hiesige diplomatische Corps, das von der Pforte als Zuschauer geladen war, ist an einem günstigen Punkte, außerhalb der alten Mauern, in der Nähe des Hebdomon, eines in Ruinen liegenden byzantinischen Kaiserpalastes, oberhalb Ejub, in vier an einander stoßenden, prächtigen Zelten aus schwerem Seidenstoffe mit reichem Goldbrocate, den beaux restes aus besseren Zeiten sultanischer Herrlichkeit, untergebracht und mit einem glänzenden Frühstücke bewirthet worden. Nicht weit von diesen Zelten stand eine tente reservée, für andere Personen von Distinction errichtet.

Hier muß noch des heiteren Anblickes, den das Goldene Horn gewährte, Erwähnung geschehen. Alle Landungsplätze waren mit einer dichten Menschenmenge besetzt, die vielen Localdampfer, die unablässig auf- und niederbrausten, waren bis zum Sinken überladen, und unzählige Barken und Kaiks brachten immer neue Schaaren von Neugierigen und Schaulustigen nach Ejub, dem Ausgangspunkte des erwarteten Festzuges. Auch die fremden Botschafter mit ihrem respectiven Personale sah man in den großen zehnrudrigen Kaiks nacheinander daherfahren.

Obwohl der Beginn der Feier auf 10 Uhr Morgens angesagt war, so wurde es doch Mittag, bis der Sultan in Dolma-Bagdsche das in der reichsten Vergoldung glänzende zwanzigrudrige Staatskaik bestieg, unter dessen sammtbedecktem Baldachin er Platz nahm. Der Donner der Geschütze verkündete seine Abfahrt. Die Minister und Großwürdenträger des Reiches folgten ihm in anderen, ebenfalls reich geschmückten Fahrzeugen. Die übrigen Würdenträger, Civil und Militärs in Gala, harrten in Ejub der Ankunft des neuen Herrschers.

An der Echelle von Ejub angelangt, bestieg der Sultan mit seinem Gefolge die bereitstehenden goldgezäumten Pferde und ritt bis zum Eingange der Moschee. Ueber die eigentliche Ceremonie der Umgürtung des Schwertes des Khalifen Osman kann ich Ihnen nichts Näheres mittheilen, da jedem Christen der Zutritt in die Moschee unbedingt verwehrt ist. — Nach beendeter Feier in der Moschee begann der Aufmarsch des Festzuges zu Pferde. Voran ritten die niederen Beamten, mit Offizieren untermengt, dann folgte die niedere Geistlichkeit mit einem blauen, um den Hals goldgestickten Mantel und einer goldenen Binde über dem weißen Turban. Ferner kamen die höheren Staatsbeamten und Generale, sämmtlich in reichgestickter Uniform, mit den türkischen Orden des Osmanie und Medschidje geschmückt. Weiters die hohe Geistlichkeit, das sind die großen Mollas, in lichtbraunen, noch reicher gestickten Mänteln, mit einer noch breiteren Kopfbinde und jeder mit dem Großbande eines türkischen Ordens. Hierauf folgten die Minister, dann der Scheikh-ul-Islam in einem weißen, reich in Gold gestickten Mantel. Der Großvezier, der zur Rechten des Scheikh-ul-Islam reiten sollte, war krankheitshalber an seinem Erscheinen gehindert.

Nun kam eine lange Reihe von Leibgarden zu Fuß in höchst geschmacklosem Costüm, rothe Röcke, blaue Beinkleider und einem kolossalen nach rückwärts gebogenen Federbusche auf dem Kopfe, aus deren Mitte der Sultan Hamid II., in der Uniform eines Marschalls, auf einem prächtig gezäumten Vollblut-Araber emporragte. Er saß fest und sicher, und aus seinen blassen, jedoch sympathischen Zügen schaute ein kluges Auge ruhigen Blickes auf die stürmisch zurufende Menge. Ein Militär-Detachement beschloß den Zug, der feierlichen Schrittes seinen Weg in der obbezeichneten Richtung nahm. Erst gegen sechs Uhr Abends kehrte der Sultan nach seinem Palaste Dolma-Bagdsche zurück.

Von 8 bis 12 Uhr Nachts prangten alle Häuser der langen Hauptstraße von Pera in der glänzendsten Beleuchtung, aus allen Fenstern wehten nebst den türkischen auch die Flaggen aller anderen hier vertretenen Nationen, und eine seit Langem nicht gesehene Menschenmenge wogte durch die enge Straße. Sonderbarerweise blieb es in Stambul ganz finster, nicht einmal die Minarete waren beleuchtet. (W. Fr.-Bl.)

[Der Ex-Sultan.] Die Mutter des Ex-Sultans Murad hat die Ermächtigung verlangt, ihren Sohn nach Europa zu führen und einer Irrenheilanstalt zur Behandlung übergeben zu lassen. Der Ministerrath hat sich über diese Frage noch nicht geäußert.

Belgrad, 12. September. [Die gestrige Ovation am Namenstage des russischen Kaisers] gestaltete sich zu einer großen Demonstration für Rußland. Vor dem russischen General-Consulat fand eine Serenade und ein großer Fackelzug statt. Die Menschenmenge betrug viele Tausende. Die russische Hymne wurde von einer Militärcapelle und dem Belgrader Gesangvereine executirt. Hierauf hielt Professor Gerschic eine Rede, in welcher er die Bedeutung des Tages, sowie den Umstand hervorhob, daß die Serben und Russen Brüder seien, deren Blut gemeinsam auf den türkischen Schlachtfeldern für die Befreiung der Slaven geflossen. General-Consul Karzoff dankte und brachte ein Hoch auf Fürst Milan und Serbien aus. Unter tausendstimmigen Zivios auf den Zaren bewegte sich der Zug durch die Stadt, die glänzend illuminirt und beflaggt war.

[Die Zustände in Kreta.] Der „Pol. Corresp." wird aus Canea, 3. September, geschrieben:

„In Rethymno hat es blutige Scenen gegeben, in Argyropolis hat eine veritable Schlacht zwischen Christen und Mohamedanern stattgefunden, die Aufregung unter den Christen der Insel hat den höchsten Grad erreicht und doch kann in diesem Augenblicke noch immer von keinem revolutionären Zustande die Rede sein. Es ist dies wohl nur der griechischen Regierung zu danken, welche durch ihre Consuln und Agenten auf Kreta, sowie durch die Rathschläge und Mahnungen, welche sie den in Athen weilenden kretensischen Notabeln ertheilt, Alles aufbietet, um die christliche Bevölkerung Kretas vor einem voreiligen, unter den jetzigen Verhältnissen gänzlich unräthlichen Schritte abzuhalten. Die Kretenser sind aber große Hitzköpfe. Ihr solidarisches und wohlüberdachtes Vorgehen in ihrer letzten Generalversammlung ermuntert sie, den türkischen Zersetzungsproceß nicht unbenützt vorübergehen zu lassen. Trotz aller von Athen kommenden Abmahnungen scheinen sie entschlossen, auch ohne Hilfe der Mitglieder des hellenischen Elementes, insbesondere auch ohne den Beistand Griechenlands, welches den Zeitpunkt der Action für noch nicht gekommen erachtet, allein den Kampf um die Freiheit aufzunehmen.

Die Concurrenz der Calamitäten, gegen welche die Türkei gegenwärtig anzukämpfen hat, hätte an und für sich die Kretenser zu diesem Entschlusse nicht gebracht, wenn nicht die Türkei durch die Verweigerung der auf parlamentarischem Wege und mit aller erdenklichen Mäßigung vorgebrachten Wünsche der Nationalversammlung ihren Ehrgeiz tödtlich beleidigt hätte. Diese Verweigerung hat eigentlich den casus belli schon gegeben, und ohne die Anstrengungen der griechischen Regierung wäre der Ausbruch auf der ganzen Insel bereits erfolgt. Während sie früher mit der Aussicht auf eine baldige günstigere Antwort der Pforte vertröstet wurden, ist ihnen jetzt von Athen aus die Versicherung gegeben worden, daß die Note, welche das Athener Cabinet durch seinen Gesandten Kunduriotis in Konstantinopel an die Pforte gerichtet hat, jedenfall einen günstigen Erfolg haben werde. Durch diese temporisirende Intervention der griechischen Regierung wurde der kretensischen Actionspartei wieder auf einige Zeit Halt geboten. Wenn aber auch auf diese Note Griechenland's, welche die kretensischen Forderungen motivirend und unterstützend auf die Gefahren aufmerksam macht, die durch einen neuen Aufstand Kretas für die Ruhe Griechenlands erwachsen müßten, erfolglos bleiben sollte, dann ist die Eruption gewiß.

Das Benehmen des außerordentlichen Commissars, welchen die Pforte in der Person Kadri-Bey's hierher sandte, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, war auch nicht von der Art, um zur Geduld zu stimmen und der Pforte Sympathien zu erwerben. Kadri-Bey, ein kurz angebundener mürrischer Patron, ließ die hiesigen Notabeln antichambriren, stundenlang auf sich warten und sogar einmal in einem seiner Vorzimmer einsperren. Schließlich speiste er sie mit dürren Worten kurzweg ab. Welchen Eindruck sein Benehmen hier machte, geht aus der Demonstration hervor, welche ihm von den hiesigen Christen zugedacht war. Kadri-Bey entging einem vorbereitenden Charivari nur durch seine fluchtartige Abreise. Seit dieser Zeit gehen die Türken nur bewaffnet aus und die ganze Insel sieht aus, als ob sie sich im Kriegszustande befände.

Reouf Pascha zögert, strenge Maßregeln zu ergreifen, in der Besorgniß, den Ausbruch der Revolution dadurch zu beschleunigen. Sein in der verflossenen Woche gegebenes Versprechen, eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen, läßt er trotzdem unerfüllt, weil er die unausbleiblichen neuen Proteste der Deputirten befürchtet.

Hobart Pascha rührt sich mit seinen Schiffen von der kretensischen Küste nicht weg, unterhält sich mit Schießübungen und überwacht die Ausschiffung von Truppen, von welchen soeben vier Bataillons einlangten und noch andere aus Egypten erwartet werden. Dagegen finden in den sphakiotischen Gebirgen Versammlungen der Actions-Partei statt, welchen, wie versichert wird, der Einfluß einer Großmacht, welche keine nordische ist, nicht ganz fremd sein soll."

Provinzial-Zeitung.

XXI. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthe.

⁂ **Breslau**, 13. Sept. Die heutige zweite Hauptversammlung wurde durch den ersten Präsidenten Geh. Rath Settegast mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Die zahlreich eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme sind auf telegraphischem Wege beantwortet worden. Mit lebhaftestem Beifall nahm die Versammlung die Mittheilung entgegen, daß von den bei der gestrigen Festfeier auf die Kaiser von Deutschland und Oesterreich ausge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ihn nicht abgehalten, mit Beharrlichkeit seine Studien zu treiben, seit fast zehn Jahren steht er daheim erhaben über der Parteien Gunst, und wenn ihn auch eine sehr einschränkende Verfassung und unruhige Elemente nicht zu sehr selbstthätigem Eingreifen in die Verwaltung kommen ließen, so hat er sich doch durch seine aufrichtige Liebe für das Gute, seine wohlwollende Gesinnung und seine tiefe Bildung die Achtung und Anhänglichkeit seines Volkes erworben. So oft es ihm möglich ist, eilt er nach Europa und besucht monatelang fast alle Hauptstädte der alten Welt.

Die Kaiserin Augusta hat, wie die Blätter melden, das Unglück gehabt, von dem Portier im botanischen Garten nicht erkannt zu werden, so daß sie auf die Besichtigung der blühenden Victoria regia verzichten mußte, angeblich, weil die Schlüssel nicht da waren. Es ist dies das zweitemal, daß ihr an diesem Orte ein kleines Mißgeschick entgegentritt. Ich erfahre darüber noch, daß Ihre Majestät sehr ungehalten gewesen ist und sich über die Absperrung sehr wenig schmeichelhaft geäußert hat. Die begleitende Hofdame war die Ueberbringerin der Rüge, und es mag hierbei erwähnt werden, daß das Publikum über die strengen Anordnungen in jenem Institut, welches doch auch der allgemeinen Volksbildung neben seinem wissenschaftlichen Zweck dienen soll, gleichfalls keineswegs erbaut ist. — Eine kleine Geschichte vom Prinzen Friedrich Carl mag hier noch eine Stätte finden. Der Prinz ließ beim Manöver die Stabsoffiziere durch Signal zusammenrufen, um ihnen eine Mittheilung zu machen. Die Herren kamen im Marsch-Marsch-Tempo angesprengt und mußten nach militärischer Vorschrift, da der Prinz abgestiegen war, gleichfalls absteigen. Zum Halten der Pferde war indessen nur der Lakai des Prinzen da, dessen Faust schließlich eine Riesenkoppel von Pferden hielt. Der Prinz-Feldmarschall hielt seine Anrede und schloß mit dem üblichen: „Ich danke, meine Herren!" In demselben Moment bemerkt er aber, daß sein feuriger Renner unruhig wurde und gab seinem Diener das Commando: „Pferde los!" Nur drei oder vieren der würdigen Herren Offiziere gelang es, ihre Pferde zu erhaschen, die übrigen Gäule stieben in wilder Hast auseinander und jagten davon, meist zu den Truppentheilen zurück. In Folge dessen mußten die Stabsoffiziere den weiten Weg zu ihren Regimentern im Dauerlauf zu Fuß zurücklegen, wobei der Prinz sich über das Marschtempo einiger Herren, denen eine Bantingkur zu empfehlen wäre, sich höchlichst freute und ihnen nachschaute, bis sie, in Schweiß gebadet, an der fast eine viertel Meile entfernten Front anlangten, allwo sie ihre Schlachtrosse oder Reserve-Pferde vorfanden.

Nachdem Richard Wagner das ausgediente Generalspferd auch auf die Bühne der Zukunftskunst gebracht hat, können Sie es einem harmlosen Wochenplauderer nicht verübeln, wenn er vom Pferd auf die Bühne springt. Die königlichen Schauspiele scheinen erst ihre Kräfte zu sammeln, ehe sie mit Novitäten herausrücken. Auch vom Wallner- und Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater heißt es: Nichts Neues. Der Beifall und zahlreiche Besuch, welchen „Die beiden Waisen" im Victoriatheater andauernd finden, veranlassen die Direction, die erste Aufführung von „Die Irrfahrten des Odysseus", die bereits für die Mitte dieses Monats bestimmt war, noch auf einige Zeit hinauszuschieben. — Im Krollschen Theater wird Reichs „Verlobungsteufel" (Musik von G. Michaelis) gegeben. Das alte Lied von „heute arm, morgen reich" und umgekehrt, vom großen Krach und was damit zusammenhängt, kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Es ist gerade, als ob die Possendichter sich scheuten, einmal eine Posse ohne diese Motive in die Welt zu setzen, oder als ob sie sämmtlich vom großen Krach so mitgenommen wären, daß ihr Sinnen und Treiben in nichts Anderem gipfeln. Was uns Herr Reich als neuestes Elaborat dieser Muse vorsetzt, unterscheidet sich von anderen Schwesterwerken nur dadurch, daß es auch neben diesem verbrauchten Sujet nicht eine einzige neue Idee bringt. Alles ist abgeschrieben bis auf die Schlußüberraschung, daß dem vermeintlich Armen doch noch etwas gerettet ist, hier allerdings von unglaublicher Naivität, indem einem Lebemanne, der ein ganzes Jahr hindurch unsinnig gewirthschaftet hat, durch die Umsicht seines Banquiers sein ganzes Vermögen bis auf Heller und Pfennig erhalten geblieben sein soll. Die ganze Handlung ist unsäglich seicht. Ein Mensch also, der überall versucht hat, sich zu verloben, sich überall blamirt hat und von dannen gegangen ist, kehrt nach allen diesen Erlebnissen und nach Verlust seines Vermögens ohne jegliche Reue zu seiner ersten Liebe, einem einfachen, braven Mädchen zurück, um ihr flugs einen Heirathsantrag zu machen. Das ist blos albern, aber daß ihm hierin weder von dem Mädchen, noch von den redlichen Eltern, die seine Streiche kennen, ein Hinderniß in den Weg gelegt wird, ist geradezu widersinnig. Uebrigens sind eine ganze Menge Verlobungsteufel in dem Stück und der auf die Wirkung durch den Zettel abgesehene Titel ist jedenfalls das Beste an dem Stück. Nur hin und wieder sprühen einzelne Geistesfunken, die erkennen lassen, daß der Verfasser bei sorgfältigerer Arbeit hätte Besseres leisten können. Die Couplets sind matt mit einer einzigen Ausnahme, der originellen Zusammenstellung einzelner Worte, auf die sich der Hörer selbst einen Vers machen muß. Die Komik besteht außer verbrauchten Scherzen zumeist in dem Kunstgriff, einzelne Personen sich in dem ihrem Metier geläufigen Ausdrücken bewegen zu lassen. Das ist, wie eine hiesige Kritik meint, ein ganz schönes Ding, aber wenn ein Banquier in seiner Börsensprache, ein Forstmeister in seiner Jägersprache, ein Tischler in seiner Handwerkssprache sich fortwährend ausdrücken, und dazwischen noch ein Orchesterdiener als lebendiges musikalisches Wörterbuch herumläuft, dann ist es des Guten zu viel, statt zu lachen, wird man der Sache überdrüssig. — Das Louisenstädtische Theater brachte am Sonnabend eine Novität „Das Röschen von Pankow" von Ed. Franz, die sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte.

[Das Berliner Aquarium] ist zum Trauerhause geworden, der unerbittliche Tod hat ihm zwei seiner schönsten Zierden geraubt und auch schon mit seiner knöchernen Hand an die Wohnung desjenigen Repräsentanten unseres Urgeschlechtes gepocht, der bis jetzt die Freude und der Stolz des wissenschaftlichen Instituts Unter den Linden war. Der Orang-Utan und der Chimpanse sind todt, der Gorilla ist schwer erkrankt. Lange Zeit hatten alle drei in ungetrübter Fröhlichkeit sich und Andere belustigt, die Neugier des Laien, die Wißbegier des Forschers befriedigt, und schon glaubte man, daß sie verschont bleiben würden von dem bedauernswerthen Schicksal Molly's und seines ebenfalls dem nordischen Klima erlegenen Nachfolgers. Und doch hat diese Hoffnung getäuscht. Wie hatte man nicht den Gorilla gehütet! Noch vor Kurzem hatte man ein hohes Leihgeld ausgeschlagen, das Hagenbeck zahlen wollte, wenn man ihm den Schatz des Aquariums nur für wenige Wochen überließe; der Gorilla hätte sich erkälten können und dieser Gefahr durfte er nicht ausgesetzt werden. Und jetzt ist er doch ein aufgegebener Patient. Zwar soll nach dem neuesten Bulletin die letzte Nacht eine ziemlich fieberfreie gewesen sein, allein man weiß sehr wohl, wie schwer es ist, den Keim einer Krankheit bei den anthropomorphen Affen, die in unser Klima überführt werden, wieder auszurotten. Trotzdem wollen wir die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß der Gorilla für jetzt wenigstens nicht jenen Weg zu wandeln haben möge, auf welchem ihm der Orang-Utan und Tschego, der Chimpanse, vorangegangen sind. Dr. Hermes hat für den Kranken ein kleines Himmelbett herrichten lassen, welches ihm eine bequeme Lagerstätte und gleichzeitig Schutz vor den lästigen Fliegen bietet. Aber Freund M-pungo hält es darin nicht lange aus; will er das Bett verlassen, so nimmt ihn ein Wärter auf den Schooß und wartet seiner mit zärtlicher Sorgfalt. Auf einem Tische in der Nähe sind Arzneien aufgestellt, wie vor dem Krankenbette eines Menschen. Der Affe ist niedergeschlagen, ziemlich unbeweglich und ganz im Gegensatz zu seinem sonstigen munteren Treiben eigensinnig und sogar bissig. Ein besonders schweres Stück Arbeit ist es, ihm Arznei einzuflößen. Der große Orang wurde vorgestern früh von seinem Wärter todt in seinem Käfig gefunden. Er hatte schon längere Zeit gekränkelt, anscheinend an der Lungenschwindsucht. Während der Krankheit zeigte er eine auffallende Veränderung seiner Gemüthsstimmung. Er, der sonst mit sichtlicher Freude die Gesellschaft des Menschen entgegennahm, eine wahrhaft rührende Zuneigung zu seinen Pflegern bekundete, wurde nunmehr bei der Annäherung der von ihm vordem so geliebten Wärter eine förmliche Bestie. Zähnefletschend näherte er sich Jedem, der zu ihm kam, und nur mit der äußersten Vorsicht vermochte man ihm die Nahrung zu reichen. War er sich selbst überlassen, dann lag er in gänzlicher Apathie da, ohne Bewegung, eingehüllt in seiner Decke. Er war das größte lebende Exemplar seiner Gattung, welches in allen europäischen naturwissenschaftlichen Instituten zu finden war, und sein Tod ist somit ein herber Verlust für die Wissenschaft. Der Cadaver des Orang ist im anatomischen Museum secirt worden und es hat diese Operation, eine chronische foliculäre Darmentzündung ergeben. Von Tuberkeln ist nicht das Geringste gefunden worden, die Lungen befanden sich vielmehr in völlig gesundem Zustande. Wenige Stunden nach dem Tode seines Freundes schied auch Tschego, der liebenswürdige Chimpanse, aus dem Leben. Die rührende Sanftmuth seines Wesens behielt er bis zum letzten Augenblicke; mit brechenden Augen blickte er wie flehend seine Pfleger an, als erwarte er von ihnen Erlösung von seinen Leiden. — Für das Aquarium ist der Verlust der beiden Affen ein harter Schlag.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

brachten Toasten jenen in ehrfurchtsvoller Weise auf telegraphischem Wege Kenntniß gegeben worden ist.

Demnächst macht der Schriftführer Dr. Hulwa eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen. Er ladet die Mitglieder zu der heut Nachmittag stattfindenden Excursion nach dem zoologischen Garten und der Baumschule in Scheitnig ein. Die Rückfahrt erfolgt auf dem erleuchteten Dampfschiffe, entlang an den mit bengalischen Flammen erleuchteten Ufern.

Bei der hierauf folgenden Wahl des Ortes für die nächstjährige XXII. Wanderversammlung ladet Pfarrer Oertel-Nunkematen bei Hall in Oberösterreich in warmen Worten die Versammlung nach Linz ein.

Dr. Aßmuß-Bromberg (Delegirter des königl. Ministeriums für Landwirthschaft zur Berichterstattung) schlägt Wien vor, Seminarpräfect Schmidt empfiehlt ebenfalls Linz. Dasselbe wird einstimmig gewählt. Zu Präsidenten für die XXII. Wanderversammlung werden ernannt zum ersten Präsidenten Dr. Moritz Eigner, Landeshauptmann von Ober-Oesterreich, zum zweiten Präsidenten H. Kühne, evangel. Pfarrer und Vorstand des oberösterreichischen Bienenzüchtervereins zu Efferdingen.

Für das Jahr 1878 werden als Vorort in Vorschlag gebracht: Stralsund, Prag und Köln. Die Versammlung entscheidet sich dafür, in erster Reihe Stralsund in Aussicht zu nehmen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zur Erörterung gelangt zunächst die Frage:

Warum kann der an den Bienenwohnungen mit unbeweglichem Bau hängende Bienenwirth mit dem, der mit beweglichem Bau wirthschaftet, unmöglich concurriren? bemerkt der Referent Dr. Dzierzon, nachdem er die beiden Systeme kurz charakterisirt, daß beim Mobilbau nicht nur mehr, sondern auch bessere Qualität geerntet wird, weil der Honig in schönen Waben oder auch sortirt nach den verschiedenen Quellen, Akazien, Linden, Esparsette, gewonnen wird und so weit höhere Preise erzielt werden können.

An der Discussion betheiligen sich Pastor Schönfeld, Seminarlehrer Illgen, Gutsbesitzer Hölbert und Lehrer Wiegand.

Sodann referirt Lehrer Vogel-Lehmannshöfer über die Frage:

Welches sind die verschiedenen Zuchtmethoden bei den verschiedenen Betriebsweisen? Derselbe unterscheidet eine Bienenzucht in weiterem und eine Bienenzucht in engerem Sinne. Jene ist die allgemeine Pflege der Biene, diese besondere Züchtung von Thieren für besondere Zwecke. Für letztere bedarf es der Grundsätze der Wahlzucht. Die regellose Zucht ist bis auf unsere Tage getrieben worden. Daraus könnte man folgern, daß es mit dieser Zucht sein Bewenden haben könne. Seit Dziorzon's Auftreten habe sich die Sache aber doch geändert. Die Bienenzucht im engeren und im weiteren Sinne ist entweder Inzucht (wenn Wesen derselben Grenze zur Paarung gebracht werden) oder Kreuzung. Jene ist Familien- oder Inzeßzucht. Von einer Seite ward die Verwandtschaftszucht angepriesen; mit freilebenden Thieren läßt sie sich aber nicht unternehmen. Von anderer Seite wird die Verwandtschaftszucht nicht empfohlen. Die Bienen selbst zeigen bei einer solchen in der 6., 7. Generation bereits eine starke Verminderung der Leistungsfähigkeit. Die angestellten Versuche mit solcher Zucht ergeben dies auf's Eclatanteste. Die sogenannte Blutauffrischung, welche durch Paarung zweier Geschlechter entsteht, muß als Kreuzung bezeichnet werden. Nur bei gleichen Völkern läßt sich eine solche Blutauffrischung gebrauchen. Kreuzung erfolgt bei Paarung verschiedener Geschlechter, wie z. B. bei Krainer- und Haidbienen. Für die Kreuzung brauchen nicht Rassen angeschafft zu werden; das Kreuzungsproduct bildet sich als neue besondere Rasse heraus. Bei der Kreuzung kann eine Rasse umgebildet oder veredelt werden.

Redner empfiehlt, rüstig fortzuschreiten in der Wahlzucht.

In der hierauf folgenden Erörterung des Gegenstandes tritt Pastor Schönfeld den Ausführungen des Referenten bei und empfiehlt dringend weitere Versuche.

Lehzen-Hannover führt aus, daß es mehr auf die Eigenschaften der gezüchteten Königin ankomme, als auf deren äußeres Ansehen.

Geh. Rath Settegast begrüßt es mit Freude, daß seine für die Landwirthschaft aufgestellten Grundsätze auch bei der Bienenzucht Geltung gefunden haben. In der Landwirthschaft werden Kreuzungsproducte oft zu Gebrauchsthieren für gewisse Zwecke verwendet. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob dies auch auf dem Gebiete der Bienenzucht der Fall ist.

Es wird dies aus der Mitte der Versammlung bestätigt.

Lehzen-Hannover berichtet eingehend über die Kreuzung der deutschen und italienischen Biene.

Hilbert-Maciejewo macht darauf aufmerksam, daß es darauf ankomme, echte Racethiere für die Kreuzung zu erhalten. Bezugsquellen für solche Thiere bieten sicher nur Dr. Dzierzon und Graf Colowrath.

Dr. Asmuß macht Mittheilung über neu einzuführende apis dorsata.

Vogel erachtet dieselbe wegen ihrer Stechlust für durchaus ungeeignet für die Einführung.

Hierauf referirt Pastor Rabbow über die Frage:

Welche Hindernisse stehen der Ausbreitung und Wirksamkeit der Bienenzüchter-Vereine entgegen und wie lassen sich dieselben möglichst beseitigen: Als solche Hindernisse kennzeichnet der Referent: die Furcht vor dem Bienenstachel (welche Redner als durchaus unbegründet erachtet), den Mangel an Zeit, den Aberglauben, hervorgerufen durch das Geheimnißvolle des Bienenlebens, die noch weit verbreitete Unkenntniß des Bienenlebens und die dadurch hervorgerufenen schiefen Urtheile über dasselbe, die Meinung, daß die Bienenzucht nur eine Spielerei ohne genügenden Ertrag sei, die Schwierigkeit der Bienenzucht namentlich mit Mobilbau. Hindernisse der Ausbreitung der Bienenzuchtvereine sind oft, daß sie nicht geeignete Präsidenten haben, daß ihnen die nöthigen Mittel zu angemessenen Anschaffungen für den Verein fehlen, daß die von diesem empfohlene Anschaffung der Bienenwohnungen für den rationellen Betrieb den Mitgliedern zu theuer ist, daß endlich manche Vereine groß im Kleinen sind!

Diesen Hindernissen ist entgegenzutreten, daß schon die Jugend daran gewöhnt wird, sich nicht vor den Bienen zu fürchten (Schule und Presse könnten nach dieser Richtung hin vieles wirken). Der Redner giebt in weiterer Ausführung Winke für die erfolgreiche Wirksamkeit der Imker-Vereine, empfiehlt dringend die Verbindung der Vereine zu einem gemeinsamen Verbande, die Veranstaltung von Imker-Ausstellungen, die Beschaffung von Absatzwegen für die Producte der Bienenzucht.

Die Discussion wird bis nach einer um 12 Uhr eintretenden ¾stündigen Pause verschoben.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen und nachdem Dr. Hulwa verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht hat, betritt Regierungs-Präsident v. Junker die Tribüne, entschuldigt sein seitheriges Fernbleiben von der Versammlung und überreicht dem Präsidium im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten eine Zuschrift, nach welcher Se. Majestät der Kaiser dem verdienten Pfarrer Dr. Dzierzon in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Bienenzucht den Kronen-Orden vierter Classe verleiht. Der Präsident giebt den Gefühlen der Verehrung und Dankbarkeit der Versammlung für Dzierzon in beredter Weise Ausdruck und schließt mit einem donnernd erwiederten Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser.

Es schloß sich dem ein gleicher Ruf auf den deutschen Bienen-Vater Dzierzon an, worauf dieser mit bewegter Stimme in schlichten Worten der Freude darüber Ausdruck gab, daß die Bienenzucht in immer größeren Kreisen Beachtung findet. Die hohe Auszeichnung sei ein Beweis dafür, daß sie auch an Allerhöchster Stelle Beachtung gefunden.

Nach kurzer Discussion über das Referat des Herrn Pastor Kabbow folgt die Erörterung der Frage:

„Berühren sich die Ansichten Dzierzons und Schönfelds betreffs warmer und kalter Ueberwinterung wirklich oder nicht?"

Referent Gühler-Steinhöffel hält eine Vereinigung beider Systeme für unmöglich und entscheidet sich für warme Ueberwinderung mit genügender Lüftung.

Pastor Schönfeld erklärt, daß er nie kalte Ueberwinterung, sondern nicht zu warm empfohlen habe.

Hierauf folgt die Mittheilung über die erfolgte Prämiirung:

Diplome: Peisker, Malies, Zawodsky, Peukert, Grunert, Witwer. — Der Privatpreis des Herrn Gatter für billige und gute Wohnungen wurde Dr. Dzierzon zuerkannt.

In Section II., lebende Bienen (Gruppe II.), erhielten Preise: Dr. Dzierzon, Hilbert, Klimke, Günther, Hucke, Kulk, Peuckert, Peisker, Simon, Meirich, Fräulein Vogel, Guhler, Töpler, Springer, Oertel. — Diplome: v. Langer, v. Rothschütz, Droury, Fulde.

In Gruppe I., Lehrmittel, erhielt den ersten Preis die Akademie in Proskau, den zweiten Preis Klimke in Frankenthal für Herbarium und Versammlung der schädlichen Vögel; den dritten Preis Kirschke in Ilmenau für Thermometer, Pangritz in Breslau für Mikroskope. — Ein Diplom erhielt Wolff für das Riech-Organ der Bienen.

In Gruppe V., Producte, erhielten den ersten Preis Gravenhorst in Braunschweig für Honigproducte und Conserven, Schönfeld für Honig, Günther in Gispersleben für Honig, Otto Schulz in Buckow dito, Gühler in Steinhöfel für Honig und Kästchen; den zweiten Preis die schlesische Collectiv-Ausstellung, Krones in Brünn für Honig, Lorenz Bergholz für Honig, Emil Kolbert für ausgestellte Gühler'sche Kästchen, Meth und Essig, Rabbow für Honig, Klimke für Honig; den dritten Preis Ecke, Rittergutsbesitzer, für Honig, Pfarrer Haschka für Honig und Weine, Lenzer in Sierakowo für Honig und Weine, Cantor Flucke in Rackschütz für Honig, Schlosser Kraupa in Altona, Pusch in Wiedemuth für Glasglocken mit Honig, Kunz in Jägendorf für Mittelwaben, Knor in Schöneiche für Producte, G. Müller in Großmiedershein, Aßmuß in Bromberg für Liqueur, August Müller in Zelling für Producte; Diplome erhielten G. Falke in Mediasch, Peter Weiß in Letowitz, Glöcken in Osnabrück, Töpler in Nieder-Mois, Geisler in Volpersdorf, Dorn in Herrmannsdorf, Uling in Wilhelminenhof, Sieverts in Catharinenherd, Elgaß in Oberdorf in Baiern, Berger in Breslau, Seeliger in Breslau, Grausse in Stroppen, Baron Rothschütz, Oertel in Schöneiche, Consorzio apistico di Solta à Groliote in Dalmatien.

In Gruppe III. erhielten den ersten Preis Dr. Dzierzon für Bienen-Wohnungen, Josef Jäger für Strohwohnungen, Gottfried Leue für vier Beuter, Inspector Sommer für Königin-Zuchtstock; den zweiten Preis Andreas Liegl, Johann Schimek, Gühler, Grunert, Tietze; den dritten Preis Günther, Rühle, Sieverts, Bergmann, Folke, Peuckert; den von Section II. überwiesenen Preis Ohling in Garding; Diplome: Liegl, Reibstein, Malies, Seidel, Tänzer, Neugebauer, Peukert, Töpler, Scholz, Michalke, Peisker, Fulde, Klein, Langer, v. Rothschütz, Klimke, Specht.

In Gruppe IV., Geräthe, erhielten den ersten Preis Schimek für Schleuder, Hilbert dito, Geißler in Volpersdorf für Wachskochtopf; den zweiten Preis Scholz, Schöbl, Sauermann, Günther, Prokopp, Sommerfeld, Baron Rothschütz.

Was läßt sich thun, um die Drohnenbrütigkeit eines Volkes zu beseitigen? Referent: Pastor Hildebrand. — Unter Hinweis auf die in Nr. 5 und 10 der diesjährigen „Bienen-Zeitung" enthaltene Besprechung dieser Frage und unter Mittheilung der von ihm in diesem Jahre gemachten Erfahrungen theilt er folgendes Resultat seiner Wahrnehmungen mit: Bei eingetretener Drohnen- oder Buckelbrütigkeit (letztere Bezeichnung hält Redner für die richtigere) überzeuge man sich ohne Säumen, ob Weisellosigkeit oder Untauglichkeit der Königin der Grund derselben ist. Im letzteren Falle ist vorerst die alte Königin zu entfernen; weiter verfahre man in beiden Fällen nach der Anweisung, welche in Nr. 5 der „Bienen-Ztg." gegeben ist mit Hinzunahme des Receptes, welches Pfarrer Baist in Nr. 10 jener Zeitung empfiehlt: man entferne die Buckelbrut enthaltenden Waben, hänge einige Brutwaben, die auch Eier enthalten, dem Volke ein und füttere es einige Abende zur Anregung. Dann wird die Ordnung im Bienenvolke bald wieder hergestellt sein. Hieran knüpfte Referent noch folgende wichtige Schlußfolgerung: Man führe ein genaues Journal darüber, welches Volk und wenn dasselbe geschwärmt hat, um immer zu wissen, wie alt die Königin sei. Dann wird man im Stande sein, zu alte Königinnen zu rechter Zeit zu entfernen und durch neue zu ersetzen und man wird nicht in die Lage kommen, wegen Untauglichkeit der Königin ein buckelbrütiges Volk zu erhalten. Der Gegenstand wird ohne Discussion verlassen.

Es folgt die Frage: Auf welche Weise ist am besten zu verfahren, um größere Bienen aus den bei uns in Deutschland gezüchteten Racen zu erhalten? Referent: Dr. Aßmuß-Bromberg. Derselbe führt aus: Eine größere Bienenrace, als unsere heimische, als die Racen unseres Continents, mit einer größeren Honigblase, einem längeren Saugrüssel zu besitzen, wünschen wohl alle Bienenzüchter. Die Vortheile solcher Bienen springen in die Augen. Wie aber kommen wir in den Besitz einer solchen Bienenrace? Läßt sich aus unseren europäischen Racen durch besondere Zucht eine solche größere Race erzielen? — Nach den von ihm im vorigen und in diesem Jahre angestellten Versuchen glaubt Referent letztere Frage bejahen zu können. Heurige italienische und heurige krainer Bienenköniginnen zwang er zum Ablegen von befruchteten Eiern Anfangs in frisch gebauten Drohnenzellen egyptischer Bienen und alter Drohnenzellen der gewöhnlichen Bienen. Dies geschah Ende Juli, indem den betreffenden zwei Versuchsvölkern sämmtliche eigene Tafeln fortgenommen und an Stelle dieser ihnen nur die besagten Drohnentafeln gegeben, die Völker zugleich stark mit einer Zuckerlösung gefüttert wurden. Die Königinnen zauderten mit dem Eierlegen zwei Tage ganz; am dritten Tage legten sie einige Drohneneier, vom 4. Tage an nur Arbeitsbieneneier und zwar in Fülle. Die Arbeitsbienen, welche aus diesen Zellen krochen, waren zwar nicht bedeutend, aber doch merklich größer, vorzüglich robuster, als ihre Ammen, die anfänglichen Bienen ihres Stockes. Dem größeren äußeren Körperbau entsprachen auch die inneren Theile, besonders auffällig die Honigblase. Dies war besonders bemerklich an Bienen, die sich an Zuckersyrup satt sogen. Verglich man die gefüllten Honigblasen der neuen Generation mit den gefüllten Honigblasen der älteren, so merkte man den Unterschied auffällig. Ein — wenn auch nur kleiner — Unterschied in der Größe des Rüssels und der Extremitäten, ja selbst der Flügel, war gleichfalls wahrnehmbar. Die Arbeitsbienenzellen, welche diese Bienen bauten, waren gleichfalls etwas größer, vorzüglich der Durchmesser, als der ihrer Vorfahren. Königinnen, welche in Nachschaffungszellen dieser in Drohnenzellen sich befundenen Arbeitsbienenlarven erbrütet wurden, waren zum Theil so groß, daß sie Eier in Arbeitsbienenzellen nicht abzulegen vermochten, sondern nur in Drohnenzellen. — Redner bespricht dann weitere Versuche, welche er in diesem Jahre auf andere Weise angestellt. Die Resultate waren nicht ganz so günstige, als im Vorjahre. Im nächsten Jahre will Referent die Königinnen, welche in Nachschaffungszellen der Drohnenzellen erbrütet wurden, zwingen zum Ablegen von befruchteten Eiern in gewöhnliche Drohnenzellen. Redner hofft zuversichtlich, auf diese Weise aus den europäischen Bienen eine größere Race erzüchtet zu sehen; besonders wenn sucecssive fortgeschritten wird, der größeren Generation immer größere Zellen gegeben werden. Redner fordert zu zahlreichen Versuchen in dieser Richtung auf. — Größere Bienen können aber auch ohne dieses Verfahren durch bloßes intensives Füttern mit Zucker, vielleicht noch besser mit Zusatz von stickstoffhaltigen Substanzen (Malzwürze, Ei) erzielt werden. Es erklärt sich diese Folge daraus, daß die Bienen beim Bauen von Arbeitsbienenzellen diese ihrer Größe anpassen. Intensiv gefütterte Bienen schwitzen auch ganz abnorm große Wachsblättchen aus. (Referent zeigt solche vor und ersucht, auch diesen Versuch zu controliren.

Demnächst wird übergegangen zu:

Warum sank die Consumtion der Bienenproducte und mit ihr die Bienenzucht selbst? Wie wäre die Consumtion dauernd zu heben und zu erhalten? Was hat in erster Reihe der Bienenzüchter selbst zu thun und welche Aufgabe fällt hierin der Wanderversammlung und dem Vereine zu? Welche Stellung sollen die deutschen und österreichischen Bienenzüchter angesichts der bevorstehenden Zollrevision nehmen?

An das bereits Angeführte knüpfte der Referent, Redacteur Meierhöffer-Prag, die Bemerkung, daß an dem Sinken der Bienenzucht vor Allem die Imker schuld seien. Redner wünscht, daß mit den Wanderversammlungen internationale Honigmärkte verbunden werden mögen. Die Zollfreiheit empfiehlt sich auch für den Export des Honigs und die Imker haben daher für Freihandel zu wirken. — Ilgen bemerkt, daß Imker keine Politiker sind; er empfiehlt daher, den letzten angeregten Punkt fallen zu lassen. — Nachdem der Referent seine gegentheilige Ansicht vertreten, bespricht Wanderlehrer Gretter-Wien:

Wie kann der Honig am besten verwerthet werden? Er weist darauf hin, daß sich in sehr vielen Fällen für den Honig keine Absatzwege finden lassen. Dies ist wohl hauptsächlich deshalb der Fall, weil die Verwendung des Honigs noch eine sehr einseitige. Mehrseitige Versuche zu einer weiteren Verwendung sind bereits gegeben; mögen dieselben mit Erfolg fortgesetzt werden.

Gühler-Steinhöffel berichtet über die im Märkischen Vereine getroffene Einrichtung für die Verwerthung des Honigs der Mitglieder. Die Vereine übernehmen mit die Garantie für die Echtheit der Waare und dies hat sehr förderlich für den größeren Umsatz gewirkt.

Von Freiherrn v. Rothschütz stand der Antrag auf der Tagesordnung:

Die Minister des Cultus und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu bitten:

1) daß an den königlichen Seminarien die Bienenzucht obligatorisch als Lehrfach eingeführt und
2) daß auch die Lehrer auf dem Lande angewessen und unterstützt werden, die Jugend dieser Förderung der Nationalwohlfahrt zuzuführen.

In einem Rescripte des Ministers der Landwirthschaft an den Freiherrn von Rothschütz ist diesem die Mittheilung geworden, daß es zur Zeit noch nicht angeht, den Unterricht in der Bienenzucht an den Lehrer-Seminarien obligatorisch zu machen, dagegen ist die Betreibung der Bienenzucht diesen Anstalten nahegelegt worden, in Folge dessen läßt sich erwarten, daß der moralische und materielle Nutzen des Bienenzuchtbetriebes bald die erwünschte Verbreitung finden wird.

Wegen vorgeschrittener Zeit wurde von dem Präsidium um 2 Uhr angefragt, ob die noch übrigen Punkte der Tagesordnung zur Verhandlung kommen sollen oder ob die Sitzung geschlossen werden solle.

Die Versammlung entscheidet sich für letzteres.

Geh. Rath Dr. Settegast wirft noch einen Rückblick auf die Verhandlungen der Versammlung. Was er gestern als Hoffnung ausgesprochen, daß auch die XXI. Wanderversammlung zur Förderung der Bienenzucht beitragen möge, sei heute zur Gewißheit geworden. Schlesien sei kein Eldorado für die Bienenzucht, werde es aber sicher noch werden. Der Imker arbeite zwar langsam, aber sicher.

Auf Anregung von Vogel sprach die Versammlung dem Präsidium ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Wir bemerken zum Schluß berichtigend noch, daß die Verloosung nicht am 21., sondern bereits morgen, den 14. d. M., stattfindet.

Breslau, 13. September. [Tagesbericht.]

[Dem hier abzuhaltenden Altkatholiken-Congreß] werden, wie der „Altkath. Bote" meldet, folgende Anträge unterbreitet werden:

I. Der Congreß wolle beschließen: 1. an die Synodal-Repräsentanz den Antrag zu stellen: Behufs Feststellung der in dem Synodal-Beschlusse II. 1. von 1876 (Beschlüsse S. 41) für Entscheidung der Cölibatsfrage nöthigen Vorbedingungen möglichst bald die erforderlichen Einleitungen zu treffen und insbesondere a. durch amtliche Anfrage bei den Regierungen eine Erklärung herbeizuführen: ob von staatlicher Seite Hindernisse gegen die Aufhebung des Zwangs-Cölibatsgesetzes, namentlich so weit die Nutznießung der Beneficialgüter in Betracht kommt, vorhanden sind; b. von jedem altkatholischen Geistlichen ein Votum über die Aufhebung des Cölibatszwanges einzufordern; c. von den einzelnen Gemeinden eine Beschlußfassung über den Gegenstand zu veranlassen; 2. diese Anträge durch den Präsidenten des diesjährigen Congresses der Synodal-Repräsentanz zu unterbreiten. (Gestellt von den Kirchenvorständen zu Breslau und Gleiwitz.)

II. Der Congreß wolle beschließen: es sei durch den Präsidenten des diesjährigen Congresses an den Herrn Bischof die Bitte zu richten: 1. in Gemäßheit des preußischen Gesetzes vom 7. Juni 1876, § 2 sub 8 (Synodalbeschluß von 1876, S. 86) eine alljährliche Hauscollecte bei sämmtlichen Altkatholiken in Preußen zum Besten bedürftiger Gemeinden Preußens vornehmen zu lassen; 2. die einzelnen Gemeinden in Deutschland zu ersuchen, einen ihren Mitteln entsprechenden Beitrag zu den Fonds für die Studirenden und Geistlichen alljährlich zu leisten, oder wenn die der Gemeinde zu Gebote stehenden Mittel dies nicht gestatten, mindestens 3. zu veranlassen, daß in jeder Gemeinde an drei Sonntagen jährlich während des Gottesdienstes in der Kirche ein Opferteller aufgestellt und der Ertrag der Collecte zur Verwendung für diese Zwecke der Synodal-Repräsentanz übermittelt werde. (Gestellt von den Kirchen-Vorständen zu Breslau und Gleiwitz.)

III. Der Congreß wolle beschließen: an die Synodal-Repräsentanz die Bitte zu richten: 1. die Reformen im Gottesdienste (Gebrauch der deutschen Sprache und dergl.) möglichst bald der Synode vorzulegen, zu dem Ende die Arbeiten zu vertheilen und eine Aufforderung zu erlassen, daß sich diejenigen bei ihr melden, welche Theile der Liturgie ausarbeiten wollen; 2. zur Ausführung der §§ 55, 56 der Gemeinde- und Synodal-Ordnung der nächstjährigen Synode einen Entwurf vorzulegen, der überhaupt das Recht der Disciplin regelt. (Gestellt von den Kirchenvorständen zu Breslau und Gleiwitz.)

IV. Der Congreß wolle beschließen: 1. der nächste Congreß findet 1878 statt; 2. die Bestimmung des Ortes und der Zeit, sowie die Vorbereitungen erfolgen auf die in Freiburg festgesetzte Weise; 3. die Bekanntmachung des Ortes und der Zeit hat bis zum Ende Mai 1878 zu erfolgen. (Gestellt von den Kirchenvorständen zu Breslau und Gleiwitz.)

V. Der Congreß wolle beschließen: an die Synodal-Repräsentanz den Antrag zu stellen: das Erforderliche zu veranlassen, um der nächstjährigen Synode bestimmte Vorlagen behufs Durchführung des Synodalbeschlusses IV 12 von 1874 (Beschlüsse S. 52), betreffend die Einrichtung einer gemeinschaftlichen Bußandacht mit allgemeinem Sündenbekenntniß, als Vorbereitung für den gemeinsamen Empfang der heiligen Communion machen zu können. (Gestellt von den Kirchenvorständen zu Breslau und Gleiwitz.)

VI. Der Congreß wolle beschließen: 1. daß der Congreß mit der Synode vereinigt und diese einmalige große Jahresversammlung unter dem Namen Synode im Herbste abwechselnd in verschiedenen Städten Deutschlands gehalten werde. Gründe: Die zweimalige Entsendung von Delegirten zur Synode und zum Congreß wird dadurch vermieden und eine stärkere Beschickung besonders den entfernteren Gemeinden ermöglicht. Die selbstständige Competenz des Congresses für alle äußeren Angelegenheiten wird vielseitig bezweifelt und auf die bloße Agitation beschränkt, wie überhaupt sich schwer die Grenze zwischen äußeren und inneren Angelegenheiten ziehen läßt. Eine Verbindung beider Kategorien etwa in der Weise, daß die Synode an drei Vormittagen die inneren und an zwei bis drei Nachmittagen die äußeren Angelegenheiten erledigte und für letztere auch Delegirte mit blos berathender Stimme, also gemäß der Synodal-Ordnung überzählige, zuließe, würde sicher keine Ueberbürdung für fünf bis sechs geschlossene Sitzungen à drei Stunden bewirken. Den zwei ersten Abenden könnte sich eine Volksversammlung von je zwei Stunden bequem anschließen. Die Arbeitslast würde sich durch verschiedene Präsidenten und Redner vertheilen. Der Congreß kann natürlich dies allein nicht beschließen, wohl aber bei der Synode als der Nächstbetheiligte beantragen; 2. daß die jährliche Bereisung der Gemeinden durch geistliche und weltliche Redner von dem Kölner Central-Comite vermittelt und zu diesem Zwecke eine Kasse aus ein Procent der Einnahmen jeder Gemeinde gebildet werde. Die Vermittelung geschieht, indem sich bei dem Central-Comite die begehrenden Gemeinden melden und das Comite fähige Redner für den Besuch bei einander liegender Gemeinden gewinnt. Die Redner erhalten die Reise-Entschädigung aus dem Centralfonds; 3. daß eine Commission mit der Ausarbeitung eines Pensions-Statutes (zum nächsten Congreß, resp. Synode) für dienstunfähig gewordene Geistliche betraut werde. Princip: nicht die Einzelgemeinde, sondern die altkatholische Diöcese hat die Pensionslast zu tragen und ist berechtigt, dieselbe auf alle Gemeindekassen zu repartiren. (Gestellt von Pfarrer Grunert.)

*** [Festmahl.] An die Hauptversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe schloß sich gestern Nachmittag 4 Uhr ein Festmahl, an welchem sich etwa 300 Personen, darunter eine Anzahl geladener Ehrengäste, betheiligten. Die Tafelmusik wurde von der Breslauer Concertcapelle ausgeführt. Die Reihe der Toaste eröffnete Geh. Rath Dr. Settegast mit einem Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser und Pastor Schönfeld mit einem Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef. Jedem der Toaste, in welche die Festtheilnehmer mit lautem Jubel einstimmten, folgte die betreffende Nationalhymne. Seminar-Präfect Dr. Schmidt-Eichstädt brachte der Stadt Breslan und deren gastfreien Bürgerschaft ein Hoch, dasselbe wurde vom Pflanzgärtner Springer-Breslau in einem recht gelungenen Gedicht in schlesischer Mundart und einem Hoch auf die Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe erwidert. Lehrer Klimke-Frankenthal brachte auf Minister Dr. Friedenthal und alle Förderer der deutschen Bienenwirthschaft und Lehrer Vogel-Lehmannshöfel auf die beiden Präsidenten der Wanderversammlung, Geh. Rath Dr. Settegast und Pastor Schönfeld Trinksprüche aus. Wir müssen darauf verzichten, aus der Menge der noch folgenden Toaste noch einzelne herauszuheben. Das Fest, bei dem Lieder von S. Meier, M. Kalbeck, O. Cohn und E. Hanisch gesungen wurden, verlief in heiterster und gemüthlichster Stimmung. Die Bewirthung des Herrn Holzstamm war ganz vortrefflich. Abends folgte noch Concert und Feuerwerk.

** [Die Gewerbeschule] wird bekanntlich mit dem ersten October d. J. nebst der oberen Klasse der Vorschule eröffnet werden. Nachdem soeben ausgegebenen „Prospect" besteht die Anstalt aus zwei Klassen für allgemeine Unterrichtsgegenstände und aus einer Fachklasse. Letztere hat 4 Abtheilungen und zwar a) Abtheilung für diejenigen, welche höhere Lehranstalten besuchen wollen; b) Abtheilung für bautechnische Gewerbe; c) Abtheilung für mechanisch-technische Gewerbe; d) Abtheilung für chemisch-technische Gewerbe. Die Aufgabe der Anstalt ist besonders darauf gerichtet: 1) jungen Leuten, welche sich zu Bauhandwerkern, Maschinenbauern, Ingenieuren, Fabrikanten oder Technikern überhaupt ausbilden wollen, ohne eine technische Hochschule zu besuchen, eine zusammenhängende und in sich abgeschlossene Ausbildung zu gewähren, durch welche sie zu einer erfolgreichen Ausübung ihres Gewerbes befähigt werden; 2) junge Leute zum Besuche einer polytechnischen Schule vorzubereiten. Der Besuch kann auch denen empfohlen werden, welche später das Gewerbe eines Müllers, Mühlenbauers, Schiffszimmermannes, Formers, Färbers 2c. 2c. betreiben wollen. In die untere

Klasse der Anstalt kann nur der aufgenommen werden, welcher mindestens 14 Jahre alt ist und die Reife für die Secunda eines Gymnasiums, Realschule erster Ordnung erreicht hat. Die mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Abiturienten sind berechtigt, in eine der polytechnischen Hochschulen Preußens einzutreten. Die Reife für die obere Fachklasse berechtigt zum einjährig freiwilligen Militärdienst.

—d. [Abiturienten-Examen.] Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Sommerbrodt fand am Montag und Dinstag die Prüfung der Abiturienten auf der Realschule zum heiligen Geist statt. Von den 9 Candidaten wurden 2 in Folge ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt; von den übrigen Examinanden wurden 6 für reif, 1 für unreif erklärt.

* [Postalisches.] Bei dem kaiserlichen Postamte 3 auf dem Freiburger Bahnhofe ist die dem Publikum gewiß sehr erwünschte Einrichtung getroffen worden, daß von jetzt ab außer telegraphischen Depeschen auch Postsendungen jeder Art über den Schluß der gewöhnlichen Dienststunden hinaus bis 9 Uhr Abends angenommen werden. Die bis dahin dort aufgelieferten Sendungen erhalten auch noch mit dem vom Oberschlesischen Bahnhofe um 10 Uhr N. abgehenden Courierzuge nach Berlin Beförderung.

** [Vom Stadttheater.] Wie uns ein Mitglied des Directoriums des Theateractien-Vereins privatim — denn das Directorium als solches hält es nicht der Mühe werth, die Zeitungen direct über seine Beschlüsse zu informiren — mittheilt, bestätigt sich unsere kürzlich gebrachte Mittheilung von Unterhandlungen betreffs Verpachtung des Stadttheaters an den Director Fürst in Wien, vollständig, nur daß diese Verpachtung, nicht wie gemeldet, für die ganze Saison, sondern nur für eine kürzere Frist projectirt wird. Ob dies an der Sache selbst das Geringste ändert, ist eine andere Frage, deren Beurtheilung wir unseren Lesern selbst überlassen.

B. [Thalia-Theater.] Am Sonnabend, den 16. d. Mts., sollen die Vorstellungen im Thalia-Theater beginnen. — Die Restauration und Conditorei ist pachtweise Herrn Restaurateur Hossenfelder übertragen. Derselbe wird außer Grätzer und Culmbacher das „Gwosdzianer" Bier aus der Brauerei des Geh. Commercienrath v. Löbbecke zu Gwosdzian bei Guttentag OS. zum Ausschank bringen. Um Störungen während der Vorstellungen zu vermeiden, darf innerhalb der Theaterräume Bier nicht angeboten werden.

=ββ= [Die Rheinischen Nachtigallen im Paul Scholtz'schen Etablissement.] Der gestrige Abend brachte uns im Paul Scholtz'schen Etablissement eine ganz interessante Vorstellung mit dem in Deutschland so bekannten kleinen Operetten-Trio, den Geschwistern Gärtner, genannt die Rheinischen Nachtigallen. — Es sind drei reizende Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, welche mit Routine und Eleganz kleine Operetten und Singspiele zur Aufführung bringen und mit so angeborenem Talente, daß sie das Publikum, wie es factisch der Fall war, förmlich begeisterten. Es fehlte denn auch nicht an stürmischem Applaus und Hervorrufen, besonders bei den Singspielen: „Die Schnepfenjäger" und „Berliner in Tirol".

=ββ= [Colossaler Lotteriegewinn.] In Berlin besteht unter den Verlagshandlungen auch eine, die vornehmlich Schauer-Romane edirt und sich Abonnenten durch Oeldruckbilder-Prämien und Loose-Vertheilung heranzieht. Ein Breslauer Abonnent auf: „Der Mann mit den drei Haaren" hatte das Glück, daß auf eine seiner Nummern ein Gewinn fiel, nämlich auf Nr. 228. Abonnent schreibt mit großer Freude an den Verleger, um sich in den Besitz seines Gewinnes zu setzen. Hierauf erhält er folgende Antwort: „Auf Ihr Werthes vom 24. August erwidere Ihnen höflichst, daß es seine Richtigkeit hat, wenn Sie behaupten, Ihr Loos habe gewonnen. Sie haben aber nicht allein gewonnen, sondern 1368 Abonnenten spielten an demselben Loose Nr. 228, zu welchem auch Sie einen Antheilschein besitzen, und ist so mithin auch selbstredend der Gewinn in gleiche Theile zu geben. Diese Theilung hat nicht ganz 3 Pf. pro Gewinn ergeben, welchen Betrag ich Ihnen anbei in Form eines Kreuzbandes übersende. Achtungsvoll 2c." — Haec historia vera docet: man lasse sich auf dergleichen Gewinnaussichten nicht ein, um so weniger als Abonnent auch seine Oelbild-Prämie noch nicht besitzt. Quod erat demonstrandum.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 24 Jahre alte Kutscher August Plota aus Woislawitz, Kreis Kreuzburg, in Diensten beim Kaufmann Schubert auf der Klosterstraße Nr. 55, kam gestern Nachmittag mit einem mit Ziegeln beladenen zweispännigen Wagen in das Grundstück seines Herrn. Bei seiner Ankunft nahm er auf dem erwähnten Fuhrwerk eine stehende Stellung auf dem Sitzbrett ein, ohne zu bedenken, daß er beim Passiren des Thorweges oben an die Wölbung mit dem Kopfe anstoßen könne. Dieser Umstand trat nun auch wirklich ein, indem Plota vom Wagen geschleudert wurde und auf dem gepflasterten Erdboden derartig zu liegen kam, daß das rechte Vorderrad über seinen Kopf hinwegging und sein Tod auf der Stelle erfolgte.

+ [Unglücksfall.] Am Canalbau auf der Paradiesstraße wurden gestern beim Ausschachten eines tiefen Grabens die dabei beschäftigten Arbeiter Carl Weber und Christian Schlesinger durch den Einsturz einer Seitenwand bis an die Schulterhöhe verschüttet. Obgleich augenblickliche Hilfe zur Hand war, so konnte Weber doch erst nach Verlauf einer halben Stunde aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Wegen der erlittenen Verletzungen wurde er nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüder-Klosters gebracht. Schlesinger hingegen, der bald wieder ausgegraben wurde, hat nur einige leichte Contusionen davongetragen. Die Baugrube war vorschriftsmäßig abgesteift.

E. [Unglücksfall.] Am 12. d. Mts. Abends 8 Uhr verunglückte in Saarau, während der Abfahrt eines Güterzuges, der Schaffner Paul der Breslau-Freiburger Bahn dadurch, daß er von dem eben eingenommenen Schaffnersitze, wahrscheinlich beim Umnehmen des Mantels, herunter und zwischen die Räder des fahrenden Zuges gerieth. Der Tod des Verunglückten muß sofort erfolgt sein, denn man fand den Körper durch die Räder in mehrere Theile zerschnitten vor.

+ [Vermißt wird] die bei dem Garnisons-Küster Alexanderstraße Nr. 11 in Diensten stehende Ernestine Langer aus Schoswitz, Kreis Militsch. Die Erwähnte war am letzten Sonntag mit Erlaubniß der Herrschaft ausgegangen, ohne bis heute zurückgekehrt zu sein. Da die Vermißte ihre sämmtlichen Sachen und das Dienstbuch in ihrem Dienstorte zurückgelassen hat, so liegt die Vermuthung nahe, daß ihr irgend ein Unglück widerfahren sein dürfte.

+ [Selbstmord.] Der Schiffbauer Illgner sah gestern Nachmittag beim Deichdurchbruch am sogenannten Strauchwehr einen Menschen in das Wasser springen, worauf der Genannte sofort mit seinem Kahne zur Rettung des Unglücklichen herbeieilte. Obgleich er den Unglücklichen schon nach einigen Minuten aus dem Wasser zog, war derselbe doch bereits eine Leiche. In dem Entseelten, der nach dem Bernhardin-Kirchhofe gebracht wurde, ist später der 15 Jahre alte Barbierlehrling Alois Brettschneider von der Kleinen Fürstenstraße Nr. 9 erkannt worden.

+ [Polizeiliches.] Einem Victualienhändler auf der Heinrichstraße Nr. 4 wurde aus verschlossener Kellerwohnung eine silberne Ankeruhr nebst langgliedriger Talmikette im Werthe von 42 Mark gestohlen. — Einer Händlerin von der Wassergasse ist gestern am Denkmal Friedrich Wilhelms III. eine Radwer im Werthe von 9 Mark entwendet worden. — Einem Bewohner der Märkischen Straße Nr. 20 wurden 18 Liter Backpflaumen und 24 Liter Vogelrips vom Boden entwendet. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurden 2 Stück goldene Kinder-Ohrringe, sogenannte Boutons.

---

§ **Neusalz**, 11. Sept. Gestern fand im Hennigs'schen Locale eine im ganzen zahlreich besuchte Versammlung der liberalen Wähler des Grünberg-Freistädter Wahlkreises statt. — Unter Vorsitz des Herrn Justizraths Leonhardt, des lang bewährten Führers der liberalen Partei, wurde zunächst die Neuwahl resp. Wiederwahl des Central-Wahlcomités vorgenommen und nachdem der Vorsitzende in kurzen Zügen die gegenwärtige Situation und Aussichten der liberalen Partei auseinander gesetzt hatte, ergriff Graf Schack zur Darlegung seiner bisherigen Thätigkeit das Wort. Er betonte zunächst die Stellung der nationalliberalen Partei zur Regierung, welche von der Partei gern unterstützt werde, so lange keine Abweichung von der nationalen Politik eintrete. Aus der eigenthümlich monarchischen Entwicklung unserer Verhältnisse habe sich die nationalliberale Partei allerdings öfters Wünsche entschlagen müssen und deshalb, wie aus andern Gründen, fehle es ihr nicht an Gegnern, welche die jetzigen Wahlen zum Vorgehen und maßlosen Agitiren benützen. Was zunächst nun die ältesten Gegner die Agrarier betrifft so haben diese während der langen Zeit ihres Regiments bewiesen, daß sie für das öffentliche Wohl nichts erreicht, sondern allen Entwicklungsbestrebungen nur hinderlich gewesen sind. Die Vorwürfe der Agrarier gegen die liberale Partei, daß nach Art der Manchesterleute jedem freies Walten gestattet sei, werde durch die Schaffung des Haftgesetzes, Musterschutzes 2c. widerlegt. Die vielfach angegriffene Gewerbefreiheit sei schon deshalb bei Schaffung des deutschen Reiches nothwendig gewesen, weil dieselbe bereits in mehreren Staaten bestanden, das ebenfalls angefochtene Actiengesetz sei Werk einer conservativen Regierung, und wo man wirklich bessern könne, sei die liberale Partei sicherlich für Besserung, nur könne nicht jeder Vorschlag gleich zum Gesetze gemacht werden. Nachdem der Herr Abgeordnete auch noch die deutschconservative Partei als altconservativ, nur im neuen der Regierung genehmeren Gewande gekennzeichnet hatte, bezeichnet er als Plan für die Zukunft die Fortsetzung des bereits Geschaffenen, zunächst die Städteordnung, dann Organisation der Landgemeinden, welche bisher ohne Organe, ganz den Gutsbesitzern preisgegeben sind, ferner das Unterrichtsgesetz nebst Ordnung der Lehrergehälter und schloß dann seinen klar durchdachten fesselnden Vortrag mit dem Aufruf an den Wahlkreis, durch Festhalten an der liberalen Partei seine politische Reife zu documentiren. — Auch der Abgeordnete Reg.-Rath Haake führt in seiner Berichterstattung über das bereits Geschaffene die Nothwendigkeit der ferneren Organisation aus, indem nach Vollendung der Kreisordnung als mittlere, der Provinzial-Ordnung als obere Stufe der Communal-Verfassung nunmehr die Landgemeinden zu ordnen seien. Der innere Rechtsschutz sei aufs gründlichste durch das Enteignungsgesetz, Vormundschaftsordnung 2c. gehoben, ebenso die Landeswohlfahrt durch Hafen-, Fluß- und Eisenbahnbauten gefördert. Auch die Grundzüge des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche seien gegeben und würden die bisherigen Gesetze bei praktischer energischer Handhabung wohl genügen. Bei Erwähnung der Forderungen der Gegner glaubt der Redner die Gewerbe- und Grundsteuer nicht fallen lassen zu dürfen, weil ihre Aufhebung die Verdopplung der so lästigen und stets unvollständigen Einkommensteuer bewirken würde. Mit der Börsensteuer wäre die liberale Partei wohl einverstanden gewesen, wenn überhaupt der Etat die Nothwendigkeit einer neuen Steuer erwiesen und wenn ihr überdies geringer Ertrag nicht ein unnützes Plus ergeben hätte. Bei Anschluß an die vom Vorredner angeführten weiteren Gesetze nennt der Redner das Wassergesetz, Jagd-, Feld- und Holz-Polizei ferner die Regelung des Verhältnisses zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Zum Schluß seines interessanten und lehrreichen Vortrags erklärt sich der Vortragende mit seiner Partei gern zur Unterstützung der Regierung bereit und würde es bedauern, dazu gezwungen zu sein, derselben Opposition zu machen. Beiden bisherigen Abgeordneten zollt die Versammlung lebhaftes Bravo und Dank. Bevor nunmehr zur Debatte und Personenfrage geschritten wird, erhebt sich Herr Forstmeister Seitz (Carolath) und erklärt der erstaunten Versammlung, daß der Fürst Carolath bei dem bisherigen Compromisse nicht beharren könne, sondern in Folge eines früheren gegebenen Versprechens seine Stimme einem der liberalen Candidaten entziehen und Herrn von Kessel geben müsse. Nach einer kurzen freisinnigen Ansprache des Geh. Rath Noack (Beuthen) und nachdem Herr Hüttenbesitzer Gläser (Neusalz) den Antrag gestellt hatte, von jedem Compromisse zwischen Abgeordneten- und Reichstagswahl abzusehen, wird gegen die allein differirende Stimme des Herrn Seitz die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Graf Schack und Reg.-Rath Haake einstimmig von der Versammlung angenommen. — Herr Gläser macht noch unterstützt von Herrn Juraschek auf die Nothwendigkeit einer energischen Agitation namentlich auf dem Lande aufmerksam, Gerade für das Land seien liberale Wahlen um so nothwendiger, da eine conservative Regierung die neugeschaffenen Organe der Kreisordnung in conservativster Weise benützen würde. Die energische klare Ansprache des Herrn Gläser verfehlte ihre volle Wirkung auf die Zuhörer nicht und wollen wir hoffen, daß seine Ermahnungen zur regen Thätigkeit voll gewürdigt werden. — Nach 5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und verhehlte man sich nicht, daß falls Fürst Carolath seinem Entschlusse treu bleiben, und für den conservativen Herrn von Kessel (Gutsbesitzer und Assessor a. D.) stimmen würde, die liberale Partei die größten Anstrengungen zu machen hat. Andererseits glaubt man doch noch an die Herbeiführung des alten Compromisses, da sonst schwerlich der Fürst Carolath ohne die liberalen Stimmen seine Reichstagswahl durchsetzen kann. Hatte doch die liberale Partei vor dem Compromiß für ihren liberalen Candidaten (Geh. Rath Jacobi) nur 100 Stimmen unter der Majorität erreicht, und darf man doch hoffen daß eine Anzahl Stimmen seitdem gewonnen sind. Für die Abgeordnetenwahlen sind die 4 Städte des Wahlkreises Grünberg, Neusalz, Freistadt, Beuthen der liberalen Partei stets gesichert, es gilt vor allem das Land und deshalb richten wir auch an dieser Stelle an alle liberalen Männer den Ruf zum Wohle des Ganzen wie des Einzelnen fest zur Partei zu stehen. Die weiteren Schritte zur Agitation werden von dem Wahlcomité ausgehen, und werden in den einzelnen Städten die betreffenden Mitglieder Specialcomités bilden.

J. P. **Glatz**, 12. Sept. [Schwurgericht. — Witterung.] Die vierte diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg beginnt Montag den 9. October. — Seit dem 6. d. Mts. ist kein Tag vergangen, an welchem nicht Gewitter, bald in unserer Nähe, bald in einiger Entfernung und in Begleitung von mehr oder weniger heftigen Niederschlägen über die Grafschaft gezogen wären. Die Ackerbestellung hat daher an den tiefer gelegenen Stellen einige Unterbrechungen erlitten. Das Quecksilber des Barometers fiel vom 5. bis 9. früh um 6,15 Linien, stieg dann bis gestern Abend um 3,70 Linien, während es heut wieder im Sinken begriffen ist. Die höchste Temperatur notirten wir in voriger Woche am 6. Nachmittags 2 Uhr mit + 21° R. bei S. 3 und ganz heiterem Himmel und die niedrigste am 10. früh 6 Uhr mit + 8°,8 bei SW. 1 und Regen. Die Durchschnittstemperatur der vorigen Woche betrug + 13°,35. Heut früh 6 Uhr zeigte das Thermometer nur + 7°,5 bei S. 1 und heiterm Himmel und heut Nachmittag 2 Uhr + 15° bei SW. 1 und zeitweise bewölktem Himmel.

⊙ **Königshütte**, 12. September. [Lehrerfreuden.] Wie manche dazu beitragen, dem Lehrer das ohnehin „süße Amt" noch mehr zu „versüßen", davon nur zwei Facta als Beleg. Das circa 9jährige Mädchen eines hiesigen Hüttenarbeiters wird von seinem Lehrer mit einer kaum erwähnenswerthen Strafe belegt. Während der Pause (10—10¾ Uhr V.) begiebt sich das Kind nach Hause und kehrt nach wenigen Minuten in Begleitung seiner Mutter ins Schulhaus zurück. Letztere, einen ansehnlichen Haarknäuel in der Hand, beginnt nun zu schimpfen und zu toben, wie man denn ihr Kind auf eine so unbarmherzige Weise mißhandeln, nämlich die ganzen Haare aus dem Kopfe reißen könne! Doch siehe da! Zur größten Genugthuung des gekränkten Lehrers, der sich einer Bestrafung in überschrittenem Maße durchaus nicht bewußt war, ergiebt sich, daß das Haarknäuel aus dunkelbraunen Haaren besteht, während das Kopfhaar des betreffenden Mädchens buchstäblich — weiß ist. Ein Mehreres hierüber zu sagen, erübrigt sich. — Ein zweiter origineller Fall ist folgender. Vor nicht langer Zeit schickt ein Lehrer einen Knaben, der ungewaschen und ungekämmt zum Unterrichte erscheint, nach Hause, ohne ihm jedoch auch nur im Mindesten etwas zu Leide zu thun. Nach einer halben Stunde erscheint der Knabe „gestriegelt und gebügelt" mit einem Zettel (besser Wisch) in der Hand, den er dem Lehrer als einen Brief von der „Muttel" überreicht. Der wörtliche Inhalt dieses „Briefes", welcher Ihrem Referenten vorliegt, ist folgender: „Herr Lehrer, haben sie den Verstand ein Kind so zu hauen daß im orntlich das Blut vom Leibe fließt unt auf den Riken ganze Würste und streifen hat, hat er den die Strafe verdient? ich werde das weiter untersuchen. Denken Sie sich nicht, daß der Vater sich um in nicht kümmert, er hat noch Jemand der sich seiner Annimt". — Nette Geschichte! Der betreffende Lehrer stellte sofort unter Zuziehung zweier Zeugen eine Untersuchung des „Gemißhandelten" an, welche, wie es auch nicht anders denkbar war, ein leeres Resultat ergab. Zwei Tage darauf, nachdem die liebenswürdige Schreiberin jenes Briefes „Wind" bekommen, daß sie es mit dem Staatsanwalt zu thun bekommen werde, erhielt derselbe Lehrer wieder folgenden „Brief". „Gütigster Herr Lehrer nehmen sie mier nicht Uebel daß ich Sie Beleidigt habe ich habe nicht so gemeindt wie ich Das geschrieben habe und wen er nicht lernen wiel so Haun sie Dichtieg zu". — Das sind Vorkommnisse, die zu den Freuden des Lehrers in reichstem Maße beitragen können. Wir wollen nicht untersuchen, worin die Veranlassung zu dergleichen falschen und gröblichen Anschuldigungen zu suchen ist, daß aber der Lehrer dann in solchen Fällen nicht zu beneiden ist, wird nicht bezweifelt werden können.

B. **Hultschin**, 12. September. [Verschiedenes.] Am 4. d. M. wurde der Bergmann Zinglar aus Ellguth-Hultschin wegen fahrlässigen Todtschlags des Bergmanns Rzeha ebendaselbst (Bericht v. 30. Mai cr. dieses Blattes) zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Auf der Strecke Oderberg bis Petrowitz hat ein fein gekleideter Herr einem Viehhändler aus Galizien eine Geldkatze mit 1600 Fl. während der Fahrt im Coupé abgeschnitten, ist damit in Petrowitz ausgestiegen und hat das Weite gesucht. Bis jetzt ist dieser Freche trotz aller Recherchen nicht ergriffen worden. — In Nr. 400 dieses Blattes berichtete ich von einer muthmaßlich vorsätzlichen Brandstiftung beim Gastwirth Kreis in Haatsch. Diese Vermuthung hat sich bestätigt, und wurde der Brandstifter in der Person des Maurers Joseph Florian zu Haatsch durch den Gensdarm Herrn Sawade zu Schillersdorf ermittelt. Florian gestand sofort ein, das Feuer aus Rache angelegt zu haben. — Der Häusler und Bergmann Josef Ridel aus Petrzkowitz, welcher seit April d. J. des besseren Verdienstes wegen nach Karwin verzogen ist, wurde am 9. d. Mts. von seiner eigenen Frau und von seinem Neffen, welcher bei ihm seit mehreren Jahren als Kostgänger wohnt, erschlagen. Nach der gestern erfolgten Secirung wurden die Beiden sofort verhaftet. Ridel hatte nämlich seit längerer Zeit Verdacht gegen seine Frau und seinen Neffen und hatte am 9. d. Mts. Gelegenheit, sich von der Richtigkeit seiner Muthmaßung zu überzeugen. Durch diese unwillkommene Ueberraschung gereizt, gab Ridel seinen Gefühlen in Worten Ausdruck, welches von den Liebenden in oben angegebener Weise erwidert wurde. — Heute brannte in Ludgerzowitz die Häuslerstelle des Bergmanns Vinzent Haijofsky nieder.

Sprechsaal.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nachdem in letzterer Zeit viel darüber gestritten worden ist, wie die Zehn-Millionen-Anleihe im Interesse der Rechte-Oder-Ufer-Bahn zu verwenden sei, bringt uns endlich Ihre geschätzte Zeitung die erwünschte Nachricht, daß die Direction durch Majoritäts-Beschluß sich für den Bau eines zweiten Gleises auf der alten Strecke entschieden habe.

Wir hoffen damit alle anderen Projecte beseitigt, welche sich auf einen wohl kürzeren aber wiederum eingleisigen Schienenweg auf der Strecke Hundsfeld-Colonowska beziehen, wodurch wieder nur Unvollkommenes geschaffen würde — wünschen aber bei der Legung des Doppelgleises vor Allem eine Verbreiterung des Bahnkörpers, der sich vom Stadtbahnhofe bis zu der Märkischen Unterführungsstraße in Gestalt einer bedenklich schmalen Gasse hinzieht — hier ist die Anlage eines Doppelgleises zur Sicherung und Bewältigung des wachsenden Verkehrs ganz dringend, und wollen wir nicht verfehlen, auf dieses eingeschränkte Terrain als auf einen erheblichen und der schleunigen Abhilfe bedürftigen Uebelstand aufmerksam zu machen, umsomehr, da in der bezüglichen Vorlage nur von einer streckenweisen Legung des Doppelgleises auf der alten Bahnlinie die Rede ist, wobei das von uns bemängelte Terrain als neuere Linie bei der Legung des Doppelgleises möglicherweise unberücksichtigt bleiben könnte.

Wir möchten daher den Betheiligten vor der entscheidenden General-Versammlung eine Besichtigung des von uns beschriebenen Terrains empfehlen und zweifeln nicht, daß man uns dann gern beistimmen wird.

Mehrere Actionäre.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. Sept. [Von der Börse.] Die friedlicher lautenden politischen Nachrichten, sowie die von auswärts gemeldeten höheren Course bewirkten, daß die Börse in fester Stimmung verkehrte. Die Umsätze waren etwas lebhafter, als in den letzten Tagen. Creditactien setzten zu 244 ein, stiegen bis 246, schwächten sich sodann vorübergehend ab, schlossen jedoch wieder sehr fest zu 247, mithin 4 M. höher als gestern. Lombarden waren bei stillem Geschäfte 1 M. höher. Franzosen erhöhten ihren Cours um 1½ M., blieben jedoch offerirt. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien recht belebt und schließen 1½ pCt. über der gestrigen Notirung. Auch Bahn- und Bankactien haben Courserhöhungen aufzuweisen. — Fonds fest. — Von Valuten war österreichische ½ M. besser, russische eine Kleinigkeit niedriger.

Breslau, 13. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. September 157—6,50 bis 157 Mark bezahlt u. Br., September-October 157—56,50—157 Mark bezahlt und Br., October-November 156—5,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 154 Mark bezahlt, December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 157 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 186 Mark Br., September-October 186 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 134,50 Mark bezahlt, September-October 134,50 Mark bezahlt, October-November 134,50 Mark bezahlt, November-December 134,50 Mark bezahlt, April-Mai 139 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 305 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. 100 Ctr., loco 68 Mark Br., pr. September 67 Mark bezahlt, September-October 66,50—6,25 Mark bezahlt, October-November 67 Mark bezahlt, November-December 67 Mark bezahlt, April-Mai 68,50 Mark Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 53 Mark Br., 52 Mark Gd., pr. September 52,20 Mark bezahlt, September-October 50,80 Mark bezahlt, October-November 49 Mark Br., November-December 48,50 Mark bezahlt, Br. und Gd., December-Januar —, April-Mai 50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 48,56 Mark Br., 47,64 Gd.

Zink ruhig, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 13. Sept. [Eisenbericht von Stentzel u. Rehtz.] Die Walzwerke Oberschlesiens sind für die nächsten Monate mit Aufträgen ziemlich versehen und besser beschäftigt, als dies vor einigen Monaten der Fall war, nichts destoweniger vermochten sich die unvergleichlich niedrigen Preise noch nicht zu erholen, hauptsächlich wohl deshalb nicht, weil die Aufhebung des Eisenzolles in nicht zu großer Ferne bevorsteht. Wie schon vielseitig erwähnt, sind die jetzigen noch niemals so tief gesunkenen Preise unlohnend und schließen jeden wesentlichen Rückgang aus, fällt der Zoll, gehen aber trotz dieser billigsten Preise unsere Ostseeprovinzen dennoch unseren Werken höchst wahrscheinlich ganz verloren, denn die Frachten von den englischen Productionsstätten nach den deutschen Ostseehäfen sind wesentlich billiger, als von Oberschlesien nach den betreffenden Provinzen, so daß dann Oberschlesien stets um die Frachtdifferenz billiger produciren muß, als der günstigst situirte englische Eisendistrict, wenn es nicht einen Theil seines bisherigen Absatzgebietes verlieren will. Wären irgend brauchbare Canäle vorhanden, dürfte unsere durch zwei Steuerbarrieren auf den Absatz nach einer Richtung angewiesene heimische Industrie dem 1. Januar ruhiger entgegensehen.

Die Preise sind für Walzeisen Mark 12,75 bis 13,25, Schmiedeeisen M. 25—28, Coaksbleche M. 19,50 bis 20,50, Sturzbleche M. 32—34 per 100 Klo. Grundpreis ab Werk je nach Qualität.

Oberschlesisches Puddelroheisen Mark 2,70 bis 2,90, Gießereiroheisen M. 3—3,60, Holzkohlen Gießereiroheisen M. 2,90 bis 3,80, grau M. 4 bis 5,60 per 50 Klo. ab Werk je nach Qualität.

[Petition für Prolongation der Eisenzölle.] In den Kreisen Duisburg und Mühlheim a. d. R. wurde eine Massenpetition an den Reichskanzler gerichtet, welche folgenden Wortlaut hat: „An Se. Durchlaucht den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismark zu Berlin. Unter den mannigfachen Industriezweigen, denen unsere Kreise Duisburg und Mühlheim an der Ruhr ihren bisherigen Wohlstand verdanken, nimmt die Eisen-Industrie eine ganz hervorragende Stellung ein. Sie ernährt viele Tausende von Arbeitern und Arbeiter-Familien, sie beschäftigt viele andere Handels- und Gewerbszweige; der Bergbau, namentlich der Kohlenbergbau ist mit ihr aufs Innigste verknüpft, und der Wohlstand unserer ganzen Gegend, sowohl der städtischen als der ländlichen Bezirke, ist durch sie wesentlich mitbedingt. Die Lage unserer Eisen-Industrie ist nun aber gegenwärtig eine überaus traurige. Manche Etablissements sind ganz, manche theilweise geschlossen. Viele Arbeiter sind entlassen, überall sind die Löhne reducirt. Die Fabrikatpreise sind schon jetzt vielfach niedriger als die Selbstkosten, und gehen trotzdem noch von Tage zu Tage herunter. Kurz, die Existenz der Eisenindustrie ist ernstlich gefährdet, und ein Ende dieses traurigen Zustandes, der schwer auf unserer ganzen Gegend lastet, ist noch gar nicht abzusehen. In dieser unerhört traurigen Lage soll nun nach dem Gesetz vom 7. Juli 1873 vom 1. Januar 1877 ab noch der völlige Wegfall der Eisenzölle hinzutreten. Unsere Eisenindustrie wird diesen neuen Stoß nicht aushalten können. Sobald die Zölle gefallen sind, werden unsere Nachbarländer, die ihre eigene Industrie durch hohe Schutzzölle gegen die Concurrenz unserer Industrie geschützt haben, unser Land mit ihren Fabrikaten überschwemmen und damit unserer Industrie den Todesstoß geben. Das Gesetz vom 7. Juli 1873 ist zu einer Zeit erlassen, als die gegenwärtige Nothlage noch nicht vorhanden und auch noch nicht vorauszusehen war, — wir zweifeln nicht, daß die eingetretenen veränderten Verhältnisse auch zu einer Aenderung des Gesetzes führen müssen und werden. Durchlaucht! So wie uns, geht es allen deutschen Eisen-Industriebezirken; es handelt sich nicht allein um uns, sondern um die gesammte deutsche Eisen-Industrie. Wir können es nicht glauben, daß Deutschland im Augenblicke der höchsten Noth seine wichtige und bedeutende, im schwersten Kampf um ihre Existenz ringende Eisen-Industrie dem Ausland schutzlos Preis geben wird, während die Nachbarländer gegen uns versperrt bleiben und vielfach sogar noch damit umgehen, uns durch Zollerhöhungen den Eingang noch mehr wie bisher zu verschließen. Wir halten es für die dringendste Pflicht aller an unserer Gesetzgebung betheiligten Factoren, ein solches Landesunglück zu verhüten und demgemäß noch vor dem 1. Januar 1877 die Verlängerung und Aufrechterhaltung der bestehenden Eisenzölle und die Aufhebung der entgegen-

stehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juli 1873 zu beschließen. Euer Durchlaucht bitten wir ehrerbietigst, bei dem Hohen Bundesrathe die Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs an den demnächst zusammentretenden Reichstag hochgeneigtest beantragen und befürworten zu wollen."

Posen, 12. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fest. September 154 Gd., September-October 154 Gd., October-November 155 Gd., November-December 156 Gd., Frühjahr 155 bez. Spiritus matter. Gek. — Ctr. Kündigspreis 51,50. September 50,20 bez. u. Gld., October 50,20 bez. u. Gd., November 48,40 bez. u. Br., December 48,40 bez. u. Br., Januar 48,70 bez. und Br., Februar 49,20 bez. u. Gd., März —, April-Mai 50,50—50,70 Br. u. Gld. Loco Spiritus ohne Faß —.

E **[Zur Mastviehausstellung in Frankfurt a. M.]** Dasjenige Vieh, welches auf der in der Zeit vom 18. bis 20. Mai k. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden Mastvieh-Ausstellung ausgestellt wird, wird auf allen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, sobald es unverkauft bleibt und auf derselben Route zurückbefördert wird, frachtfrei zurückbefördert, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour, die voll bezahlt werden muß, und durch eine Bescheinigung des Ausstellungscomites nachgewiesen wird, daß das Vieh ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben ist, und wenn der Rücktransport innerhalb acht Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. Den Begleitern des Viehes wird bei Lösung eines Billets vierter Klasse die Benutzung der dritten Wagenklasse gestattet. Eine gleiche Transportbegünstigung werden voraussichtlich auch die Privatbahnen gewähren.

[Niederlausitzer Creditgesellschaft von Zapp & Co.] Die Commanditisten der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp u. Co. in Frankfurt a. O., deren Bücher vor einiger Zeit gerichtlich mit Beschlag belegt worden, werden auf den 21. d. M. zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach Luckau eingeladen, in welcher über die Vermögenslage der Gesellschaft Bericht erstattet, ferner über Liquidation der Gesellschaft, Entlassung eines persönlich haftenden Gesellschafters und Einziehung sämmtlicher Actienrückstände Beschluß gefaßt werden soll.

[Kölner „Gründerprocesse".] Die Verhandlung des Rheinischen Effectenbank-Processes in zweiter Instanz wird im December vorkommen. Am 4. November erfolgt der Proceß gegen den Generaldirector M. Neuerburg (Kalker „Humboldt"), der, in dem Gründerproceß „Germania" zu Gefängniß von der zweiten Instanz verurtheilt, das Cassationsgesuch einreichte und gleichzeitig eine Schrift verbreitete, in welcher sich der Appellrichter beleidigt fand. Die Zeitungen berichteten, die Sache sei in Folge einer durch Neuerburg abgegebenen Erklärung beigelegt worden, was sich aber nicht bestätigt hat.

[Mark, keine Marks.] Nicht unwichtig ist es, zu vernehmen, daß die Reichsbank bei der Discontirung von Wechseln streng darauf sieht, daß auf denselben das Wort „Mark" genau in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise figurirt und nicht, wie dies auf französischen und italienischen Wechseln vielfach der Fall ist, im Plural mit „Marks" geschrieben wird. Es ist vorgekommen, daß die Reichsbank einen von einem Florentiner auf eine Berliner Firma einzig deshalb ausgestellte Wechsel von der Discontirung zurückweisen mußte, weil derselbe auf eine Summe von so und so viel „Marks", statt, wie es ordnungsmäßig heißen mußte, „Mark" ausgestellt war.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 6. Septbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Abgesehen vom Art. 422 des Handelsgesetzbuches, folgt aus § 52 und der Schlußbestimmung des Betriebs-Reglements vom 11. Mai 1874 die gesetzliche Verpflichtung der Eisenbahnverwaltungen, die maßgebenden Tarife bezüglich die Aenderungen geltender Tarife rechtzeitig und vollständig zu publiciren. Ein diese Verbindlichkeit, resp. den Inhalt des publicirten oder durch specielle Zusendung mitgetheilten Tarifs oder Tarifnachtrages betreffendes Versehen der Eisenbahnverwaltung ist nach den Grundsätzen über die Verletzung obligatorischer Pflichten zu beurtheilen, zu denen auch solche gehören, die unmittelbar aus dem Gesetze entspringen.

Nach § 39 des Reichs-Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 haben die ausgeschlossenen oder ausgetretenen Genossenschafter, wenn der Gesellschaftsvertrag nichts Anderes bestimmt, nur zu verlangen, „daß ihnen ihr Geschäftsantheil, wie er sich aus den Büchern ergiebt, binnen drei Monaten ausgezahlt werde." Hierunter ist der Geschäftsantheil in dem Umfange, welchen er zur Zeit des Ausscheidens des Genossenschafters, also, wo statutarisch nichts Anderes bestimmt ist, gemäß § 38 des Gesetzes beim Schlusse des Geschäftsjahres hat, zu verstehen. Behufs Feststellung dieses Umfanges bedarf es zuvörderst eines Rechnungsabschlusses und der Ziehung der statutengemäßen Bilanz, von der die Höhe der einzelnen Capitalcontid der Genossenschafter vermöge der erforderlichen Gewinnzuschreibungen und Verlustabschreibungen abhängig ist. Die Vornahme dieses Abschlusses und die Mittheilung desselben, um darauf hin seinen Anspruch auf Ausantwortung seines Guthabens geltend machen zu können, kann der ausgetretene Genossenschafter fordern. Dieser Berechnungspflicht und der Pflicht der Abfindung nach dem buchmäßigen Ergebniß soll sich jedoch die Genossenschaft durch den Beschluß der Auflösung und Liquidation entziehen dürfen.

Gleichwie in den Fällen des § 2 ist auch in den Fällen des § 1 des Reichs-Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 der Einfluß des concurrirenden Verschuldens ohne Rücksicht auf das gemeine Recht und die Landesgesetze unter Beachtung des Zweckes und der einzelnen Bestimmungen des Reichshaftgesetzes nach der Natur der Sache und den allgemeinen Rechtsgrundsätzen zu beurtheilen. Hiernach aber ist der gemeinrechtliche Grundsatz, daß jedes eigene Verschulden des Beschädigten, sofern nur dem Urheber des Schadens kein Dolus zur Last fällt, den Entschädigungsanspruch ausschließt, für die Anwendung und das Verständniß des § 1 a. a. O. als allgemein gültig nicht anzuerkennen, vielmehr eine Abwägung des beiderseitigen Verschuldens hinsichtlich der Art und des Grades, sowie des Einflusses desselben auf den eingetretenen Unfall erforderlich.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers Julius Werner in Frankfurt an der Oder. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Höber. Erster Termin: 22. September. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jacob Rothschild zu Hamm. Zahlungs-Einstellung: 21. August. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Jacob Löwenstein. Erster Termin: 23. September. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers Paul Friedrich August Held zu Neu-Ruppin. Zahlungseinstellung: 7. September. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Voigtländer. Erster Termin: 22. September.

Ausweise.

Wien, 13. Septbr. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	286,259,740 Fl.,	Abn.	957,030 Fl.
Metallschatz	136,598,033 "	Abn.	55 "
In Metall zahlbare Wechsel	11,742,037 "	Abn.	272,209 "
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,058,769 "	Abn.	3,983,122 "
Wechsel	114,569,136 "	Zun.	2,987,386 "
Lombarden	26,850,900 "	Zun.	9,300 "
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,038,000 "	Abn.	53,533 "
Giro-Einlage	235,716 "		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 6. September.

Verloosungen.

Petersburg, 13. September. 1866er Prämienziehung. Ser. 1068 Nr. 29 200,000 Rubel. Ser. 17,812 Nr. 3 75,000 Rubel. Ser. 12,456 Nr. 7 40,000 Rubel. Ser. 11,460 Nr. 23 25,000 Rubel. Ser. 13,835 Nr. 1, Ser. 15,315 Nr. 28, Ser. 18,851 Nr. 24 je 10,000 Rubel. Ser. 18,030 Nr. 21, Ser. 14,535 Nr. 4, Ser. 16,909 Nr. 42, Ser. 14,786 Nr. 48, Ser. 955 Nr. 17 je 8000 Rubel. Ser. 17,602 Nr. 2, Ser. 1321 Nr. 11, Ser. 6412 Nr. 21, Ser. 1885 Nr. 33, Ser. 5577 Nr. 3, Ser. 66 Nr. 19, Ser. 8847 Nr. 1, Ser. 4985 Nr. 42 je 5000 Rubel.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 13. September. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Der dritte Sitzungstag brachte zunächst den Arbeiter August Weidlich aus Michelsdorf, Kreis Neumarkt, auf die Anklagebank. W. ist 32 Jahre alt, Soldat gewesen und Inhaber der Kriegsdenkmünzen von 1864, 1866 und 1870/71. Im Jahre 1873 hat er durch das Kreis-Gericht zu Neumarkt wegen „Widerstand und Angriffs gegen einen in Ausübung seines Amtes befindlichen Beamten und Erregung ungebührlichen, ruhestörenden Lärms 1 Woche Gefängniß und 3 Tage Haft erhalten. Die gegen W. gerichtete Anklage enthält einen Act der Rohheit und Brutalität, wie solche sich oft genug in den unteren Volksklassen wiederholen, leider aber nur selten vor den Strafrichter kommen. Schon ein Blick auf den Tisch inmitten des Gerichtssaales belehrt uns über die vorliegende That. Die dort liegende Schädeldecke hat linksseitig ein über Thalergröße umfassendes Loch und kleine Knochensplitter liegen als weiterer Beweis daneben. Die durch die Beweisaufnahme vollständig bestätigte Anklage sagt Folgendes: Am 23. Februar 1876 waren der Angeklagte, sowie dessen Schwester Ernestine, die Arbeiter Albert Richter und Wilhelm Lucenz und die Arbeiterfrau Vogel im Dominial-Garten von Michelsdorf mit Zusammenrechen von Maisstengeln beschäftigt. Der 17jährige Albert Richter fand hierbei einen Holzapfel, den er mit den scherzhaft gemeinten Worten: „hier hast Du einen Holzapfel" dem Weidlich zuwarf und diesen damit in das Gesicht traf; hierüber aufgebracht, schlug Weidlich mit dem Balken seines Rechens dergestalt an den Kopf des Richter, daß dieser sofort nach dem Schlage besinnungslos zusammenbrach. Die Gesinnung des W. documentirte sich ferner in dem bei dem Schlage gebrauchten Ausrufe: „Verfluchtes . . . ., wirst mich nicht mehr vielmal schmeißen." — Der aus Neumarkt sofort herbeigerufene Kreis-Physicus Dr. Großer, welcher nach 3 Stunden eintraf, fand den Richter noch immer besinnungslos. Schon eine flüchtige Untersuchung zeigte ihm, daß die Hirnschale durchgeschlagen war und daß also die Verletzung wahrscheinlich den Tod nach sich ziehen würde: Diese Vermuthung hat sich als richtig erwiesen, denn trotz unausgesetzter Pflege starb Richter am 28. Februar. — W. hat in der Voruntersuchung zugestanden, den Schlag geführt zu haben, natürlich fehlte ihm die Absicht, den Richter zu tödten. — Vor den Herren Geschworenen ist das Benehmen des Angeklagten ein solch eigenthümliches, daß nur ungeheure Verstocktheit oder Dummheit die Triebfedern desselben sein können. Mit Noth und Mühe hat der Herr Präsident die Personalien des Angeklagten von demselben angegeben erhalten. Als nach Verlesung der Anklage die Frage gestellt wird: „Bekennen Sie sich schuldig?" so erfolgt trotz fünfmaliger Wiederholung der Frage keine Antwort. Eben so unmöglich ist es, eine Vorführung des Sachverhalts vom Angeklagten zu erhalten. Militärisch stramm steht er da, nicht die geringste Bewegung ist an ihm zu bemerken, nur hin und wieder ertönt zwischen den festgeschlossenen Lippen bei Vorhaltung über die Richtigkeit seiner Aussagen in der Voruntersuchung, ein leises „Ja". — So stand er gleich einer Statue stundenlang und nur, wenn ihm bedeutet wurde, sich zu setzen, klappte er gleich einer mechanischen Figur zusammen und starrte auch so mit festem Blick nach den Herren Geschworenen.

Das von Herrn Kreisphysikus Dr. Großer sehr ausführlich abgegebene Gutachten ergiebt, daß die Hirnschale des Getödteten in einer Länge von $5^1/_5$ Cmtr. und in einer Breite von $4\frac{1}{2}$ Cmtr. durchgeschlagen war. Die Knochensplitter in der Wunde waren noch bei Lebzeiten entfernt worden und zeigte sich dabei, daß auch beide Hirnhäute durch den Schlag zerrissen worden sind. Der Tod ist in Folge Vereiterung in der linken Hemisphäre des großen Gehirns erfolgt und wurde diese Vereiterung nur allein durch den von W. am 23. Februar geführten Schlag herbeigeführt. Herr Kreiswundarzt Dr. Walter schließt sich diesem Gutachten in allen Theilen an. Seitens der Schwester des Angeklagten war zu dessen Gunsten geltend gemacht worden, daß er seit dem Kriege 1870—71 anscheinend nicht mehr ganz zurechnungsfähig sei und im Dorfe selbst von den Kindern „tälsch" genannt werde; damit sollte auch sein heutiges Schweigen im Zusammenhang stehen. Herr Kreisphysikus Dr. Großer hat jedoch den Angeklagten während der Untersuchungshaft mehrfach besucht und dabei gefunden, daß W. sehr wohl im Stande gewesen, richtige Antworten zu geben. Wenn man ihn als „tälsch" bezeichne, so rühre dies wohl nur daher, weil W. sich sehr oft sinnlos betrinke und alsdann mit seinem jähzornigen Naturell Alten und Jungen Anlaß zum Spott gebe. Der Sachverständige erklärt schließlich mit aller Bestimmtheit, daß von irgend einer Unzurechnungsfähigkeit bei Verübung der That keinesfalls die Rede sein könne.

Hierauf gestützt, plaidirt Herr Staatsanwalt, Professor Dr. Fuchs, für Schuldig, stellt aber den Herren Geschworenen die etwaige Bejahung einer Seitens der Vertheidigung zu stellenden Zusatzfrage auf mildernde Umstände anheim. In Vertretung des Herrn Justizrath Hientzsch hat Herr Rechtsanwalt Pauly die Vertheidigung übernommen; derselbe stellt die Punkte zusammen, welche für mildernde Umstände sprechen, da er gegenüber den übereinstimmenden Zeugen-Aussagen und dem Gutachten der Sachverständigen an der Strafbarkeit der Handlung des Angeklagten nicht zweifeln kann. Die Geschworenen sprechen das Schuldig unter Annahme mildernder Umstände und wird Weidlich zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

[Cabrera.] Aus Windsor meldet man soeben den Tod des talentvollsten und grausamsten Parteigängers aus dem ersten Carlistenkriege. Don Ramon Cabrera, später Graf von Morella, lebte seit 26 Jahren als Privatmann in London, wo er Miß Marianne Catharina Richards, eine reiche Erbin, geheirathet hatte. Er ist sechsundsechzig Jahre alt geworden. Ursprünglich zum Priester bestimmt, trat er, als ihm die höheren Weihen verweigert wurden, in die Reihen der Carlisten ein, unter denen er bald durch seine namenlosen Grausamkeiten sich einen blutigen Ruf erwarb. Der General-Capitän Mina hatte am 16. Februar 1836 seine 72jährige Mutter wegen geheimen Einverständnisses mit ihm erschießen und seine drei Schwestern verhaften lassen; dadurch ward er mit einem Rachedurste erfüllt, den Ströme Blutes nicht stillen konnten. Der „Tiger von Maestrazzo" ward der Schrecken Spaniens. Bei Rancon wurde er geschlagen und verwundet, zwei Hirten nahmen ihn auf und brachten ihn zu einem Pfarrer, von welchem er verborgen gehalten und gepflegt wurde. Man hielt ihn für todt, da tauchte er plötzlich wieder mit einem Heere von 40,000 Mann auf, besiegte die Christinos und drang bis an die Thore von Madrid. Im Jahre 1838 ernannte ihn Don Carlos zum Grafen von Morella, nach dem Orte, bei welchem er neuerlich die Feinde geschlagen hatte. Als der Prätendent Spanien verlassen hatte, setzte er den Krieg auf eigene Hand fort, bis Espartero ihn nöthigte, am 6. Juli 1840 auf französisches Gebiet zu flüchten. Ein Jahr saß er als Gefangener in Ham, dann ging er nach Lyon und protestirte von dort aus gegen die Abdankung des Don Carlos, indem er den Beweis zu führen suchte, derselbe sei schon seit sieben Jahren unzurechnungsfähig gewesen. Im Jahre 1848 versuchte er noch einmal, den Aufruhr nach Spanien zu tragen, wurde aber geschlagen und mußte fliehen. 1850 versuchte er vergeblich, das Königreich Neapel in Verwickelungen mit Spanien zu bringen, zog sich dann aber, auch dort ausgewiesen, von dem politischen Schauplatz ganz zurück. An dem carlistischen Aufstand 1854 gegen das Regiment Espartero's und O'Donnels betheiligte er sich nicht, in dem letzten großen Carlistenkriege ging er sogar offen zur Partei des Königs Alfons XII. über, dessen Regierung ihm alle seine Würden und Titel, welche er von dem Prätendenten erhalten hatte, bestätigte. Der Aufruf, den er an die Carlisten richtete, die Waffen niederzulegen, hatte nur geringen Erfolg, während Don Carlos ihn vor ein Kriegsgericht lud und, in contumaciam freilich, zum Tode verurtheilen ließ. Cabrera war eine echt spanische Natur, hart und, wenn gereizt, grausam; außerdem warfen ihm seine Gegner nicht mit Unrecht vor, im ersten Bürgerkriege durch arge Plünderung sich persönlich bereichert zu haben. Bei seinem ersten Uebertritt nach Frankreich wurden 900,000 Frcs. in Gold bei ihm gefunden; Thatsache ist, daß er bereits vor seiner Verheirathung im Besitz eines sehr bedeutenden Vermögens war. Sein Uebertritt zur Alfonsistischen Partei wurde namentlich dadurch veranlaßt, daß er von Karl VII., der sich ganz in den Händen der jesuitischen Camarilla befand, keine Wiedergeburt und neue Kräftigung Spaniens erwartete, sondern die Rückkehr eines rein absolutistischen Kirchenregiments fürchtete. — Ein Sohn Cabrera's steht augenblicklich als Offizier bei einem preußischen Garde-Regiment.

[Ein Rabbinats-Candidat — türkischer Feldmarschall.] Auch die Wiege des bis vor Kurzem gegen Montenegro operirenden Muschirs Mahmud Hamdi Pascha hat gleich der seines Collegen Osman Pascha nicht im Lande des Serails gestanden. Mahmud Hamdi Pascha ist zu Warschau um das Jahr 1820 geboren. Sein ursprünglicher Name war Freund. Er besuchte in seiner Jugend die Rabbinerschule seiner Vaterstadt, um sich für den Stand eines jüdischen Seelsorgers vorzubereiten. 1848 finden wir ihn in der polnisch-ungarischen Legion. Auch er emigrirte nach der Türkei, trat hier zum Islam über und wurde Omer Pascha's Adjutant. Im Krimkriege avancirte er zum Brigade-General und bald darauf zum Feldmarschall. Bei Gelegenheit einer Rundreise durch Europa besuchte er auch Rom und erhielt vom Papste einen hohen Orden; — man sieht, der ursprüngliche Rabbinats-Candidat ist weit von seinem einstigen Ziele abgewichen.

[Die Eitelkeit.] Vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. stand ein Mädchen, Namens Bertha Steiger, aus Stuttgart, angeklagt, aus einem Hause der Friedberger Gasse ein goldenes Medaillon entwendet zu haben. Zu seiner Entschuldigung erzählte es: „Denken Sie, Herr Richter, ich trat in ein Zimmer, wo ein schöner Toilettenspiegel stand, vor ihm lag ein noch schöneres Medaillon. Ich legte es mir um den Hals, um zu sehen, wie es mir stehe. Sie wissen ja, es ist dies eine weibliche Eitelkeit! In meiner großen Vergeßlichkeit und Freude darüber, daß mir das Medaillon so schön stand, ging ich wieder fort. Des andern Tages wollte ich das goldene Putzstück wieder zurückbringen, lief die Straße auf und ab, konnte aber das Haus nicht finden, da kam das Mädchen und ließ mich festnehmen. Ich habe nicht gestohlen! Ich wollte nur sehen, wie mir der Goldschmuck stehe." Als das Mädchen hörte, daß ihm zwei Monate Gefängniß zugedacht sind, sagte es: „Ach die Eitelkeit! Sechs Wochen Buße dafür sind genug." Es blieb aber bei den zwei Monaten.

[Cri-Cri.] Ueber dieses infame Instrument erhält ein deutsches Blatt folgende Mittheilung: „Niemand unter den kleinen und großen, alten und jungen Kindern, die der neuen Landplage huldigen, ahnt wohl, daß das Cri-Cri durchaus keine neue und überhaupt auch keine französische Erfindung ist, wenn auch das kleine Instrument die stolze Bezeichnung „breveté" trägt. Nur der Name des Spielzeugs stammt aus Paris und ist neu; ursprünglich ist derselbe aber snapper-sounder und bezeichnet ein in der amerikanischen Telegraphie gebräuchliches Hilfsinstrument. Der eigentliche Erfinder ist ein Deutsch-Amerikaner mit Namen M. F. Weßmann in New-York, der sein Instrument im Jahre 1874 zuerst bekannt machte; es ist bestimmt, das Erlernen des Telegraphirens an den in Amerika gebräuchlichen Apparaten, den sogenannten Klopfern (sounder, daher snapper-sounder), zu erleichtern. Der Erfinder hat versäumt, sein Instrument patentiren zu lassen, und bei den bescheidenen Zwecken, denen dasselbe gewidmet war, auch gewiß nicht geahnt, daß es den jetzigen nichtswürdigen Zwecken dienen konnte."

[Militär-Wochenblatt.] v. Kietzell, Hauptm. à la suite des Schles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 6 und Directions-Assist. bei der Pulverfabrik zu Neisse, zum Unter-Director der Pulverfabrik bei Hanau ernannt. Langebartels, Kießlich, Buhrke, Rosenfeld, Krensel, Intendant.-Secret.-Assist. vom resp. X., V., IV, Garde- und VI. Armee-Corps zu Intendantur-Secretären, Heilig, Rode, Monkhorst, Rißmann, Bureau-Diätarien vom resp. XI., I., VIII. und VI. Armee-Corps, zu Intend.-Secret.-Assist. ernannt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. September. Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten lehnte im Absetzungsverfahren gegen den Pfarrer Rozanski aus Gora den Antrag des Staatsanwalts auf Entlassung aus dem Amte ab und sprach demgemäß die Belassung des Angeschuldigten im Amte aus.

Baden-Baden, 12. September. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist heute Abend 8½ Uhr hier eingetroffen.

Wien, 13. September. Die „Politische Correspondenz" meldet: Die Pforte habe die ursprünglichen Friedensbedingungen in einem neuerlichen Ministerrathe in einigen Punkten nicht unwesentlich modificirt. Die Mittheilung der modificirten Friedensbedingungen an die Großmächte war für gestern (12. September) in Aussicht gestellt.

Paris, 12. September. Dem „Moniteur" zufolge hat der Marschall-Präsident davon Abstand genommen, Belfort zu besuchen.

London, 13. September. Die anti-türkischen Kundgebungen dauern fort. Granville sprach sich in einer veröffentlichten Zuschrift für die Fortsetzung der Agitation aus, welche unwiderstehlich werden müsse, damit die Regierung eine energischere Politik einschlage; derselbe hofft, das Ministerium werde vor Allem die Wiederherstellung des europäischen Einverständnisses anstreben, da, falls dies nicht gelinge, die Schwierigkeiten der Orientfrage nur vermehrt werden würden.

Bukarest, 13. September. Das „Amtsblatt" erklärt gegenüber der gegentheiligen Nachricht, daß der Großvezier die Thronbesteigung des Sultans durch ein sehr höfliches Telegramm an den Fürsten notificirte.

Rustschuk, 13. Septbr. Bei Tuturkai wurde ein österreichisches Postschiff, worauf sich 150 Russen befanden, von den Baschi-Bozuks beschossen, aber Niemand verletzt.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Konstantinopel, 12. September. Auf Andringen Oesterreichs und Englands modificirte die Pforte die Friedensbedingungen in folgender Weise: Die Absetzung Milan's wird aufgegeben und das Besatzungsrecht nicht unbedingt beansprucht; dafür fordert die Türkei die Aufhebung der selbstständigen serbischen Vertretung im Auslande.

Belgrad, 12. September. Der russische Generalconsul brachte beim Fackelzuge ein Hoch auf Fürst Milan aus, indem er betonte: Wir vergießen unser Blut gegen einen gemeinsamen Feind.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Cettinje, 13. September. Vorgestern überschritt Derwisch Pascha die Gebirgshöhe Veljebrdo und schlug zwischen dieser und Spuz sein Lager auf. In Folge des Anmarsches zweier starker montenegrinischer Abtheilungen zog sich die türkische Armee gestern früh auf Podgoritza und Spuz zurück.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 247, —. 1860er Loose 102, 25. Staatsbahn 474, 50. Lombarden 128, 50. Rumänen 15, 75. Disconto-Commandit 116, 50. Laurahütte 65, —. Still.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 202, —, April-Mai 209, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 153, 50, April-Mai 159, 50. Rüböl Septbr.-Octbr. 68, 80, April-Mai 71, —. Spiritus September 53, 40, April-Mai 52, 50.

Berlin, 13. September. [Schluß-Course.] Fest, geringes Geschäft.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Act.	247, —	243, —	Wien kurz	166, 80	166, 40
Oest. Staatsbahn	474, —	471, —	Wien 2 Monat	165, 70	165, 40
Lombarden	128, 50	127, 50	Warschau 8 Tage	266, 50	266, 40
Schles. Bankverein	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten	167, 10	167, 20
Bresl. Discontobank	69, —	69, 40	Russ. Noten	269, —	269, 50
Schles. Vereinsbank	90, —	90, 50	4½ % preuß. Anl.	104, 90	104, 90
Bresl. Wechslerbank	73, 50	74, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	65, 25	64, 25	1860er Loose	102, 30	101, 50

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

	13.	12.		13.	12.
Posener Pfandbriefe	95, 30	95, 25	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, 75	112, —
Oesterr. Silberrente	58, 40	57, 90	Rheinische	116, 50	115, 80
Oest. Papierrente	55, 50	55, 10	Bergisch-Märkische	82, —	81, 75
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 10	11, 80	Köln-Mindener	104, 50	104, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, —	67, 90	Galizier	86, 50	86, —
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 60	15, 60	London lang	—, —	20, 40
Oberschl. Litt. A.	136, 80	136, 25	Paris kurz	—, —	81, 10
Breslau-Freiburg	75, 10	75, 25	Reichsbank	158, 40	158, —
R.-O.-U.-St.-Act.	109, 70	109, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 247, —. Franzosen 474, —. Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 116, 50. Dortmund —, —. Laura 65, 25. Sächs. Anleihe —, —.

Intern. auf Deckungskäufe höher, Bahnen, Banken, Industriew. anziehend. Auslandsfonds namentlich Oesterr., Russen besser. Deutsche Anlagen gefragt. Disc. 3 pCt. Sächs. 71.

Frankfurt a. M., 13. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 122, —. Staatsbahn 237, —. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 13. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 50, Staatsbahn 237, 25, Lombarden 63¼. Fest.

Wien, 13. September. [Schluß-Course.] Fest. Still.

	13.	12.		13.	9.
Papierrente	66, 45	66, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	284, 50	284, 50
Silberrente	69, 75	69, 90	Lomb. Eisenbahn	76, —	75, 75
1860er Loose	111, 80	112, —	London	121, 75	122, 75
1864er Loose	130, 70	130, 50	Galizier	206, 50	206, 50
Creditactien	147, 40	146, 50	Unionsbank	57, 50	57, 50
Nordwestbahn	133, 50	133, 25	Deutsche Reichsbank	59, 80	60, 22½
Nordbahn	180, 50	180, 50	Napoleonsd'or	9, 73	9, 79½
Anglo	73, 50	73, 75			
Franco	11, —	11, —			

Paris, 13. Septbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 77. Neueste Anleihe 1872 106, 25. Italiener 73, 35. Staatsbahn 588, 75. Lombarden 163, 75. Türken 13, 25. Spanier 14, 18. — Fest.

London, 13. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 72½. Lombarden $6^9/_{16}$. Türken 12⅞. Wetter: Kühl.

Newyork, 12. Septbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 84. Gold-Agio 9¾. $^5/_{20}$ Bonds de 1885 112⅞ dito 5% fun-

dirte Anleihe 116⅞. 5/20 Bonds de 1887 116⅝. Erie-Bahn 9¼. Baumwolle in Newyork 11⅝. do. in New-Orleans 11. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 4, 90. Mais (old mixed) 57. Rother Frühjahrsweizen 1, 23. Caffee Rio 17⅝. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11½ Speck (short clear) 9¾.

Berlin, 13. September. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, September-October 203, —, October-November 204, —, April-Mai 209, 50. — Roggen besser, September-October 154, —, October-November 155, — April-Mai 159, 50. Rüböl fest, September-October 69, —, April-Mai 71, —. Spiritus fest, loco 53, 50, September 53, 40, September-October 53, 40, April-Mai 52, 50. Hafer September-October 152, —, April-Mai 149, 50.

Stettin, 13. September, 1 U. 30 M. Weizen fest, September-October 203, —, October-November 203, —, Frühjahr 209, —. Roggen ruhig Septbr.-October 147, 50, October-November 148, 50, Frühjahr 156, —. Rüböl ruhig, September-October 68, 75, April-Mai 70, 50. Spiritus loco 51, 90, September-October 51, 20, October-November 50, —, Frühjahr 51, 50. Petroleum September-October 20, —, October-November 20, —.

Köln, 13. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 75, per März 20, 75. Roggen per November 14, 85, per März 15, 55. Rüböl loco 37, —, per October 36, 70. Hafer loco 17, 50, per November 15, 85, März 15, 95.

Hamburg, 13. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, September-October 198, Novbr.-December 204. Roggen fest, Septbr.-October 144, Novbr.-Decbr. 149. Rüböl ruhig, loco 71, Mai 1877 71. Spiritus ruhig, September 38¾, Octbr.-November 38½, November-December 38½, April-Mai 39½. Wetter: Schön.

Paris, 13. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 59, 50, October 60, 25, Novbr.-December 61, —, Nov.-Febr. 61, 75. — Weizen fest, September 26, 75, October 27, 25, November-December 27, 75, November-Februar 28, 75. — Spiritus fest, September 50, 50, Januar-April 53, —. Wetter: —

London, 13. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen fest. Angekommene Ladungen stramm. Mais, Gerste allmälig steigend, anderes fest, nicht lebhaft. Fremde Zufuhren: Weizen 29,410, Gerste 4,620, Hafer 85,440 Qrtrs.

Glasgow, 13. September, Mittags. Roheisen 56, —.

Hamburg, 13. Sept., Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 58¼. Lombarden 158, —. Credit-Actien 121, 25. Oesterr. Staatsbahn 592, 50. Laura —. Rheinische —. — Schluß matt.

Frankfurt a. M., 13. Sept., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 122, 50. Staatsbahn 237, 75. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 13. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 72. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 22. Italienische 5% Rente 73, 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 588, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 165, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 20, do. de 1869 72, —. Türkenloose 41, —. — Auswärtige Werthe fest, belebt. Französische Rente ruhig.

London, 13. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95,11. Italienische 5pCt. Rente 72,11. Lombarden 6,09. 5proc. Russen de 1871 89¾. dto. de 1872 91¾. Silber 51⅛. Türkische Anleihe de 1865 13,01. 6proc. Türken de 1869 13½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 105¾. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —,—. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 539,000 Pfd. Sterl.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des schweren Brandunglücks, welches die Stadt Brückenau in der Rhön, Königreich Baiern, am 14. d. Mts. betroffen hat, ist uns folgender Aufruf zur wärmsten Berücksichtigung zugegangen: [408]

Aufruf.

Eine entsetzliche Feuersbrunst hat heute Nacht die Stadt Brückenau heimgesucht. Die Stadt ist mit aller Habe fast gänzlich zerstört. Auch die mühevoll errungene Ernte, die einzige Hoffnung der Bewohner, ist vernichtet. Es mangelt am nothwendigsten: an Lebensmitteln, Kleidung, Bettzeug, Viehfutter. Wir bitten dringendst alle edlen Menschenfreunde um schleunigste Beiträge zur Abhilfe der unermeßlichen Noth.

Brückenau in der Rhön, am 14. August 1876.

Das Hilfs-Comite.

Indem wir diesen Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir auch in diesem Falle vertrauensvoll an unsere Mitbürger die dringende Bitte, den so schwer Heimgesuchten durch milde Gaben bald Hilfe zu bringen.

Unsere Rathhaus-Inspection ist angewiesen, solche Gaben in Empfang zu nehmen und wird deren Veröffentlichung in den Zeitungen erfolgen.

Breslau, den 29. August 1876.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Wie Pauer Christian über das Wählen simmelirt (nachdenkt)!

A hoat mich nächten[1]) ürntlich hargenummen
Und ürntlich hoat a mer bei dam Tischkursche[2])
A Kupp gewoschen wie ei'm tummen
Ei'm ollertümmsten Pfardepursche —
Der Pforrharr meente zu mer: „Bei dam Wählen
Tor[3]) aus dam ganze Durf' kee Mensch nich fählen,
Su sohte mer der Pforrer!

Dernochtern[4]) redt a vu dam heilga Globen:
Doaß dar sich künnte nimmeh[5]) gut atwickeln,
De Ketzer, Juden thäten toben,
Ma wellte inse Kirch zerstückeln.
Ma wellt' a Himmelsweg üns halt verlähn[6])
Und giehn am Teifel salber ei de Kähn![7])
Su sohte mer der Pforrer!

Därtholbe[8]) selld' jedweder Kathulicke
Zum Pobste fest stiehn bei dam nächste Wählen;
Doa wär' doas himmlische Gelücke[9])
Und's irdsche o[10]) gewihß nich fehlen.
Und wenn die Zeit käm, wär a mer schon sohn,
Woas ich zu wählen hätte für an Moan.
Su sohte mer der Pforrer!

Ich sellte o nich uf a Landroth hüren,
Der sohl nich fest meh oan der Kerche hängen;
Der läßt hält o — ma könn's ja recht gutt spüren —
Vu uben druben sich bedrängen.
Wer ock a Omt hoat, dan'n[11]) sitzt a sitzt halt am Nacken
Der Bismarck fest mit da drei bust'ge[12]) Klacken[13])
Su sohte mer der Pforrer!

Und wenn ich nu a Verschel mer soll machen
Aus Ollem, woas der Pforr mer nächten sohte;
Wihl ich zerrecht[14]) lähn mer de Sachen,
Doa giht's am Kupp mer hih und hohte[15]).
— Der Bismarck hoat doch o sei Gut's gethoan! —
Alleen a greift halt inse Kerche oan.
Su sohte mir der Pforrer!

Ich hürt' se ei der Stoadt wul anders plauschen,
Und Leute, die's a Brinkel[16]) wul verstiehen,
Ich kunnte mer's ganz gutt derlauschen,
Doaß die nich mit 'em Pforrer giehen.
„Su die — su der!" — Woas sohl mein Kupp ich quälen?
Der Pforr muß 's wissen, und su werd' ich wählen.
Su sohte mir der Pforrer!

[3854] **Abt.**

[1]) nächten — gestern Abend, [2]) Discours, [3]) darf, [4]) hernach, [5]) nicht mehr, [6]) verlegen, [7]) ei de Kähne giehen — entgegengehen, [8]) derothalben — deshalb, [9]) Glück, [10]) auch, [11]) denen, [12]) bustig — boshaft, [13]) Haaren, [14]) zurecht, [15]) hie und hoht — rechts und links, um und um, [16]) ein Wenig.

[Seemuscheln.] Im Inseratentheil unserer heutigen Morgen-Ausgabe werden diese Muscheln empfohlen. Wir sind in der Lage zu bestätigen, daß dies ein äußerst schmackhafter, am Rhein ꝛc. sehr beliebter Artikel ist und können Jedem rathen, diese Delicatesse zu versuchen. [3884]

Sonntag, den 17. September



und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen**, frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende bester, schwerster Race,

Schwertstraße Nr. 7,

zum Verkauf ausstellen. [2628]

W. Hamann, Viehlieferant.

Ein neuer Roman von Karl Gutzkow.

Unter den hervorragenden deutschen Romanschriftstellern scheint sich immer mehr die Gewohnheit festzusetzen, ihre neuen Dichtungen nicht sogleich in Buchform erscheinen zu lassen, sondern dieselben zunächst der Controle eines großen Publikums im Feuilleton einer großen Zeitung zu unterbreiten. Unter den Zeitungen, denen unsere besten Romandichter mit Vorliebe ihre Schöpfungen anvertrauen, scheint neuerdings das **„Berliner Tageblatt"** die erste Stelle einzunehmen. Noch ist im Feuilleton dieser Zeitung der Roman „Sturmfluth" von **Friedrich Spielhagen** nicht zum Abschluß gelangt — und schon hören wir, daß es dem Verleger, allerdings mit schweren Opfern gelungen ist, **Karl Gutzkow's** soeben vollendeten Roman: „Die neuen Serapionsbrüder" zu erwerben. Wie uns mitgetheilt wird, gehört dieser neue Roman zu den besten, die Gutzkow, der Präses aller deutschen Erzähler, geschrieben hat. Die Handlung spielt in Berlin und führt uns in die höheren und in die niederen Gesellschaftskreise, in den Salon und die Werkstätte. Ein besonderer Vorzug des Romans sollen aber neben seinen spannungsvollen Begebenheiten, die vielen humoristischen Episoden sein, die von Gutzkow auf die geistreichste und wirksamste Weise eingeflochten sind. Durch viele satyrische Schlaglichter auf das Leben der Gegenwart dürfte der Roman, der im Laufe des Octobers im Feuilleton des „Berliner Tageblatt" beginnt, die öffentliche Meinung lebhaft erregen. Er wird zu denjenigen Dichtungen gehören, die jeder Gebildete gelesen haben **muß**. [3846]



Grosse Auswahl von Billards

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik von

August Wahsner,

Weissgerberstrasse 5. [2938]

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. September.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	756,9	NNW. stark.	bedeckt.	10,0	See f. unruh.
7-8	Valencia	764,8	N. mäßig.	bedeckt.	11,1	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	754,9	W. schwach.	wolkig.	8,3	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	759,7	NNW. schw.	Regen.	10,	Seegang leicht
7-8	Paris	758,1	NW. still.	wolkig.	10,2	
7-8	Helder	753,9	SWW. schw.	wolkig.	12,8	
7-8	Kopenhagen	754,4	S. mäßig.	halb bedeckt.	11,5	
7-8	Christiansund	750,2	OSO. schw.	heiter.	11,9	See ruhig.
7-8	Haparanda	758,2	N. leicht.	Regen.	8,8	
7-8	Stockholm	755,2	S. leicht.	Nebel.	12,7	gestern Regen.
7-8	Petersburg	756,7	WNW. leicht.	Regen.	11,2	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	753,3	NW. schwach.	bedeckt.	11,6	
7-8	Memel	757,5	SO. schwach.	heiter.	13,9	Seegang leicht
7-8	Neufahrwasser	756,7	still.	klar.	11,5	st. Dunst Thau.
7-8	Swinemünde	756,5	W. still.	heiter.	12,9	See ruhig.
7-8	Hamburg	755,8	SW. mäßig.	halb bedeckt.	10,3	
7-8	Sylt	752,6	W. mäßig.	bedeckt.	12,0	Regen.
7-8	Crefeld	—	SSW. schw.	bedeckt.	10,4	
7-8	Kassel	757,5	SO. schwach.	heiter.	7,4	Horizont nebl.
7-8	Carlsruhe	758,0	S. leicht.	wolkig.	9,2	
7-8	Berlin	756,8	WNW. leicht.	klar.	11,8	
7-8	Leipzig	757,6	SW. leicht.	bedeckt.	8,8	Nebel.
7-8	Breslau	757,0	NW. schwach.	bedeckt.	10,0	

Uebersicht der Witterung. Durch Steigen des Luftdruckes in Dänemark und Norwegen und Fallen desselben im übrigen Europa hat sich das barometrische Minimum, das noch in Süd-Norwegen liegt, bedeutend ausgeglichen und sind die Winde in Nordwest-Europa allgemein schwach und das Wetter freundlicher geworden. In Ungarn dagegen hat sich ein bar. Minimum ausgebildet, das wahrscheinlich östliche und nördliche Winde über Deutschland verursachen wird.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Paul Pfeiffer** zeigen wir ergebenst an. [2619]
Breslau, den 12. September 1876.
Hentschel, Telegraphen-Director und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Victor Muhr** aus Oppeln beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [2626]
Breslau, den 12. September 1876.
Joseph Frankenstein und Frau.

Selma Frankenstein,
Victor Muhr,
Verlobte.

Marie Tschirn,
Richard Nordheim,
Verlobte. [1107]
Rothe Mühle b. Langenbielau, Jauer, den 12. September 1876.

Statt besonderer Meldung.
Helene Mendelsohn,
Nathan Horowitz,
Verlobte. [2618]
Kempen. Krakau.

Die heut Vormittag 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem strammen Jungen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Osterode, Ostpr., den 12. Sept. 1876.
[1114] **Kotze,** Bürgermeister.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [2653]
S. Breitenfeld und Frau, geb. **Brück,** in Bunzlau.

Nach schweren Leiden starb am 11. d. Mts. mein Freund und Geschäftsführer, Herr Techniker

Paul Kuhl,

wovon ich seinen vielen Bekannten hiermit Nachricht gebe. Sein Andenken wird von mir stets in Ehren gehalten werden. [2635]
S. Friedeberg.
Beerdigung: Donnerstag 11 Uhr, vom Barmherzigen Brüder-Kloster.

Familien-Nachrichten.
Todesfälle: Hptm. a. D. Herr von Risselmann in Crussow. Oberst z. D. Herr Noack in Görlitz. Oberst-Lieut. à la suite des 8. Westf. Inf.-Regts. Nr. 51 Herr Schmidt.

Statt besonderer Meldung.

Im tiefsten Schmerze benachrichtigen wir Verwandte und Bekannte hierdurch von dem zu Domodossola in Ober-Italien am 12. d. in Folge des Sonnenstichs erfolgten Tode unseres innig geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Landwirthes

Friedrich Tietze,

Reserve-Offiziers im 2. Oberschl. Infanterie-Regiment Nr. 23, in seinem 26. Lebensjahre. [3861]

Er ruhe sanft in der fremden Erde.

Breslau, Görlitz, Zerniki bei Gnesen.

Die Familie August Tietze.

In vergangener Nacht verschied sanft nach längerem Leiden meine theure, heissgeliebte Mutter [2627]

Frau Julie Cohn,
geb. **Schlesinger,**
im 71. Lebensjahre.

Vom tiefsten Schmerz erfüllt, zeige dies Freunden und Bekannten zugleich im Namen sämmtlicher Anverwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 13. Sept. 1876.
Ferdinand Cohn.
Die Beurdignng findet Donnerstag, den 14. ds.. Nachmittag 4 Uhr, statt. Trauerhaus: Schweidnitzerstr. 40.

Seemuscheln,
von heute ab täglich frisch gekocht,
25 Stück 30 Pf.,
äußerst schmackhaft, empfiehlt [2639]
Rupke, Traiteur,
Alter Weinhauskeller, Kupferschmiede-Straße Nr. 26.

Lobe-Theater.
Donnerstag. Letztes Gastspiel des Hrn. Aug. Neumann. Z. 13. M.: **„Ein vorsichtiger Mann."** Posse mit Gesang in 3 Acten von G. v. Moser und E. Jacobson. Musik von R. Bial. (Runkel, Herr August Neumann.) Vorher: Auf Verlangen: **„Moritz Schnörche"**, oder: **„Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Act nach einer französischen Idee von G. v. Moser. (Großkopf, Hr. August Neumann.) [3864]
Freitag. Erstes Gastspiel der königl. baierischen Hofschauspielerin Fräul. Clara Ziegler. **„Brunhild."** Eine Tragödie aus der Nibelungensage von E. Geibel. (Brunhild, Frl. Clara Ziegler.)

Theater
im Breslauer Concerthause.
Heute: 3. Gastspiel
des Herrn Carl Karutz
vom Victoriatheater in Berlin.
Dir wie mir. Kaudel's Gardinenpredigten. Gebildete Hausknecht.
Freitag: 4. Gastspiel
des Herrn Carl Karutz
vom Victoriatheater in Berlin
[3855] und
Benefiz für Herrn Wilhelmi.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Es gingen uns anläßlich unserer Silberhochzeits-Feier von Nah und Fern so überaus zahlreiche Beweise der Freundschaft zu, daß wir außer Stande sind, dieselben einzeln zu beantworten.
Wir benutzen daher diesen Weg, um allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern wärmsten Dank abzustatten. [1113]
Zabrze, den 10. September 1876.
Eduard Katz
und Frau, geb. **Händler.**

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Damen, w. d. **Maßn. u. Zuschn.** j. Art Wäsche n. leicht faßl. Meth. in kurzer Zeit erl. w., könn. dass. bei **F. Simon,** Gartenstr. 30b, 1. Et. r. Auch w. das. Wäsche z. Zusch. angen.

Liebich's Etablissement.
[3869] **Heute Donnerstag:**
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Concert
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Th. Art.**
Drittes Auftreten
des kleinen Operetten-Trios
Geschwister Gärtner,
genannt die
„Rheinischen Nachtigallen".
Anfang 7½ Uhr. [3867]
Entree an der Kasse 30 Pf.
Kinder 10 Pf.
Dutzendbillets nur giltig bis 15. Sept.

Zelt-Garten.
Täglich: [3767]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Auftreten
der englischen Sängerin u. Tänzerin
Miß Rosalie,
des Herkules und Trapez-Künstlers
Herrn **Anthonio,**
des Komikers Herrn **Grouwald**
und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [3852]

Seiffert's Etablissement
Rosenthal.
Heute Donnerstag findet
Familien-Ball
bestimmt statt. [2634]
Omnibusse am Wäldchen.

Eine geübte Damen-Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Näh. **Radlergasse Nr. 9,** 2 Stiegen.

In die höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28,
nimmt zum Winter-Cursus noch Anmeldungen entgegen [3885]
die Vorsteherin **Clara Breyer.**

In meiner Vorbereitungs-Anstalt
für das Einjährig-Freiwilligen-, das Primaner- und das Fähnrichs-Examen werden Anmeldungen angenommen und Pension gewährt.
[2633] Instituts-Vorsteher **Dr. Schummel,** Schuhbrücke 32.

Im Verlage von
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung in Breslau,
Schweidnitzerstr. 52, im ersten Viertel vom Ringe,
ist erschienen:
Vorbeterschule.
Vollständige Sammlung der alten Synagogen-Intonationen
von [7856]
Moritz Deutsch.
Preis: 13 Mk. 50 Pf.

In unserem Verlage erschien soeben: [3882]
Principien der Uebersetzungskunst.
Zugleich praktisch nachgewiesen an einer Uebersetzung des „Dämon" von Lermontoff.
Von
Dr. Gustav Weck,
Königlicher Realschul-Director.
Preis 1 Mk. 20 Pf.
Breslau. Maruschke & Berendt.

Die diesjährige
General-Versammlung
der **Bürger-Versorgungs-Anstalt** findet **Montag, den 18. September 1876, Nachmittag 5 Uhr, im Anstalts-Hause, Lange-Straße Nr. 21,** statt, wozu die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden. [3667]
Der Vorstand.
Tagesordnung:
Rechnungs-Legung für 1875, Wirksamkeit der Anstalt für 1873 und 1874, Berathung der Statuten, Wahl für Vorsteher, verschiedene Mittheilungen für 1876.

Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.
Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10000 Mark. — 50 edle Pferde im Werthe von 75000 M. und 1000** sonstige werthvolle Gewinne. — Loose à 3 Mark zu beziehen durch [3498]
A. Molling, General-Debit in **Hannover.**

Vorstehende Pferde-Loose à 3 Mk. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger,** Tauenzienstraße 2.

Heiraths-Partien vermittelt verschwiegen Instit. **„Germania"**, Breslau, Schwertstr. 6.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe und Pianinobenützung Große Feldstraße. [2643]
Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Diaconus **Schulze** bei St. Elisabeth.

Mühle.
Für ein langjährig bestehendes, gut rentirendes Mühlengeschäft, in der schönsten Gegend Schlesiens, wird ein Theilnehmer, ob Landwirth oder Kaufmann ist gleich, mit einem Capital von 800—1000 Thlr., welches hypothekarisch sicher gestellt wird, gesucht. Agenten verbeten. **Nur Selbstreflectanten wollen ihre gefl. Offerten unter Chiffre H. M. 59 an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, richten.** [3880]

Thalia-Theater.

Indem ich nachstehend die Abonnementspreise für mein Theater bekannt geb. hoffe ich, daß die überaus günstigen Bedingungen desselben das geehrt kunstsinnige Publikum zu zahlreicher Betheiligung veranlassen werden. Karen sind nur bis Freitag, deu 15. huj. incl. in den Handlungen der Herren **Egr**, Ohlauerstr. Nr. 87 und **Maske**, Schweidnitzerstr. Nr. 28 zu haben. Späer findet der Verkauf an der Theaterkasse statt. [3682]

Abonnements-Preise:

Proscenium-Loge	70	Mark pro Monat.
I. Rangloge	45	" " "
Balkon	30	" " "
Parquett	20	" " "

Breslau, im September 1876.

Oscar Will.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 1. Ocober 1876 fälligen Zinsen von Berliner Stadt-Obligationen bereits am **15. September cr.** von unserer Stadt-Haupt-Kasse und dem Bankhause des Herrn **Jacob Landau** zu **Breslau** gezahlt verden. [3853]

Berlin, den 6. September 1876.

Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
gez. **Hobrecht.**



Oberlausitzer Eisenbahn.

Am Sonntag, den 17. September d. J., wird für das die Leipziger Messe besuchende Publikum im unmittelbaren Anschluß an unseren Zug XXIII. resp. an den aus Breslau früh 6 Uhr 10 Min. abgehenden Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ab Falkenberg um 2 Uhr 26 Min. Nachmittags ein Extrazug abgelassen werden, der 4 Uhr 14 Min. Nachmittags in Leipzig eintrifft.

Wagenwechsel findet auf dieser Fahrt nicht statt und sind die directen Billets nach Leipzig via Falkenberg auch für den in Rede stehenden Extrazug giltig. [1112]

Cottbus, den 11. September 1876.

Die Direction.

Königl. Sächsische 3% Rentenanleihe.

Im Auftrage der Verwaltung der Staatsschulden besorgen wir **kostenfrei** den Umtausch der Interimsscheine gegen die definitiven Schuldverschreibungen sammt Talons und Renten-Coupons. Formulare zu den doppelt einzureichenden Nummern-Verzeichnissen können in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse in Empfang genommen werden. [3808]

Breslau, den 11. September 1876.

Schlesischer Bank-Verein.



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et. a. d. N. Taschenstr. bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfole erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampf-Bädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8bis Abends 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**
Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [3311]

Zu dem bevorstehenden **Neujahrsfeste** empfehle meine **verschiedenen Backwaaren**, insbesondere **Hauskuchen**, einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [3870]

Bestellungen bitte ergebenst in der Zeit aufzugeben, damit dieselben prompt effectuirt werden können.

Emil Ehrenhaus,
Conditorei, Graupenstraße Nr. 16.

P. S. **Auch empfehle die bekannten gefüllten Kuchen.**

Französische Fleischwurst-Fabrik von P. Gendebien

in Mühlheim am Rhein [3883]

empfiehlt vorzügliche **franz. Tafel-Cervelatwurst** und **Tafel-Rollfleisch** zu soliden Preisen franco jeder Post- resp. Bahnstation Deutschlands.

! ! 6. Oder-Straße 6. ! !

Reste echten Sammet zu Paletots, Jaquets, Hüte; echte Sammetkragen, Seidenripse; wollene Cachemirs und Plaidstoffe zu Kleidern; Düffel und Plüsch zu Jacken und Mänteln; Ratiné und Buckskin zu einzelnen Beinkleidern und ganzen Anzügen, Astrachan, Krimmer, Plüsch, Rauch für Schuhmacher, Flanelle, Parchent, schwarze und couleurte **Atlasse** u. s. w. empfiehlt sehr billig durch Gelegenheitskäufe [3673]

Die Reste-Handlung Oderstraße 6.

Wollene Gesundheits-Hemden,

welche in der Wäsche nicht einlaufen, für Damen und Herren empfiehlt

H. Wienanz, Ring, goldener Becher.

Hängelampen für Petroleum,

mit Zug, von Bronze und Eisen,
sind in großer Auswahl und den neuesten Mustern wieder vorräthig. [3722]

H. Meinecke, Albrechtsstr. 13.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut unter Nr. 3 eingetragen worden die Firma: [464]

Vorschuß-Verein zu Grunau, Eingetragene Genossenschaft.

Der Sitz der Genossenschaft ist Grunau.

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 30. Juli 1876.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

1) der Gastwirth **Carl Gaßner** zu Grunau als Director,
2) der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Aust** zu Camenz als Kassirer,
3) der Gerichtsschreiber **August Dierich** zu Camenz als Controleur.

Zur wirksamen Zeichnung der Firma gehört die Beifügung der Namensunterschrift von mindestens zwei Mitgliedern des Vorstandes.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft ergehen im Frankensteiner Kreisblatt unter der Firma der Genossenschaft mit Unterschrift von zwei Vorstandsmitgliedern.

Frankenstein, den 30. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 3. Februar 1875 sind in einem Ofen des Hauses des Mehlhändlers **Otto** hier verschiedene Geldsorten, im Werthe von zusammen 99 Thlr. 12 Sgr. 11 Pfg., in Lumpen eingewickelt, gefunden worden, deren Verlierer unbekannt ist. [465]

Der unbekannte Verlierer des Geldes wird aufgefordert, seine Ansprüche alsbald, spätestens aber in dem

am 22. November 1876, 12 Uhr,

im Zimmer Nr. 3 vor dem Kreis-Gerichts-Rath Herrn **Moschner** anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls der Zuschlag des gefundenen Geldes an die Finder erfolgen wird.

Striegau, den 6. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [466]

Jacob Lewy

zu Ratibor ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Ratibor, den 9. Septbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissarius des Concurses.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [467]

S. Langer jun.

zu Ratibor ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Ratibor, den 11. September 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissarius des Concurses.

Pferde-Verkauf.

Montag, den 25. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr,

werden zu Ohlau und Strehlen auf den resp. Stallplätzen die ausrangirten Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. [468]

Königl. Commando des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4.

Auction!

Den 14. und 15. September c., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, sollen in der Fabrik **Lehmdamm 48** in **Breslau** [3831]

Schreibpulte, Schränke, Werkzeugkasten, Holzböcke, Lackirleitern, Leitern, Gasschläuche, Drahtgitter, Filzplatten, Zollstöcke, Pappen 2c. 2c.,

sowie

Werkzeug jeder Art für Schlosser, Schmiede, Drechsler und Tischler

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

1093

Der Fourage-Bedarf für circa 80 Pferde der Königshütte soll für das Jahr 1877 im Wege der Submission vergeben werden und wollen hierauf Reflectirende ihre Offerten

bis zum 1. October

der unterzeichneten Berg- und Hütten-Verwaltung einreichen. Die Lieferungs-Bedingungen können während der Amtsstunden in unserer Materialien-Verwaltung eingesehen werden.

Königshütte, den 8. September 1876.

Die Berg- und Hütten-Verwaltung.

Klinik z. gründl. u. sicheren Heilg. hartnäckigster Fälle v. geheimen u. Frauenkrankh., Hautleiden, Syphilis, Schwäche 2c. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Berufsstör. Prospecte gratis. [3312]

Ratibor, den 8. September 1876.

Bekanntmachung.

Die auf der

Ratibor-Troppauer Kreis-Chaussee

befindliche

Hebestelle

in **Schlausewitz**, mit 1meiliger Hebebefugniß, soll vom 1. October d. J. ab neu auf 3 Jahre **verpachtet werden.**

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag, den 25. d. M., von Vormittags 11—12 Uhr,

im Bureau des Königlichen Landraths-Amts anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Mark baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Werthe zu deponiren hat, ohne welche Niemand zum Bieten zugelassen wird.

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amts zur Einsicht aus, auch werden solche auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Zuschlagsertheilung bleibt der Chausseebau-Commission vorbehalten.

Königlicher Landrath
Pohl. [3868]

Die Chaussee-Hebestelle zu Ober-Lagiewnik,

an der Privat-Chaussee von Lipine nach Ober-Lagiewnik, von welcher das Chausseegeld für eine halbe Meile erhoben wird, soll in dem [1116]

auf den 22. September d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

in der Schichtmeisterei zu Florentine-Grube vor dem Schichtmeister Herrn **Gräfe** anberaumten Termine vom 1. October d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter zur Sicherheit seines Gebotes Dreihundert Mark baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß im Termine Gebote nur bis 12 Uhr Mittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitations-Bedingungen sind in der Schichtmeisterei der Florentine-Grube einzusehen.

Kattowitz, den 9. September 1876.

von Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung.

Offene Buchhalterstelle.

Bei unserer Stadt-Haupt-Kasse soll baldmöglichst eine Buchhalterstelle wieder besetzt werden. Jahresgehalt 1500 Mark, welches von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark, bis zum Maximalsatze von 2250 Mark steigt; Caution 1200 Mark. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis spätestens **zum 1. October c.** bei uns melden. [3866]

Brieg, 11. September 1876.

Magistrat.
Heidborn.

Eine Wittwe sucht ein Darlehn von 30 Thlr. Gütige Off. unt. D. 150 postlagernd erbeten. [2645]

3000 Mark [3879]
w. v. e. Beamten gegen Hinterlegung e. Lebenspolice v. 3500 M. u. Anweisung auf Gehaltsabzug unt. reellen u. billigen Beding. gesucht. Offert. sub **R. M.** d. d. **Central-Annoncen-Bureau** in **Breslau**, Carlsstraße 1.

Beamte können **Geld** unter Discretion erhalten bei **E. Schönlank, Wallstraße 13,** im Storch. [2553]

800 Thlr.

werden auf ein ländliches, gutes Grundstück bald gesucht. Offerten werden unter H. 22174 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau**, erbeten. [3822]

Hypotheken

auf Rittergüter in Schlesien u. hiesige Häuser vermittelt **Carl Altmann**, Breslau, Tauentzienplatz, Galisch-Hotel, kl. Haus. [2502]

Specialist

2644

für Geschlechtskrankh. (Syphilis) prakt. Wund- u. Commun.-Arzt **Miller** (35j. Prax.) Schmiedebrücke 51, Ausw. briefl.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Eine anständ. frequente [2623]

Restauration

wird bald zu pachten gesucht. Off. sub K. K. postlagernd Breslau.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Landeshut** E. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Muskau** Gebr. Hentschel. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstr. 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach** i. Schl. J. Schindler. **Sorau** i. L. J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg** i. L. A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Steinau** A. Ziehlke. **Strehlen** R. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimhold.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Die Billard-Fabrik von A. Winke

in Breslau, Ohlauerstr. 62 und Kätzelohle,

empfiehlt ihr grötzes Lager **bestconstruirter Marmor-Billards** — mehrjährige Garantie — Preise von 540 Mark an. Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. Gleichzeitig empfiehlt die neuen **patentirten Hartgummi-Billardbälle**, an Haltbarkeit dem Elfenbein in jeder Weise vorzuziehen, bei einjähriger Garantie. [3873]

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [975]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, **Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen**, auch ganz von Eisen, **Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen** jeder Construction, **Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.**

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Drillmaschinen, Göpel-Dreschmaschinen, Wurfmaschinen mit 11 Sieben, Futter-Dämpfapparate, Futter-Kochapparate für kleine Wirthschaften,

empfiehlt [3851]

Carl Ziegler, Schuhbrücke 36.

Marshall Sons & Co's. Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

letztere nach Wunsch mit oder ohne Marshalls neuestem patatentirten Sicherheits-Selbsteinleger, von denen bereits über 360 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Befriedigung arbeiten, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. [3175]

General-Agent H. Humbert,
Breslau, — Moritzstrasse, — Villa „Frisia".

Dampfmaschinen,

liegende und Wandmaschinen, von 2 Pferdekr. an, in allen Grössen, liefert in gediegenster, saubersten Ausführung und hält stets auf Lager

Paul Oehler, Maschinenfabrik
in Altwasser in Schl. [1009]

Aus dem Kuhstall Alexander-Straße 36 wird auf Bestellung die Milch frei in's Haus geschickt.

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen **Knochenmehl** ff. ged. und aufgeschlossen, **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze** etc, unter Garantie des Gehalts.

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastrasse Nr. 62. [2954]

CERES,

Spodium-Knochenmehl-Superphosphat-Fabrik,
(Th. Pyrkosch, Ratibor)

empfiehlt unter Gehaltsgarantie ihre sorgfältigst gearbeiteten Düngstoffe:

Knochenmehl, 4—4½ % Stickstoff, 22—24 % Phosphorsäure.
Superphosphate von Spodium und Guano's in div. Zusammensetzungen.

Ein **Hauptagent,** der als Vertrauensmann zwischen dem [3851]

großen Grundbesitze Oberschlesiens und einer **alten deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

vermittelnd seine Wirksamkeit zu bethätigen vermag, wird von solcher alsbald

zu engagiren gesucht.

Garantirt w. 6—900 M. schon für das erste Jahr, sowie Ersatz der eventuellen Organisationskosten. Off. w. erb. sub K. L. II. Ratibor postlagernd.

Ein Landgut,

circa 645 Morgen, Schildberger Kreis, an der Chaussee, unweit Bahnstation, ist aus freier Hand **zu verkaufen.**

Näheres unter Chiffre L. P. W. postlagernd Antonin zu erfahren.

In einem großen verkehrsreichen Hüttendorfe ist **kränklichkeitshalber** ein flottes [2625]

Specerei- und Producten-Geschäft

bald zu verkaufen. Offerten unter A. K. 11 postlagernd Kattowitz OS.

Eine Restauration

in Breslau oder **in einer Provinzialstadt**, mit dem dazu gehörigen Meublement verbunden, wird per 1. October **zu pachten gesucht.**

Offerten sub Chiffre E. E. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2630]

Eine sehr leistungsfähige
Brettschneidemühle
mit Locomobilen-Betrieb in einer, von öffentlichen Forsten umgebenen lebhaften Kreisstadt, an der Eisenbahn, mit alter Kundschaft ohne Concurrenz, ist Umzugshalber preiswürdig zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 5000 Thlr. erforderlich. Besonders empfehlenswerth für Maurer- oder Zimmermeister, an denen es am Orte und Umgegend mangelt. Näheres **sub H. 22144 durch Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3735]

Reisewesten,
Gesundheitshemden, Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Kniewärmer, Strumpflängen, Gamaschen, Kopf- und Taillentücher, Unterröcke, Damen- und Kinderwesten, Kinderjäckchen, Kleidchen, Höschen, Häubchen, Mützchen, Schuhchen in allen Größen und guter Qualität empfiehlt in **recht großer Auswahl zu den billigsten Preisen die Woll- und Strumpf-Waaren-Handlung von** [3859]
Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Tuch-Reste.
Eine große Partie Reste **in vorzüglicher Qualität** zu Beinkleidern, Röcken, g. Anzügen 2c. verkauft bedeutend unter dem regulären Preise [3876]
Julius Neumann,
Carlsstr. 49, n. d. Schweidnitzerstr.

Den geehrten Consumenten empfehle mein Fabrikat gut und fest gearbeiteter
Tuchschuhe,
bei Bedarf, geneigter Beachtung.
Billige Preise, prompte Bedienung.
Die Tuchschuhfabrik von **P. Cohn.**
Görlitz, Nicolaistr. Nr. 12.


Thee frisch und reinschmeckend,
Thee von 3—24 Mark,
Thee alle Sorten
empfiehlt: [3629]
A. Rohr, Königsstr. 2.

Pianinos und Flügel
in größter Auswahl, neu u. gebraucht empfiehlt unter Garantie zu den solidesten Preisen. [2222]
Theilzahlungen genehmigt:
Brüderstraße 10b.

Wegen **plötzlichen Zurücktretens des Bräutigams** wird die schon vollständig eingerichtete Wohnung, bestehend in 5 Zimmern feiner **Möbel,** billig verkauft. Auch wird die Wohnung billiger vermiethet. **Am Oberschlesischen Bahnhof 3,** im 1. Stock.

Geschnitzte Möbel. 2642
Grünstraße Nr. 2 beim Bildhauer steht eine eichen geschnitzte Polster-Garnitur nebst Spiegel billig zu verkaufen.

!!Besonderer!!
!Verhältnissewegen!
bin ich genöthigt, meine nur kurze Zeit benutzte Einrichtung, bestehend in [3860]
4 Zimmer eleganter Nußbaum-Möbel
sofort mit Verlust zu verkaufen.
Besichtigung täglich früh von 8 bis 12, Nachmittag von 2 bis 6 Uhr **Agnesstr. 11,** 1. Etage.

Riesen-Speckbücklinge
von **„aussergewöhnlicher Grösse, seltener Speckigkeit, unnatürlichem Dickrücken“** empfiehlt u. versend. der
Schles. Delicatess-Bazar,
Breslau, Neue Tascheustrasse 32.

Fr. Trüffeln, Blumenkohl, Neunaugen, Caviar,
Ger. u. mar. Lachs, Aal, Bücklinge, Flundern, Anchovis, Sardinen
empfiehlt [3881]
Eduard Scholz
9, Ohlauerstr. 9,
Lager aller
Delicatessen,
Commissionsgeschäft
für Fluss- u. Seefische.

Astrachaner Caviar, feinsten Blumenkohl, Hummern, Krebse,
Hamburger [2641]
Speck-Bücklinge, Steinbutt, Lachs,
Hecht empfiehlt billigst
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Ungarische Weintrauben
empfiehlt billigst. [3857]
Paul Feige,
Tauenzienplatz 9.

Ungarische Tafel-Trauben
sowie alle anderen **Obstgattungen** versendet in schönster Qualität und beliebiger Quantität bei prompt und solidester Bedienung das **„Erste Ungarische Obst-Export-Geschäft“** in **Budapest,** Kronprinzgasse. [924]

Aechte venet. Seife
in ¼- und ½-Pfund-Riegeln, à Pfd. 8 Sgr., 5 Pfd. 35 Sgr.
R. Hausfelder's
Parfumerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Feinen Tisch- und Bowlenwein,
weiß à Liter 50 Pf., roth à „ 60 Pf., in Fäßchen von 20—30 Liter versendet per Nachnahme [3707]
F. C. H. Prenzel,
Grünberg i. Schles.

Zwei gut erhaltene

halbgedeckte Wagen,
der eine in eleganter neuer Façon und sehr wenig gebraucht, stehen billig zu verkaufen bei **E. R. Dreßler & Sohn,** Bischofsstraße 7. [3826]

Der Bockverkauf
aus meiner Stammheerde **beginnt**
Freitag, 6. Octbr. c.,
Mittags 1 Uhr.
Wenig-Rackwitz
bei Löwenberg i. Schlesien. [3790]
W. Leitloff.

Ein Paar braune kräftige 2″ Pferde, 4- und 5jährig, stehen preiswürdig zu verkaufen beim Portier im **Hotel de Silesie,** Bischofsstraße. [3827]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Ein in der russischen Handels-Correspondance erfahrener
Sprachlehrer
wird gesucht. [3874]
Offerten unter
F. D. 1876 postlagernd.

Eine sehr geübte
Putzmacherin
findet sofort Stellung unter günstigen Bedingungen bei
Adolph Scherbel,
[2640] Riemerzeile.

Eine alleinsteh., gebildete Wirthschafterin, vorzüglich empfohlen, sucht bald Stellung nach auswärts. Off. erb. E. S. 61 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Für ein anständiges, junges, bescheindenes Mädchen von angenehmem Aeußern, noch nicht in Stellung gewesen, mit allen weiblichen Handarbeiten, auch Schneidern, vertraut, wird eine Stellung als **Kammerjungfer, Stubenmädchen od. zur Stütze der Hausfrau** in einer feinen Familie — Stadt oder Land — gesucht. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre K. S. 57 entgegen.

Ein gebildetes, junges Mädchen, aus guter Familie, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht bis zum 1. Januar 1877 in einem anständigen Hause eine Stellung **als Stütze der Hausfrau.** Näheres durch Lehrer **Förster, Brieg.** [1087]

Ein gebildetes Mädchen, aus guter Familie, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, im Schneidern und allen weiblichen Handarbeiten geübt, wünscht zum 1. October oder später Stellung **zur Stütze der Hausfrau resp. Gesellschafterin.**
Gefl. Offert. nimmt Herr Brauereibesitzer **Grünberg in Grätz,** Provinz Posen, entgegen. [2648]

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht zum 1. Octbr. Stellung bei einer einzelnen Dame oder auch als Stütze der Hausfrau. Adr. beliebe man unter M. G. 50 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1095]

Ein sehr leistungsfähiges
Destillations-Geschäft
sucht einen gewandten, mit Branche und Kundschaft vertrauten
Stadtreisenden
unter günstigen Bedingungen sofort zu engagiren. Offerten sub H. 1593 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile Nr. 24. [3865]

Ein Commis,
mit der Posamentier- und Strumpfwaaren-Branche vollständig vertraut, wird per 1. October c. a. gesucht.
Adressen mit L. 49 besorgt die Expedition der Breslauer Ztg. [1094]

Ein Commis,
gelernter Specerist, flotter Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per 15. November als Volontair im Comptoir oder als Commis Stellung. Gefl. Offert. unter K. B. 17 postlagernd Constadt. [1098]

Ein junger Mann, Israelit, Specerist, der auch Kenntnisse in der kalten Destillation besitzt und am 1. Octbr. cr. seine Lehrzeit beendet, sucht gestützt auf die Empfehlung seines Lehrprincipals eine Stellung [1060]
als Commis
unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefällige Offerten unter Adresse S. B. 4 postlagernd Kattowitz.

Ein Commis, Specerist, gewandter Verkäufer, der einf. Buchführung, sowie der poln. Sprache mächtig, gegenwärtig activ, sucht veränderungshalber per 1. October Stellung. [1115]
Gef. Off. werden unter Chff. W. R. postlagernd Punitz erbeten.

Zum Antritt per 1. October suche ich für mein Spezerei-Geschäft **einen tüchtigen, gut empfohlenen Commis** unter C. R. 62 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2650]

Ein junger Mann, mit Comptoir-Arbeiten und Reise vertraut, sucht Stellung sofort oder später. Gefl. Off. sub A. S. 59 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft suche ich per 1. October oder später einen mit Comptoir-Arbeiten vertrauten jung. Mann. Offerten mit Zeugniß-Abschrift beliebe man unter Chiffre O. Z. 25 postl. Grottkau niederzulegen.

Ein junger Mann, christl., gelernter Colonial- u. Eisenw.-Händler, flotter, gewandter Expedient, mit der Buchführung vertraut und mit besten Referenzen versehen, sucht p. 1. Nov. c. in Breslau oder in einer größ. Provinzialstadt Stellung. Gef. Off. erb. unter Nr. 180 S. H. postlagernd Gleiwitz. [1099]

Ein Destillateur
mit schöner Handschrift findet Stellung.
[2629] **L. Freund & Co.,**

Ein praktischer Destillateur
(jüdisch) kann sich pr. 1. October, mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei mir melden. [1111]
Louis Löwy in Strehlen.

Stellensuchende aller Branchen placirt das **Bureau International, Breslau,** Berlinerstr. 19. [2632]

Ein Bureau-Vorsteher
kann bei mir am 1. October d. J. oder auch sofort eintreten. [1101]
Waldenburg, den 11. Septbr. 1876.
Dr. Bernhard,
Rechtsanwalt und Notar.

Einen tüchtigen Mälzer,
unverheirathet und nüchtern, sucht zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn die [1110]
Schloßbrauerei Rybnik.

Auf dem **Dom. Rothsürben** bei Breslau wird
ein Milchpächter
zur täglichen Abnahme von 500 bis 600 Liter Milch zum 1. October cr. gewünscht.
Meldungen sind zu richten an das dasige Wirthschafts-Amt.

Ein gut empfohlener [1105]
Wirthschaftsschreiber,
der polnischen Sprache mächtig, wird sofort oder vom 1. October d. J. für das **Dominium Groß-Vorwerk** bei Groß-Strehlitz gesucht.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine eleg. Wohnung für 300 Thlr. ist im **Kroll'schen Bade** zu verm.

Eine Wohnung für 100 Thlr. ist zu vermiethen **Breitestr. 29.** [2646]

Zu vermiethen das große **photographische Atelier** Schweidn.-Stadtgraben 9. Näh. b. **Posner,** Sonnenst. 7.

Gräbschener Straße 34, Partere, grenzend an Gartenstr. 1, ist billig zu vermiethen. Näheres bei **Heimann,** Graupenstraße 19. [2647]

Herrenstraße Nr. 27
sind **größere Wohn- und Geschäftsräume** [3878]
per 1. October c.
zu vermiethen. Näheres **Blücherplatz 14, 1. Etage.**

Neue Oderstraße 8c,
2. Etage, Wohnung von 5 Piecen für 1. October zu vermiethen. [2651]

Neue Taschenstraße Nr. 29 sind Neujahr Parterre-Localitäten (event. Laden auszubrechen) und eine Wohnung im 1. Stock zu vermiethen.

Ein junger Kaufmann sucht **ein möblirtes Zimmer** nebst vollständiger Pension in guter Familie.
Offerten unter K. 58 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [2620]

Karuthstraße 8 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, 1. Etage.

Sandstr. 1, am Neumarkt, zum October zu vermiethen:
4 Zimm., Cab., Entree, Küche,
2 „ 1 do., do., do.,
2 „ 2 do., do., do.,
durch **Kühn,** Breitestr. Nr. 45, früh 8 bis 10. [3849]

Zimmerstraße 23 ist in 3. Etage eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Cabinet, Küche und Beigelaß, sofort oder per 1. October c. zu vermiethen. Näheres Zimmerstr. 23, 2. Etage und beim Portier. [3848]

Zimmerstraße 23, parterre, ist ein fein möblirtes Zimmer mit Cabinet sofort zu vermiethen. Näh. Zimmerstraße 21, 2. Etage oder beim Portier.

Ein schönes, 2fenster. Vorderzimmer mit sep. Eingang ist möblirt an 1 oder 2 anst. Herren zu vermiethen. Näheres **Schuhbrücke 74,** III. [2637]

Berlinerstraße 22a
ist ein schönes **Hochparterre** zum 1. October zu beziehen. [3763]

Berlinerstraße 22a
ist eine kleine **Wohnung im 2. Stock** zum 1. October zu beziehen. [3764]

Die von Hrn. Director **Hörder** innegehabte Wohnung, **am Neumarkt „2 Tauben“,** ist per 1. Oct. zu verm.

Ein großer Lagerkeller,
hell und trocken, ist im Speicher **Holteistraße 21** vom 1. October ab zu vermiethen. Näheres im Bureau der Schles. Centralbank, Neue Oderstr. 10.

In einer lebhaften Kreis- und Garnisonsstadt der Provinz Posen ist ein
prachtvolles Geschäftslocal,
worin bisher **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** erfolgreich betrieben wurde, mit completter Einrichtung, wegen Todesfalls, sofort zu übernehmen. Obige Branche ist am Orte nur schwach vertreten, daher bester Erfolg zweifellos. Näh. sub H. 22143 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Breslauer Börse vom 13. September 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,50 B neue 97,25 [B
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	133 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,20 B
do. do.	4½	102,30 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 95,15 G
do. do. ...	4½	102,15 B
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.	4	II. 95,10 bz
do. do.	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 à 25 bzB
Rentenbr. Schl.	4	97,35 bzG 1500er [97,80 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,10 bz
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,65 bz
do. do.	5	100,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71,25 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 à 8,25 bz
do. Loose 1860	5	102 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,90 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75,50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	136,35 à 40 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,50 à 110 bzB
do. St.-Prior. .	5	111,85 à 90 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,30 etbz G
do.	4½	96,25 B
do. Lit. J.	4½	91,75 bz
do. Lit. K.	4½	91,75 bz
do.	5	98,25 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873	4	91,25 B
do. 1874	4½	98,50 G
do. Lit. F. ...	4½	101,50 G
do. Lit. G. ...	4½	99,60 B
do. Lit. H. ...	4½	102 B
do. 1869	5	102,60 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,45 bz
R.-Oder-Ufer ..	5	100,60 B

Wechsel-Course vom 13. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,48 bzB
do. do.	2	3M.	20,40 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	266,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	166,75 bz
do. do. ..	4½	2M.	165,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	167,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268,75 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	86,50 G	—
Lombarden ...	4	128 G	ult. 128,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 473,50 bzB
Rumän. St.-Act.	4	16 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,25 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	88 bz	—
do. Bodencrd.	4	95 bzB	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 244à6,50à5à7 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	20 bz	—
Laurahütte	4	65,25 G	ult. 64,75 à 65,50 [bzG
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	26,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	700 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	79 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	87,50 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44,50 G
Vorwärtshütte.	4	—	10 G

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser ..	18	80	17	70	20	90	19	80	17	30	16	20
do. gelber ...	18	10	17	20	19	60	18	80	16	30	16	10
Roggen neuer ...	17	90	17	30	16	70	16	40	16	10	15	70
Gerste neue	15	10	14	90	14	70	14	40	13	80	13	20
Hafer neuer	14	20	13	90	13	70	13	50	13	30	13	20
Erbsen	20	—	19	10	18	60	17	60	17	10	15	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	25	27	75	22	—
Winter-Rübsen	29	—	26	—	20	—
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	19	—
Dotter	27	—	25	—	19	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 30—33 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 14. September.
Roggen 157,00 Mark, Weizen 186,00, Gerste —, Hafer 134,00, Raps 305, Rüböl 67,00, Spiritus 52,20.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B, 52,00 G.

Zink: ruhig, aber fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.